Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 371. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Sonntag, den 11. August 1861.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 10. August, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr 5 Min.) Staatsschuldscheine 90⅛. Prämien-Anl. 126 B. Neueste Anleihe 108. Schles. Bank-Verein 85½. Oberschlesische Litt. A. 122¾. Oberschles. Litt. B. 113. Freiburger 114¼. Wilhelmsbahn 34 B. Neisse-Brieger 48. Tarnowitzer 32¾ B. Wien 2 Monate 72⅛. Oesterr. Credit-Aktien 62¼. Oesterr. National-Anleihe 58¾. Oesterr. Lotterie-Anleihe 61 B. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 132¼. Oesterr. Banknoten 73. Darmstädter 82. Commandit-Antheile 86¼ B. Köln-Minden 164¾. Rheinische Aktien 93½. Posener Provinzial-Bank 91. Mainz-Ludwigshafen 109½. — Matt, geschäftslos.

Berlin, 10. August.* Roggen: stille. August 45¾, Sept.-Oktbr. 45⅞, Okt.-Novbr. 46⅛, Frühjahr 46¼. — Spiritus: behauptet. August 20¼, Sept.-Oktbr. 20, Okt.-Nov. 18½, Frühj. 18½. — Rüböl: höher. August 12⅚, Sept.-Oktober 12⅚.

△ Die Reform des Herrenhauses.

III.

Unmittelbar nach dem Erlaß über das Patent vom 3. Februar 1847, durch welches der vereinigte Landtag einberufen wurde, erschien eine Broschüre über die Herren-Curie mit dem Motto: „Suum cuique." Der Verf., welchen man unter unserem hohen reichbegüterten Adel suchte, führte aus, daß der große Grundbesitz und der hohe Adel mit vollem Rechte der Herrencurie angehöre, während der niedere Adel und kleine Grundbesitz so viele Berührungspunkte mit dem Bürger- und Bauernstande habe, daß seine Einreihung in die Drei-Stände-Curie und seine allmähliche Verschmelzung mit diesen beiden Ständen in jeder Beziehung gerechtfertigt sei. Der Herrencurie entspricht, wie bereits erwähnt, das Herrenhaus, so wie der Drei-Stände-Curie das jetzige Abgeordnetenhaus; in dieses und nur in dieses gehört die Vertretung des gewöhnlichen ritterschaftlichen Grundbesitzes, der jetzt fast allein dem Herrenhause seinen reactionären Charakter aufdrückt. Und wie sehr das der Fall ist, zeigt die „Allg. Pr. Z." in der Abstimmung über die Grundsteuergesetze. „Eine Frage — sagt dieselbe — die sich seit einem halben Jahrhundert in der Schwebe befunden hat, und deren Lösung auch ein hochkonservatives Ministerium als eine nicht mehr zu umgehende Nothwendigkeit anerkannt hat, wird nirgends im Ernst als eine unreife Ausgeburt des modernen Neuerungsgeistes bezeichnet werden können. Hier wird sich am besten zeigen, wo selbst solche Reformen, die schon seit langer Zeit von allen Seiten reiflich erwogen und von praktischen Staatsmännern aller Parteien als nothwendig anerkannt sind, einen hartnäckigen Widerstand finden.

Für die Grundsteuer-Regulirung erklärten sich im Herrenhause bekanntlich 110, gegen dieselbe 81 Stimmen.

Unter diesen 110 Stimmen befanden sich 31 Vertreter der Städte, 29 durch allerhöchstes Vertrauen berufene und 25 erbliche Mitglieder. Dagegen lieferte zu den 85 gegen die Grundsteuer Stimmenden eine einzige Kategorie nicht weniger als 44 Stimmen, also über die Hälfte, und diese Kategorie war der „alte und befestigte" Grundbesitz. Von den Vertretern der Städte gehörte also kein einziger zu den Gegnern der Reform; von den erblichen Mitgliedern traten zwei Drittheile auf die Seite des Fortschritts, und sie gehören fast durchweg unserem höchsten Adel und der durch Reichthum vorzugsweise hervorragenden Aristokratie an.

„Es springt sonach in die Augen, daß selbst so wohl erwogene, so lang erstrebte uud so nothwendige Reformen wie die Grundsteuer-Regulirung den kompaktesten Widerstand in der Vertretung des kleinern ritterschaftlichen Besitzes, und zwar ausschließlich der östlichen Provinzen, finden." Denn die 44 gegen die Grundsteuer Stimmenden gehören sämmtlich den östlichen Provinzen an; kein Rheinländer oder Westfale hat sich ihnen angeschlossen.

Welcher kleine Grundbesitz ist nun wirklich im Herrenhause vertreten? Die Antwort lautet: der „alte", d. h. der sich seit länger als 100 Jahren in den Händen derselben Familie befindet, und der „befestigte." Nun hat sich später herausgestellt, daß sich unter den 12,543 Rittergütern der preußischen Monarchie nur 1331 befinden, welche den hier angedeuteten Bedingungen entsprechen; und zwar gehören von diesen 1331 Gütern 937 zum „befestigten" Grundbesitz, während von den Gütern ohne besondere Erbfolge-Ordnung nur 394 seit länger als hundert Jahren in dem Besitz derselben Familie sich befinden. Wir glauben wohl voraussetzen zu dürfen, daß man Anstand genommen haben würde, dem „alten und befestigten" Grundbesitz im Herrenhause 90 Stimmen einzuräumen, wenn man vornherein vorausgesehen hätte, daß diese eminente Bevorzugung nur 1331 Rittergutsbesitzern, nur dem zehnten Theile der gesammten preußischen Ritterschaft zu Statten kommen würde. —

Hätte man diese 1331 Rittergutsbesitzer in Eine Wahlversammlung vereinigen können, so wäre immerhin noch einige Aussicht vorhanden gewesen, daß sie aus ihrer Mitte 90 politisch befähigte Persönlichkeiten hätten präsentiren können.

Jedenfalls war es im Interesse des Herrenhauses, wie im Interesse der Ritterschaft, dringend geboten, die an sich schon beschränkte Anzahl von Wählern so wenig als möglich zu zersplittern. Aber das Reglement über die Ausübung des Präsentationsrechts zersprengte die 1331 Wähler in nicht weniger als 55 oder — genauer gerechnet — in 61 Wahlbezirke."

Auf diese Weise erhielt man Wahlbezirke, in denen gar kein Wahlberechtigter oder nicht einmal die winzige Zahl von drei Wahlberechtigten existirte; ferner gestand das Reglement Wahlbezirken, in denen es gänzlich an Wahlberechtigten fehlte, eine höhere Zahl von Vertretern zu, als andern Bezirken, in denen wenigstens die vorschriftsmäßige Zahl von Wahlberechtigten vorhanden war.

„Da durfte man es wohl als ein besonderes Glück betrachten, wenn in manchen Wahlbezirken aus Mangel an Wahlberechtigten gar keine Wahl zu Stande kam. Die drei Wahlbezirke Litthauen, Masuren und Samland mit Natangen sollten 8 Mitglieder des Herrenhauses präsentiren; aber in Litthauen, welches zwei Kandidaten vorschlagen sollte, fand sich nicht ein einziger Wahlberechtigter, obgleich der Bezirk 114 Rittergüter enthält; und unter den 185 Rittergütern Masurens gab es nur zwei „befestigte"; auch hier konnte also nicht einmal Ein Kandidat präsentirt werden, während dem Bezirk zwei zugedacht waren. Beide Bezirke wurden nun mit dem dritten — Samland und Natangen — der vier Kandidaten stellen sollte, vereinigt, — aber auch nach dieser Vereinigung fand sich in diesem Länder-Complex nur das Material zu einer Präsentation von drei Mitgliedern.

Viel mehr zu beklagen war es, daß das Präsentationsrecht an vielen Orten unter den allerdürftigsten Verhältnissen wirklich zur Ausübung kam. Unter 61 Wahlbezirken giebt es 28 — fast die Hälfte! in denen die Zahl der Wahlberechtigten ein Dutzend nicht übersteigt. Wir fragen nicht danach, wie viel Wahlberechtigte an der Wahl faktisch Antheil genommen haben: das Angeführte genügt vollkommen, um darzuthun, daß aus so dürftigen und eingeengten Verhältnissen ein Resultat, welches der Würde und Bedeutung der ersten Körperschaft unseres Landes entsprochen hätte, unmöglich hervorgehen könnte. Nach erleuchteten Köpfen, nach politischen Kapazitäten sich umzuschauen, war hier nicht angebracht; auch der beste Wille erlahmte in den engen ihm angelegten Fesseln; man mußte präsentiren, wen man fand, — zufrieden, wenn sich überhaupt Jemand fand, der alljährlich nach Berlin ziehen wollte."

So also entstand die Reaction in unserem Herrenhause, d. h. diejenige Majorität, welche bisher jede wohlüberlegte und zeitgemäße Reform verhindert hat. Wie und auf welche Weise das Ministerium die Sache ändern will, erfahren wir auch jetzt noch nicht aus der „Allg. Preuß. Ztg." Dagegen giebt ein berliner Corresp. der „Südd. Ztg." Andeutungen über den Weg, welchen das Ministerium verfolgen will. Mit der Verordnung vom 12. October 1854, durch welche die Zusammensetzung der Ersten Kammer angeordnet wurde, erschien nämlich gleichzeitig das erwähnte Reglement über die Eintheilung der Wahlbezirke u. s. w.; dieses Reglement hat keine Gesetzeskraft und kann mithin vom jetzigen Ministerium ohne Zustimmung des Landtages geändert werden. Wie man hört, wird das Ministerium dieses Recht ausüben, die Zahl der Wahlbezirke auf die Hälfte reduciren und die Bedingung eines 100jährigen Besitzes auf 50 Jahre oder weniger herabsetzen. „Durch diese Herabsetzung — heißt es in der erwähnten Correspondenz — wird den bürgerlichen Rittergutsbesitzern, die erst aus der Zeit von 1809 ab datiren, eine mehr und mehr wachsende Theilnahme an der Wahl gesichert und die Zahl der Wähler selbst, als auch das Gewicht der von den Gewählten vertretenen Interessen ansehnlich vermehrt. Durch die erstgenannte Reduction wird die Vertretung dieser Kategorie von Grundbesitzern in die nothwendigen Schranken eingedämmt. Der Einfluß des kleineren Landadels, der Rittergutsbesitzer, oder doch ihrer dermaligen reactionären Führer, der Herren v. Kleist-Retzow, v. Meding, v. Waldow-Steinhövel ꝛc., war zur Zeit der Bildung des Herrenhauses so groß, daß ihnen, weit über das Maaß der Bedeutung dieses Standes für das Land hinaus, mehr als ein Drittel der Plätze des Hauses eingeräumt wurden. Ihr Widerstand wird gebrochen werden, wenn man die Hälfte der Vertreter dieser Kategorie auf den Aussterbe-Etat setzt. Freilich wirkt diese Maßregel mehr für die Zukunft, als für die Gegenwart, mehr moralisch, als materiell. Für die Gegenwart wird durch Ausübung des freien Berufungsrechtes der Krone, soweit es der vernünftige Fortschritt des Landes schlechthin erfordert, nachgeholfen werden müssen."

Preußen.

∧ **Berlin,** 8. Aug. [Die Begegnung des Königs mit dem Kaiser Napoleon.] Die Reise unseres Königs nach Frankreich ist und bleibt der bei weitem interessanteste Gegenstand des Tagesgesprächs und zwar umsomehr, als sie nicht eine vage Vermuthung politischer Kannegießer, sondern ein von der Umgebung des Königs gebilligtes Projekt von sehr bedeutender politischer Tragweite ist. Wenn es dabei auch zunächst nur auf die Erwiderung einer Courtoisie abgesehen ist, so ist doch schon diese Courtoisie von politischer Bedeutung, denn die Möglichkeit solcher Courtoisie setzt das Streben nach einem freundlichen Verhältniß, nach friedlichen Beziehungen voraus. Wenn es wirklich zur Ausführung der Reise kommt, wie jetzt sicher anzunehmen ist, so haben wir allen Grund, uns zu gratuliren, nicht weil dadurch die Machtstellung unseres Königs irgend wie gefördert werden könnte, sondern weil dadurch der Beweis geliefert wäre, daß auf unserer Seite keine veralteten Vorurtheile mehr bestehen, wie sie vor dem Krimkriege in Rußland bestanden. Die Lieferung dieses Beweises müßte viel Beruhigendes für die liberale Partei haben, wenn man bedenkt, daß noch immer eine zahlreiche Partei unter uns lebt, welche ihre reactionären Träume auf die Voraussetzung basirt, daß früher oder später eine Coalition gegen den souveränen Parvenü zu Stande kommen müsse, weil die Fürsten von Gottes Gnaden unmöglich auf die Dauer das illegitime, weil nicht auf dem Gottesgnadenthume beruhende Regiment Napoleons dulden könnten. Diesen Träumen würde eine Reise unseres Königs nach Frankreich jede Basis nehmen und das scheint auch ein Hauptgrund zu sein, warum sie sich der Zustimmung der gesammten freisinnigen Bevölkerung Preußens erfreut und warum sie auch von unserem Ministerium gewünscht wird. Dem reactionären Oesterreich ist sie natürlich ebenso verhaßt, wie unsern Junkern. Daher wird sie denn auch, bevor sie noch ausgeführt ist, auf jede Weise verdächtigt. Bald wird darauf hingewiesen, daß unser König sich durch die Begegnung mit dem Kaiser Napoleon dem Scheine aussetzen würde, als ob er sich unter die Protection desselben gestellt habe, bald wird hervorgehoben, wie durch eine solche Reise die Kluft zwischen Oesterreich und Preußen bis zur Unausfüllbarkeit erweitert werden müßte. Der Grund, warum das Eine oder das Andere eintreten würde, wird wohlweislich verschwiegen; denn er müßte, in Worte gebracht, bald in seiner Nichtigkeit erkannt werden. Wie kann, wenn ein so mächtiger Fürst, wie der König Wilhelm I., dem nicht nur sein Volk, dem ganz Deutschland zujubelt, dem Kaiser der Franzosen einen früher empfangenen Besuch erwidert, der Schein entstehen, als ob er damit in ein Protectionsverhältniß trete! Nur ein Wahnsinniger könnte auf einen solchen Gedanken kommen. Für nüchterne Geister, welche die Welt sehen, wie sie ist, kann eine Entrevue zweier so mächtiger Völkerhäupter wie Wilhelm I. und L. Napoleon III. sind, nur ein Zeichen der Aufrechthaltung des Friedens sein. Und was die Kluft betrifft, die durch eine Artigkeit des Königs von Preußen für den Kaiser der Franzosen zwischen Preußen und Oesterreich gerissen werden soll, so ist nicht abzusehen, wie durch eine solche Artigkeit Oesterreich so verletzt werden kann, um mit Preußen für immer zu brechen. Oesterreich kann sich in Wahrheit nur freuen, wenn irgend etwas zur Befestigung des Friedens geschieht, denn Niemand hat mehr Ursache friedliche Verhältnisse in Europa zu wünschen als Oesterreich, wenn es den ernstlichen Wunsch hat, je wieder auf einen grünen Zweig zu kommen. Gewiß aber muß ihm ein freundliches Verhältniß zwischen Preußen und Frankreich mehr nützen als ein feindliches, das jeden Augenblick einen europäischen Krieg provociren könnte. Wenn Oesterreich dennoch auf die in Aussicht genommene Reise nicht gut zu sprechen ist, so rührt das eben daher, daß es seinen Vortheil nicht begreift, daß es sich von dem Gedanken, wiederzuerobern, was es verloren hat, nicht trennen kann, daß es Preußen nicht die führende Stellung in Deutschland einräumen will.

H. **Berlin,** 9. August. [Die schleswig-holstein'sche Angelegenheit. — Der Küstenschutz.] Ein schleswig-holsteinischer Correspondent der „Magdeburger Zeitung" (s. unter „Schleswig-Holstein") will aus Andeutungen dänischer Blätter die Absicht der dänischen Regierung entnehmen, Deutschland durch Annahme der dänischen Proposition dahin zu bringen, daß es sich in die Anerkennung einer verfassungsmäßigen Vereinigung Schleswigs mit dem Königreich Dänemark werde finden müssen. Wenn in einem dänischen Blatte dieser Gedanke wirklich ausgesprochen, so ist er wenigstens völlig unverständlich, da nicht der geringste Zusammenhang zwischen der einen angebotenen und angenommenen Concession und den unberührten Rechtsansprüchen Schleswigs besteht. Eben so wenig kann auch der begründete Verzicht Dänemarks auf den Budget-Zuschlag Holsteins das letztere irgend wie schlechter stellen. Wenn der vorläufige Verzicht acceptirt ist, so geschieht dies doch nur, weil es nicht erforderlich ist, daß man eine Concession zurückweist, ehe die ganze schuldige Leistung beisammen ist. Die Exekution ist eben auch nur aufgeschoben. Ebenso unbegründet ist die Ansicht, als ob dadurch, daß Dänemark seine Erklärung den Höfen von Wien und Berlin, statt der Bundesversammlung direkt überreicht habe, dem ersteren die Möglichkeit gegeben sei, die schleswig-holsteinische Sache als eine internationale, wie eine zwischen Souverän und Souverän, zu behandeln. Haben doch die beiden Mächte 1851 und 1852 die ganze Sache geführt, und die Grundlagen gelegt, auf welche sich jetzt die Thätigkeit des Bundes gründet. In der That verhält sich die Sache auch so, daß Dänemark erst angefragt hat, wo es seine Erklärung abgeben solle, und daß ihm darauf die Wahl gelassen wurde, dies gegenüber dem Bunde, oder den beiden Höfen von Wien und Berlin, als den beiden Mandataren zu thun. Hierauf erst hat es den letzteren Weg gewählt. Daß Preußen übrigens es niemals zulassen wird, daß der Sache der rein deutsche Charakter genommen werde, beweist sich schon aus dem festen Widerstande, den bei Hrn. v. Schleinitz der englische Vorschlag gefunden hat, die schleswigsche Angelegenheit einer Konferenz der Mächte zu unterbreiten. Und hier handelte es sich nur um die Ansprüche Schleswigs, das kein Bundesland ist. — Bei dieser Gelegenheit mag auch daran erinnert werden, daß erst Herr v. Schleinitz durch unermüdliche Deductionen aus den dänischen Zusagen von 1852 die englische Regierung, die in dieser Sache sich wenig willfährig bewies, zu dem Anerkenntniß nöthigte, daß Dänemark auch in Bezug auf Schleswig „internationale Verpflichtungen" gegenüber Deutschland habe. Dies allein widerlegt schon die von den genannten Correspondenten erhobenen Zweifel an einem Verdienste des Herrn v. Schleinitz um die schleswig-holsteinische Sache. Daß es ihm nicht gelungen ist, jene nationale Aufgabe Deutschlands befriedigend zu lösen, ist wahr, — aber welchem Minister Preußens wäre das unter den gegenwärtigen deutschen Verhältnissen gelungen, oder wird es unter diesen gelingen? Nicht zu bestreiten ist aber, daß Herr v. Schleinitz die endliche wirkliche Behandlung der Sache erst veranlaßt und dieselbe nach besten Kräften gefördert hat.

Die Nachricht, daß Hannover erklärt habe, die Besetzung der Küstenvertheidigungs-Werke auf seinem Territorium selbst zu übernehmen, d. h. keine andere zulassen zu wollen, ist nicht begründet. Es wäre zu der Erklärung auch noch gar keine Veranlassung gewesen, da Hannover bekanntlich die Herstellung der Küstenbefestigung nicht sehr in die Hände nimmt. Bis aber vom Bunde die bezüglichen Bestimmungen getroffen werden, mag immerhin wieder ein gutes Jahr vergehen. Bereits heute Nachmittag sind in den meisten Straßen zum morgen stattfindenden Feste die Häuser mit Fahnen von preußischen, deutschen und Turnerfarben, sowie mit Eichen- und Blumenkränzen ausgeschmückt. Die Theilnahme scheint unter allen Klassen eine gleich rege zu sein. Leute aller Stände bemühen sich, die verlangten und bewilligten Gäste festlich zu empfangen. Selbst die „Kreuzzeitung" fühlt sich mit ihrer Anfeindung so isolirt, daß sie den anfänglichen Spott aufgegeben hat. Nur das Wetter scheint dem Feste sich nicht gleich günstig zeigen zu wollen.

†† **Berlin,** 9. August. [Das Vereinsgesetz und die Wahlvereine. — Erklärung des volksthümlichen Wahlvereins.] Die Vorlegung der Statuten des volksthümlichen Wahlvereins zur polizeilichen Genehmigung hat zu einer Differenz Veranlassung gegeben, deren Folge die Feststellung einer authentischen Auslegung des Vereinsgesetzes vom 11. März 1850 sein dürfte. Während der ꝛc. Wahlverein der Ansicht war, daß ihm die im § 21 gedachten Gesetzes enthaltene Bestimmung zugute komme, wonach Wahlvereine von der Beschränkung des § 8, mit anderen Vereinen in keine Verbindung zu treten, ausgenommen sind, indem er sich eben für einen Wahlverein hält, ist das königl. Polizei-Präsidium von Anfang an anderer Meinung gewesen, hat demnach schon früher den Wahlverein auf die Abänderung seiner Statuten unter Hinweisung auf die strafrechtlichen Folgen, wenn dies unterbliebe, aufmerksam gemacht, und diese Meinung auch noch, nachdem der Wahlverein die Rechtfertigung seines Statuts bei dem Polizei-Präsidium auf Grund des Vereinsgesetzes angetreten hat, in der neuesten Verfügung vom 1. August d. J. aufrecht erhalten und begründet. Die betreffende Verfügung lautet:

„Indem das Polizei-Präsidium Ew. Wohlgeboren (dem Vorsitzenden) die unter dem 11. Juli d. J. erstattete Anzeige von der Suspension des Alinea 4 des § 2 der Vereinsstatuten und die gleichzeitige Einreichung eines Nachtrages zum Mitglieder-Verzeichniß bescheinigt, wird Ihnen gleichzeitig ergebenst eröffnet, daß nach eingehender Erwägung des Inhalts der Vereinsstatuten wie der bezüglichen gesetzlichen Bestimmungen die diesseitige Verfügung vom 12. Juli d. J. aufrecht erhalten werden muß. Der volksthümliche Wahlverein kann Inhalts der eingereichten Statuten als ein Wahlverein im Sinne des § 21 des Vereinsgesetzes vom 11. März 1850 nicht angesehen werden. Das Kriterium eines Wahlvereins im Sinne dieses Gesetzes kann nur darin gefunden werden, daß ein Verein sich als eine Vereinigung von Personen darstellt, welche zur gemeinsamen Ausübung des politischen Wahlrechts berufen, resp. berechtigt sind, und daß der Zweck des Vereins in einer unmittelbaren Einwirkung auf eine bestimmte Wahl ruht. Dieses Kriterium trifft aber nach Inhalt der eingereichten Statuten bei dem volksthümlichen Wahlverein nicht zu, und es müssen daher auf denselben die, die politischen Vereine betreffenden Beschränkungen ohne Ausnahme zur Anwendung kommen."

Der betreffende Verein hat sich bei dieser Entscheidung nicht beruhigt, sondern beschlossen, die des Ministeriums des Innern einzuholen. Uebrigens hat der Verein über sein Verhältniß zum Wahlprogramm der Fortschrittspartei folgende Erklärung erlassen:

„Der volksthümliche Wahlverein hat sich im Allgemeinen mit dem Programm der deutschen Fortschrittspartei einverstanden erklärt. Wir sind mi

dieser Partei darin einig, daß wir als Bürger eines verfassungsmäßigen Staates, gestützt auf die wiederholten Erklärungen unseres Königs, bei der Wahl der künftigen Volksvertreter dahin wirken wollen, daß die Wahl nur solche Männer treffe, welche entschlossen sind, die Verfassung überall da zur Geltung zu bringen, wo dieselbe unter der früheren Regierung in den Jahren 1850 bis 1859 abgeändert, verkürzt und verkümmert worden ist. Wir unterscheiden uns aber namentlich darin von der sogenannten Fortschrittspartei, daß wir den Wahlmännern zur Pflicht machen, uns solche Abgeordnete zu wählen, welche die Herstellung des durch die Verfassung verheißenen Wahlgesetzes, die Beseitigung der Beschränkung des Wahlrechts als unbedingte Forderung anerkennen und bereit sind, diese Forderung bei Berathung des durch die Verfassung verheißenen und von der Regierung für die nächste Landtagsperiode angekündigten neuen Wahlgesetzes mit aller Kraft geltend zu machen."

** **Berlin,** 9. Aug. [Die Ordensverleihung an Prof. Braniß. — Untersuchungen.] In Bezug auf die in einem rheinischen Blatte enthaltene Notiz, daß hinsichtlich der Ordensverleihungen neuerdings eine Aenderung eingetreten zu sein scheint, indem ungeachtet der Bestimmungen der allerhöchsten Cabinetsordre vom 22. Januar 1832, wonach alle Preußen mit der vierten Klasse des rothen Adler-Ordens zu beginnen haben, der Rector der Universität Breslau sogleich die dritte Klasse jenes Ordens erhalten hätte, ist darauf hinzuweisen, daß zwar jene Bestimmungen, wie bisher, so auch ferner noch als Regel festgehalten werden sollen, daß aber, wie im vorliegenden Falle (mit Prof. Braniß), so auch früher schon, Ausnahmen von derselben statuirt worden sind, sobald die sociale Stellung des Beliehenen oder sonstige Verhältnisse dies angemessen erscheinen ließen. Beim stattgehabten Jubiläum der Universität Breslau ist es offenbar nicht für passend erachtet worden, dem ersten Beamten derselben, in welchem nicht sowohl seine Person, als die Hochschule selbst ausgezeichnet werden sollte, die vierte Klasse des rothen Adlerordens zu verleihen, und man hat ihm deshalb die dritte Klasse, jedoch natürlich ohne die Schleife, gegeben, da letztere den Vorbesitz der vierten Klasse anzeigt, wie die Eichenlaub-Decoration den der dritten Klasse. — Das Erkenntniß gegen den Literaten Eichhoff ist jetzt rechtskräftig geworden, nachdem das Ober-Tribunal die Nichtigkeitsbeschwerde desselben verworfen hat. Es bleibt mithin bei der gegen ihn erkannten Freiheitsstrafe von 15 Monaten. — Die gegen den früheren Bankdirektor der anhalt-dessauischen Landesbank Hrn. Nulandt eingeleitete Untersuchung hat auch auf unserm Platze eine gleiche Untersuchung gegen den Chef eines unserer ersten Geschäftshäuser zur Folge gehabt. Derselbe hat, wie das „Leipz. J." vernimmt, vorgestern, um einer persönlichen Haft zu entgehen, eine Caution von 90,000 Thlrn. gestellt.

Deutschland.

Frankfurt, 8. Aug. [Der Turner-Conflict.] Auf Requisition des hanauer Untersuchungsrichters fand gestern wegen der hochstädter Affaire die erste gerichtliche Vernehmung mehrerer Turner statt. Es sollte namentlich festgestellt werden, wer in dem frankfurter Zuge der „Trommler" gewesen.

Baden-Baden, 6. August. [Ueber das Aufgeben der Reise nach Chalons] wird der „Allg Ztg." geschrieben: Bei der in der Presse so allgemein ausgesprochenen Annahme von der Reise des Königs von Preußen nach Chalons, werden Sie sich vielleicht wundern zu erfahren, daß dieselbe entschieden nicht stattfinden wird. Generallieutenant von Willisen ist gestern von hier nach Paris abgereist als Träger eines königlichen Handschreibens, in welchem, wie ich höre, König Wilhelm dem Kaiser Napoleon die Umstände erörtet, die der früher beabsichtigten Reise entgegengetreten sind, und dabei zugleich die Hoffnung einer späteren Begegnung ausspricht. Denn die Absicht einer solchen Begegnung hat der König in der That seit längerer Zeit gehegt, und dieselbe auch heute ungestört festgehalten. Die Gründe aber, aus denen der Besuch in Chalons hat aufgegeben werden müssen, beziehen sich theils auf die Gesundheit Sr. Majestät, und auf die durch das Attentat verursachte längere Dauer der Brunnencur, theils — und wohl vornehmlich — beziehen sie sich auf besondere königliche Gewissensrücksichten. Der König nimmt Anstand vor seiner (bekanntlich aufgeschobenen) Krönung, und bevor er Angesichts seines eigenen Volkes und Landes in den Besitz seiner Würde getreten, dieselbe, bei einer so öffentlichen Gelegenheit wie das Lager in Chalons, in einem fremden Lande gewissermaßen zur Schau zu tragen. Bei einem weniger öffentlichen Besuch, der später von Ostende oder Baden aus stattfinden könnte, würden diese Rücksichten wegfallen, auch ohne daß man erst das Krönungsfest abzuwarten hätte. — Wie weit freilich gerade dieser vornehmliche Beweggrund für Unterlassung der Reise nach Chalons in Deutschland gewürdigt werden wird, bleibt bei dem unter uns noch keineswegs gehörig festgestellten Gegenseitigkeitsverhältniß zwischen Fürst und Volk sehr zweifelhaft. Jedenfalls aber liegen sowohl in dem Entschlusse selbst als auch in seiner Begründung zwei Gedanken, die das öffentliche Urtheil mit Freuden begrüßen wird: einmal die Festigkeit, mit der sich der König, im Bewußtsein seiner vor Deutschland eingenommenen Stellung, über alle die Verdächtigungen hinwegsetzt, die seitens eines Theils der Presse hinsichtlich des beabsichtigten Besuches von neuem laut geworden sind; und zweitens die nicht minder dem Aufschub als dem Nichtaufgeben des Besuchs zu Grunde liegende Ueberzeugung des Königs hinsichtlich der Untrennbarkeit seiner eigenen fürstlichen Würde von der seines Volkes, sowie die Ueberzeugung, daß, bei Gelegenheiten wie die vorliegende, die freundliche Begegnung zweier großen Souveräne besonders deßhalb keinen langen Aufschub duldet, weil sie, neben ihrem rein persönlichen Bezug, zugleich ein nothwendiger persönlicher Ausdruck ist für das internationale Verhältniß der beiderseitigen Staaten.

Mainz, 7. August. [Kanonenboot.] Der Abgeordnete der rheinhessischen Turnvereine zum berliner Turntage wurde beauftragt, in Berlin dahin zu wirken, daß, statt Sammlungen zum Jahndenkmal eine Sammlung zur Anschaffung eines deutschen Kanonenbootes „Vater Jahn" in allen deutschen Turnvereinen veranstaltet werde.

Kassel, 6. August. [Untersuchung. — Auszahlung der Diäten.] Die wegen des Jordanschen Leichenbegängnisses eingeleitete Untersuchung, welche Anfangs mit vielem Eifer betrieben ward, scheint ohne den vielleicht beabsichtigten Erfolg zu bleiben. Sicherem Vernehmen hat das Domkapitel zu Fulda, als die oberste katholische kirchliche Behörde, auf die demselben zugegangene Weisung, gegen den Dechant Hahne, wegen der am Grabe des Jordan gehaltenen Rede, eine Disciplinar-Untersuchung einzuleiten und eine entsprechende Bestrafung eintreten zu lassen, das Ministerium benachrichtigt, daß hierzu kein Grund vorliege. — Die Auszahlung der Tagegelder und Reisekosten an die Mitglieder der aufgelösten zweiten Kammer ist nunmehr verfügt.

Dresden, 3. Aug. [Merkwürdiges Verbot.] Der „Publ." bringt folgendes Eingesandt: Die hiesige k. Polizei-Direction hat das Volksfest der „Vogelwiese" mit einem eigenthümlichen Stückchen eröffnet. Der Inhaber des Champagner-Salons, Redacteur J. Schanz, hatte „sämmtliche hier anwesende Preußen zur Feier der glücklichen Errettung ihres Königs zu einer Sitzung vaterländischen Champagners (der bekannten sächsischen Champagner-Fabrik) eingeladen." Es sollte dabei eine neue Marke „Borussia" probirt, ein großes Transparent dieser Landespatronin enthüllt und ein von J. Schanz verfaßtes Lied auf die Melodie: „Heil Dir im Siegerkranz" gesungen werden. Kaum erhält die k. Polizei-Direction von dieser beabsichtigten Ovation Nachricht, als sie dieselbe in den strengsten Ausdrücken rügt und dem ꝛc. Schanz mit Schließung des Salons droht, wenn dennoch dergleichen geschähe.

Aus Schleswig-Holstein, 7. August. [Die dänischen Vorschläge.] Die dänische Regierung hat ihrer unterm 29. Juli nach Wien und Berlin gerichteten Depesche unterm 2. August eine Circulardepesche an die Großmächte folgen lassen, in welcher sie dieselben von den Vorschlägen und Anerbietungen in Kenntniß setzt, welche sie durch Vermittlung der beiden deutschen Großmächte der Bundesversammlung machen lassen will, und indem sie sich darauf beruft, wie sehr sie den freundschaftlichen Rathschlägen der Großmächte nachgekommen sei, sich gewissermaßen ein weiteres Recht auf deren Sympathie und Unterstützung zu vindiciren sucht. In dieser Circulardepesche tritt die Absicht der dänischen Regierung, die „holstein-lauenburgische Sache", die bisher überall als eine innere Angelegenheit des Bundes angesehen worden ist, mit einemmale als eine internationale erscheinen zu lassen — eine Absicht, welche in den in Wien und Berlin übergebenen Depeschen nur leise angedeutet ist — ganz klar und unzweideutig hervor. Wenn schon dieser Umstand ein Eingehen auf die dänischen Vorschläge äußerst bedenklich erscheinen lassen muß, so ist doch das, was wir nunmehr aus sicherer Quelle über den materiellen Inhalt derselben erfahren, noch weniger geeignet, uns dieselben als annehmbar erscheinen zu lassen. Während nämlich bereits in dem Bundesbeschlusse vom 8. März 1860 der dänischen Regierung ausdrücklich zur Bedingung gemacht ist: „kein Gesetz in gemeinschaftlichen Angelegenheiten, namentlich auch in Finanzsachen, für die Herzogthümer zu erlassen, wenn es nicht die Zustimmung der Stände dieser Herzogthümer erhalten hat, erklärt die dänische Depesche vom 29. v. Mts., daß die kopenhagener Regierung sich nicht dazu verstehen könne, sich in Betreff des Budgets und der Gesetzgebung für die gemeinschaftlichen Angelegenheiten an die Beschlüsse der holsteinischen Stände für gebunden zu erachten. Die dänische Regierung verweigert sonach, wenn man ihre Erklärung von allen Phrasen entkleidet, sich dem Bundesbeschlusse vom 8. März zu fügen, und wie sehr man sich auch bemühen mag, diese Weigerung zu bemänteln, so ist es doch unzweifelhaft, daß dem Bunde zugemuthet werden soll, sich diese Renitenz gegen seine competenzmäßig gefaßten Beschlüsse gefallen zu lassen. Was die Gesetzgebung für die gemeinschaftlichen Angelegenheiten betrifft, so spricht die dänische Regierung, wie wir erfahren, ihre Geneigtheit aus, vorläufig dem Reichsrathe — das heißt: dem „Rumpfparlament" — keine Vorschläge zur Veränderungen in den gemeinsamen Gesetzen zu machen, um inzwischen Zeit zu Verhandlungen über eine friedliche Beilegung der deutsch-dänischen Streitsache, resp. über Abgrenzung der Competenz der holsteinischen Ständeversammlung und des dänisch-schleswigschen Reichsraths zu gewinnen. Dies Anerbieten ist so gefaßt, daß, wenn es vom Bunde angenommen würde, der dänischen Regierung dadurch indirekt das verhängnißvolle Zugeständniß dadurch gemacht werden würde, als sei das Rumpfparlament die gesetzmäßige „Reichsvertretung für Dänemark-Schleswig." In Bezug auf Holstein also: Renitenz gegen den Bundesbeschluß vom 8. März v. J. und gleichzeitig die Zumuthung, die holstein-lauenburgische Sache nicht ferner als innere Bundesangelegenheit zu behandeln; und in Bezug auf Schleswig: Anerkennung einer engern verfassungsmäßigen politischen Verbindung zwischen dem Königreiche und Schleswig, d. h. des „Eiderstaats." — Das ist der eigentliche Kern der neuesten dänischen Vorschläge und dafür soll die Bundesversammlung ihren Beschluß vom 7. Februar d. J., durch welchen für den Fall, daß die dänische Regierung nicht „in einer vollkommen sichernden Weise" sich zur Anerkennung und Ausführung des Bundesbeschlusses vom 8. März 1860 verstehen sollte, die Execution für unvermeidlich erklärt wurde, zurück nehmen, oder zum mindesten für null und nichtig ansehen. (Magd. Z.)

Oesterreich.

⊳ **Wien,** 9. August. [Belagerungszustand oder —?] Unser Ministerium ist jetzt auf einem Punkte angekommen, auf welchem es sich entscheiden muß, ob es sein bisheriges System nöthigenfalls mit Anwendung von Gewaltmaßregeln aufrecht erhalten oder ernstliche Schritte zur Anbahnung eines Compromisses mit den widerstrebenden Elementen zu machen habe. Das bloße in den Tag hinein leben nach der Schablone des Februarpatentes, das Regieren mit hübschen Phrasen und emphatischen Versprechungen, das Vertrösten auf eine bessere Zukunft wird sich nicht mehr lange machen. Das Ende des Augustes, bis zu welchem Zeitpunkte die Finanzvorlagen bei dem Reichsrathe eingebracht werden sollen, naht rasch heran und mit ihm der Zeitpunkt, in welchem man den Reichsrath als „weiteren", als das für die Angelegenheiten des Gesammtstaates competente Parlament constituiren soll. Die bisherigen Versuche der Regierung auf dem gewöhnlichen und normalen Wege, den die Verfassung vorschreibt, den engern Reichsrath, das beschränkte Parlament der deutsch-slavischen Provinzen zu ergänzen, waren bekanntlich von keinen günstigen Resultaten begleitet. Die Abgeordneten des venetianischen Gebietes sind zwar gewählt, getrauen sich aber nicht nach Wien zu kommen und ihre Sitze in dem Reichsrathe einzunehmen, weil sie die Vendetta ihrer Landsleute fürchten. Die Kroaten haben sich im letzten Momente, wie es heißt durch klingende Argumente der Ungarn, dazu bewogen, gegen die Beschickung des Reichsrathes erklärt, und in Ungarn wurde so eben der feierlichste Protest gegen das Ansinnen des Ministeriums, am gesammtstaatlichen Parlamente Theil zu nehmen, gefaßt. Das Ministerium muß nun, wenn es deßungeachtet auf Grundlage des Februarpatentes vorwärts gehen und dabei die Steuerausschreibungen für das nächste Geschäftsjahr, welches bereits mit dem ersten November beginnt, nicht octroyiren will, entweder sehr rasch zu dem Mittel der direkten Wahlen schreiten oder ohne das Votum derselben abzuwarten, den Reichsrath, wie er gegenwärtig ist, für kompetent erklären. Für letzteren Plan sollen sich im Kabinete bereits mehrere Stimmen geltend gemacht haben, und Herr v. Schmerling scheint ganz für denselben eingenommen zu sein. An einem formellen Anhaltspunkt für eine derartige Manipulation fehlt es allerdings im Februarpatente nicht, da die direkten Wahlen bekanntlich keine kategorische Forderung desselben sind, sondern nur für den Fall, daß ein Landtag der Aufforderung zur Reichstagswahl nicht nachgekommen wäre, nach dem Ermessen der Regierung ausgeschrieben werden können. Es handelt sich nur mehr um die Formalität der Einladung Siebenbürgens zur Reichsrathswahl, um genügende staatsrechtliche Anhaltspunkte dafür zu finden, den engeren Reichsrath plötzlich für den weitern zu erklären. — Wie die Regierung aber dann den Beschlüssen dieses Reichsrathes Geltung verschaffen, wie sie die von demselben votirten Steuern einheben, wie sie den von ihm votirten Gesetzen Nachdruck geben wird, ohne Gewalt anzuwenden, ist eine Frage, deren Entscheidung Herr v. Schmerling

---

Sonntagsblättchen.

Die Festfreude ist verklungen, die Jubel-Jupen sind ausgezogen, die Heringe haben ihre Schuldigkeit gethan und das Leben nimmt wieder seinen gewohnten Geschäftsgang an.

Frägt man aber, was von allem Sinne betäubenden Lärm in der Erinnerung haften bleiben wird, so kann man dreist behaupten: die Erinnerung an die alten Herren!

Ja, sie haben den Sieg davon getragen über die Jugend, welche nur gethan hat, was ihres Alters ist; die alten Herren aber haben bewiesen, daß sie unter allen Bürden und Würden des Lebens ein junges Herz bewahrt haben, weil sie in ihrer Jugend einen solchen Fonds von Lebensmuth einnahmen, daß sie noch im Alter davon ausgeben konnten.

Staunend hat es die Welt gesehen, vor deren Blicke die Figur des „alten Herrn" jetzt zum erstenmale getreten ist; als ein Fest-Typus, dessen Physiologie zu studiren wahrlich der Mühe lohnte.

Was eine alte Frau sei — wollen die Männer selten wissen; auf die „alten Herren" waren die jüngsten Mädchen sogar neugierig, und erstaunten nicht wenig, daß in diese Kategorie der kaum flügge gewordene Auskultator eben so hineinging, wie der kreuzlahme Geheimerath, und wer nur die boshafte Xenie im Kopfe hatte von dem Pedanten, den es juckt — locker und lose zu sein, mußte lernen, daß man alt werden könne, ohne ein Pedant zu werden.

Wunderbar! Während selbst die Festrede über die Hinfälligkeit des idealen Strebens klagte, lagen die alten Häuser sich in den Armen und vergaßen Stand, Rang und Alter — selbst ihre Schulden und ihre Frauen in dem seligen Gefühl eines wiedergefundenen Stückes Jugend, welches ihnen beim Rundgesang aus dem Grunde des Bechers auftauchte.

Wer alle die Geschichtchen erzählen wollte — aber eine mindestens ist zu charakteristisch, als daß sie verloren gehen sollte. Herr Y. war einer der lustigsten von allen alten Herren. Er war mit dem festen Entschluß nach Breslau gekommen, in der Jugend-Erinnerung vollständig aufzugehen und ganz und gar seinen alten Commilitonen zu leben. Nur der eine Gedanke knüpfte ihn an das bürgerliche Leben, daß er unaufschiebbarer Geschäfte wegen an einem bestimmten Tage zu Hause sein müsse. Dieser Gedanke ging ihm nicht verloren, obwohl er fast regelmäßig sogar des Abends die Spur des Nachhauseweges verlor und als der dies fatalis gekommen war, riß er sich mannhaft von der lustigsten Gesellschaft los und ließ sich nach dem Bahnhofe bringen, wo er den Waggon bestieg und den erquickenden Schlaf fand, welchem er seit mehreren Nächten aus dem Wege gegangen war. — Wie lange er schlief — kann ich nicht sagen; weil man sonst leicht die Station berechnen könnte, welche seine Heimath ist.

Genug daß ihn fröhliche Stimmen mit Papa! Papa! begrüßten, liebevolle Arme ihm aus dem Wagen halfen und herzliche Lippen ihn wach küßten; bald aber halb besorgt von allen Seiten die Frage auf ihn eindrang: aber wo ist denn die Mutter?

Die Mutter? fragt seinerseits der alte Herr ziemlich verdutzt — die Mutter? Ei, so soll doch das Wetter drein schlagen — die hab' ich in Breslau sitzen lassen.

Nun, ich kann mir denken, daß keine meiner verehrten Leserinnen gute Miene zum Spiel machen würde, wenn ihr alter Herr sie so schmählich hätte sitzen lassen; aber wie sollte denn der Einzelne sich seiner Frau erinnern, da der Frauen beim Feste überhaupt nicht gedacht worden war.

Freilich heißt es: Mulier taceat in ecclesia; aber nach Lage der Sache wären die armen Frauen ja ohnehin nirgends zu Worte gekommen, und was hilft es ihnen, wenn die deutsche Muse überall nicht Rühmens genug von deutschen Frauen zu machen weiß, wenn ihnen am Sitze der Musen bei deren Feste nirgends eine Theilnahme vergönnt war.

Sie hatten überall nur — das Nachsehen, und die Männer nahmen sich die Gelegenheit wahr — Aufsehen zu machen.

Und selbst das Nachsehen konnte ihnen nicht einmal möglich gemacht werden bei dem prachtvollen Feste des Montags, welches in so barocker Mischung die tollste studentische Lust mit dem feenhaften Reiz des Mährchens verband, welches den Schießwerdergarten mit seinen Rasen-Parterres und Baumgruppen so sinnig illustrirt hatte, daß er wohl verdient hätte, auch von klaren Augen sinnvoll angeschaut zu werden. — An dem Abende ging es erst recht nicht an; denn es war da nicht die Zeit, himmlische Rosen in's irdische Leben zu flechten, wo nur der Jubelkranz die rechte Zierde war.

Mögen sie's künftig besser machen — uns war es so schon recht, und wenn die Frauen bei dem Feste zu kurz kamen, so haben wir, was wir vor dem schönen Geschlecht verbrachen, durch treue Anhänglichkeit an die alma mater doch wohl ausgeglichen.

Wer die Mutter ehrt, ehrt ja in ihr das ganze Geschlecht!

Theater. Freitag, 9. Aug.: Gastspiel der Frau Marie Kierschner. Bauernfeld's „Bekenntnisse", ein Lustspiel, das an Feinheit des Dialogs, geistvoller Ironie und pikanter Wendung in den Situationen dem besten französischen Stücke dieses Genres an die Seite gesetzt werden kann, diese „Bekenntnisse" werden niemals ihre Wirkung auf der Bühne verfehlen, wenn sie in so lebendigem und frischem Zusammenspiel vorgeführt werden, wie dies gestern durch Frau Kierschner, Fräulein Schäffer und die Herren Vaillant und Rohde geschehen ist. Besonders anziehend wirkten die Scenen zwischen Frau Kierschner und Herrn Vaillant. Die Erstere spielte die „Julie" mit edler, liebenswürdiger Einfachheit, während Letzterer den „Baron" mit gefälligem und launigem Humor auszustatten wußte, und mit Ausnahme der ersten Scenen, in denen eine gewisse Befangenheit vorherrschte, machte sich in ihrer Darstellung durchweg eine Behaglichkeit fühlbar, die sich auch dem zahlreich versammelten Publikum mittheilte, das die ganze Vorstellung mit lebhaftem und unverfälschtem Beifall aufnahm. Frl. Schäffer giebt die kokette junge Wittwe „Anna von Linden" im Einzelnen etwas zu theatralisch, im Ganzen jedoch recht angemessen und — was jeder Zeit einen günstigen Eindruck hervorbringt — fest und sicher. Letzteres können wir auch Herrn Rohde nachrühmen, der den „Assessor" mit recht munterer Laune und nur etwas zu hastig, mitunter auch etwas zu sehr im Charakter des „Naturburschen" spielte.

Zum Schluß sahen wir noch die „Schwäbin", eine bekannte virtuose Leistung unseres Gastes, die auch diesmal, wie schon im vorigen Jahre, die allgemeinsten Beifallsbezeigungen des Hauses hervorrief, und an denen auch Herr Echten als „Steidele" verdienten Antheil nahm. M. K.

♂♂ Berliner Kleinigkeiten.

Das arme Kanonenboot, das in der Schönhauser-Allee zusammenconcertirt werden sollte. Ich sah im Geiste schon seinen Kiel gelegt, ich sah die mächtigen Eichenrippen, die seinen Körper kräftigen, die kupferne Rüstung, die es anzieht, damit es die Fische nicht beißen; ich sah von züchtigen Jungfrauen eine deutsche Flagge gestickt und mit holdseligem Erröthen, nämlich seitens der Jungfrauen, einer wettergebräunten Theerjacke übergeben, ich sah das ganze Boot an den Moolen von Swinemünde sich schaukeln, bezahlte mein Entrée und setzte mich erwartungsvoll in eine dunkle Ecke des wohlthätigen Biergartens, den bald das furchtbare Blech der Trompeten, Hörner und Posaunen mit allerhand Armeemärschen erfüllen sollte.

Der Besuch des Gartens war bei der frühen Stunde, in der ich mich dem Decke des Omnibus anvertraut hatte, um zu dem Flotten-Concert zu gelangen, noch ein mäßiger; nur einige durstige Greise

wohl selbst noch nicht versucht hat. Vorläufig kann nur so viel als gewiß angesehen werden, daß die Regierung, wenn sie sich auf ähnliche Wege gedrängt sehen sollte, wie das Ministerium Bach im Jahre 1849, auf keinen Fall hierin von ihren bisherigen parlamentarischen Anhängern unterstützt werden würde. Das Ministerium hat in demselben Augenblicke, in dem es genöthigt ist, Ungarn gegenüber zu äußersten Maßregeln zu schreiten, das Vertrauen der Liberalen vollkommen verscherzt, und sich in einer Weise isolirt, daß ihm zuletzt kaum mehr einen anderer Ausweg übrig bleibt, als die Politik des Belagerungszustandes.

Der in der heutigen „Wiener Ztg." publizirte Finanzministerial-Erlaß, welcher die Eintreibung der Steuern in Ungarn bis zum 15. September sistirt, ist derartig verklausulirt, daß die betreffenden Exekutoren ziemlich freie Hand in der Eintreibung der Steuer behalten. Graf Forgach soll, wie der „Wdr." hört, in der gestrigen Conseilsitzung nochmals, aber, wie der Erfolg lehrt, vergeblich „energische Vorstellungen" gegen die deutschen Minister erhoben haben. Die Sistirung beschränkt sich nämlich auf jene einzelnen kleineren Landwirthe, bei denen die Regierung eine systematische Opposition nicht vorauszusetzen hat, und tritt nur in jenen Fällen ein, in welchen die Gemeinde als solche die Steuervorschreibungs-Tabellen vollständig und in vollkommen brauchbarem Zustande der mit der Steuereinhebung betrauten Spezialcommission einhändigt. Die Opposition der ländlichen Municipien zu brechen, scheint mithin der ausschließliche Zweck des Erlasses zu sein. Er verlangt die Nachgiebigkeit der Gemeinden, ehe man von einer nachdrücklichen Geltendmachung des Steuereintreibungsrechtes für die Zeit der Ernte „und zwar längstens bis zum 15. September", absteht. Aber selbst wenn eine Landgemeinde die geforderten Bedingungen erfüllt hat, so kommt die Sistirung nur den bedürftigen, bei der Feldarbeit stark beschäftigten Bauern zu Gute, während gegenüber den zahlungsfähigen Steuerrenitenten, also namentlich gegenüber dem größeren Grundbesitzer und Industriellen, sowie auch in den Städten das bisherige Verfahren fortgesetzt wird.

Prag, 8. Aug. [Neuer Judenkrawall.] Die Exesse gegen die Juden haben leider Nachahmung gefunden. Kaum war die Kunde vom hiesigen Judenkrawall in die Gegend von Winterberg gedrungen, als sich auch die unterste Volksklasse der Stadt und des naheliegenden Ortes Ekyn zusammenrottete. Der winterberger Pöbel kühlte sein Müthchen an den Fensterscheiben, insultirte mehrere Israeliten, besudelte bei eintretender Dunkelheit die Firmatafeln jüdischer Kaufleute oder übertünchte sie mit Kalk. Dem energischen Auftreten des Herrn Bezirksvorstehers Urban ist es zu danken, daß einerseits der Pöbel in Winterberg nicht weiter ausartete, und daß andererseits der in Ekyn beabsichtigte Exceß gar nicht zur Ausführung gelangte.

Innsbruck, 7. August. [Antwort der Königin von Neapel.] Auf die Adresse, welche die Damen Innsbrucks an die Königin Marie von Neapel gerichtet haben, ist folgende Rückantwort hierhergelangt:

Meine Damen!

Empfangen Sie meinen wärmsten Dank für die edlen Worte, womit Sie mich erfreut haben. Die Loyalität der Stadt Innsbruck ist so bewährt, daß ich wahrhaft stolz darauf bin, wenn nicht Ihr Lob, so doch die Sympathien, welche Sie mir in meinem Unglücke an den Tag legen, verdient zu haben. Das Glück hat unser gutes Recht nicht begünstigt, Gott wird es wieder zur Geltung bringen.

Aber welches auch immer mein Loos sein mag, seien Sie versichert, daß mir die Beweise der Theilnahme und Achtung, die Sie mir auf so edle Weise zu erkennen gegeben, stets unvergeßlich bleiben werden.

Rom, den 11. Juli 1861. Marie.

C. **Pesth,** 8. Aug. [Unterhaussitzung.] Um 10 Uhr versammelten sich die Abgeordneten in geheimer Sitzung. Punkt 11 Uhr wurden die Thüren geöffnet und das zahlreich wartende Publikum strömte herein. Präsident Ghiczy eröffnete die Sitzung und ging rasch über die eingelaufenen Berichte zur brennenden Tagesfrage über. Als erster Redner wurde Deak aufgerufen. Lautes anhaltendes Eljen! begrüßte den gefeierten Volksrepräsentanten, welcher einen voluminösen Aktenstoß vor sich ausbreitete und mit scharfen Worten ernst die vergangene 12jährige Zeit schilderte, wo der Absolutismus in voller Blüthe gestanden. Dann setzte er Punkt für Punkt die Unmöglichkeit, das königl. Reskript zu befolgen und schleuderte einige Kraftwitze gegen die österreich. Centralisten, welchen lauter Beifall zugeklatscht wurde. „Wenn die Wünsche der Nation nicht vollkommen befriedigt werden, rief er unter dem Jubel des Hauses, kann auch von einer Betheiligung an den Lasten der Regierung nicht die Rede sein. Bis die Wünsche der Nation erfüllt sind, ist der Faden, der uns mit der Krone verbindet, abgerissen!" und noch viel, sehr viel Aehnliches kam aus seinem Munde, was für ein Manifest zur offenen Fehde gelten würde, wäre nicht der versöhnende Titel „Adresse" an die Spitze des Documents gestellt, dessen Verlesung nunmehr begann. Da dasselbe 30 Bogen umfaßt, und die Verlesung demzufolge von halb 12 Uhr bis halb 3 Uhr dauerte, lösten Deak und der Historiker Szalay einander dabei ab. Mit gespannter Aufmerksamkeit hörte das Auditorium eine Legion von Paragraphen citiren. Stürmisch war wieder der Schluß; Alles drängte sich an Deak, ihn umarmend, ihm die Hand drückend. Nach Deak nahm Sigmund Bernath das Wort und stellte den Antrag, den Deak'schen Entwurf einstimmig anzunehmen, worauf das Haus mit Ausnahme einiger Rumänen und einigen Deputirten der äußersten Linken, der Motion beitrat. Hierauf erhob sich Tisza Kalman, der geistige Erbe Teleky Laßlo's als letzer Redner. Er hätte lieber einen Beschluß zu Protokoll bringen lassen; doch sei das nur seine persönliche Meinung und da das Haus den Antrag Deaks per Acclamation genehmige, so halte er es für seine Pflicht, sich den Anderen anzuschließen. Ghiczy schritt nun ohne weiteres zur Abstimmung durch Aufstehen und Sitzenbleiben, wobei wieder nur die oben erwähnten Deputirten, etwa 10 an der Zahl, gegen die sofortige Annahme der Adresse stimmten. Seitdem jagt ein Gerücht das andere; es heißt, die Regierung werde Deak's Adresse nicht einmal zur Drucklegung gelangen lassen, sondern den Landtag noch heute oder morgen auflösen. Der Beschlußpartei, die Tag und Nacht an einem Manifeste arbeitete, scheinen Deak und Ghiczy im Vereine durch ihr rasches Vorgehen, dessen Plötzlichkeit nach dem langen Zögern um so mehr überraschte, weil es den Gegnern unerwartet kam, die Sache über dem Kopfe zusammengenommen zu haben, so daß sie sich hat fügen müssen und für den Moment zerfahren, rathlos und ohne Führer dasteht.

— Die hiesige Jugend beabsichtigte, vereint mit dem Unterhause, heute Abends 9 Uhr dem großen ungarischen Staatsmann Deak Ferencz zu Ehren als Ausdruck der allgemeinen Begeisterung einen großen Fackelzug zu veranstalten; Abends jedoch machte die Stadthauptmannschaft durch Maueranschläge bekannt, daß sich Deak den für heute angesagten Fackelzug in bescheidener Weise selbst verbeten, und die Ovation daher zu unterbleiben habe.

Italien.

Turin, 4. Aug. [Depesche an die Schweiz.] Die offizielle Zeitung veröffentlicht jetzt die zwischen der Regierung und dem schweizer Gesandten gewechselte Correspondenz. Nebst der von italienischen Blättern bereits gebrachten Note des Hrn. Tourte finden wir mehrere andere Aktenstücke und darunter folgende Note Ricasoli's, welche die Debatte zu schließen scheint:

„Turin, 27. Juli 1861. Se. Exc. der Minister der auswärtigen Angelegenheiten an den schweizer Gesandten. Ich habe seiner Zeit die Note erhalten, welche Sie mir unter dem 7. d. M. bezüglich der von schweizer Unterthanen im Dienste des Ex-Königs von Neapel ausgehenden Forderungen zu schreiben die Ehre erwiesen haben, welche zu unterstützen der Bundesrath Ihnen den Auftrag ertheilt hat. Ich habe nun die Ehre, Ihnen die Antwort mitzutheilen, welche der Kriegsminister mir auf die in Ihrer Note enthaltenen Fragen gegeben. Wie Sie aus diesem Aktenstücke entnehmen werden, tritt die Regierung des Königs den in Nr. 1, 3 und 4 ausgesprochenen Forderungen bei, d. h. sie willigt ein: 1) die Wohlthat der Capitulation von Gaeta auch auf jene fremden Soldaten auszudehnen, welche zur Zeit der Unterzeichnung derselben mittels regelmäßiger Erlaubniß von jenem Platze entfernt waren; 2) ihnen die Pensionen zu belassen, in deren Besitz sie sich befinden, obgleich dieselben zufällig jenen in der erwähnten Capitulation ausgesprochenen überlegen sind, natürlich unter der Bedingung, daß dieselben ihnen regelmäßig und vor dem 7. Sept. zugesprochen waren; 3) endlich den Decorirten die Pension zu belassen, welche ihnen die Statuten des ihnen verabfolgten Ordens zuschreiben. Die Note des Kriegsministers wird Ihnen kategorisch die Gründe auseinandersetzen, welche die italienische Regierung verhindern, auch die anderen Forderungen zu gewähren. Genehmigen Sie ꝛc.

Ricasoli."

[Ein Schreiben Mazzini's.] Der Minister des Innern, Minghetti, wird in einem Schreiben von Mazzini aufgefordert, ihm nicht hindernd in den Weg zu treten', sondern die Schritte zur Befreiung Roms', zunächst durch einen Monstreprotest von einer Million Unterschriften, geschehen zu lassen. Mazzini schreibt: „Und wenn Ihr dasjenige glaubt, was Ihr Euern Vertrauten in die Ohren wispert, daß Napoleon nichts als der Vorwand fehle, um sich zurückzuziehen, so müßtet Ihr froh sein, ihm diesen Vorwand liefern zu können, indem Ihr ihm eine Million Unterschriften von Bürgern Italiens gebet, um den Katholiken des Kaiserreichs sagen zu können: „Ich habe für Euch gethan, was ich thun konnte, aber gegenüber dem Willensausspruch eines ganzen Volkes kann ich mich nur als Eroberer erklären und mich den Folgen eines europäischen Krieges aussetzen oder mich zurückziehen." Von welcher Seite Ihr also auch die Frage beleuchtet, die Intervention des Volkes kann Euch wie der Monarchie nur nutzen, wenn die Monarchie darnach strebt, wahrhaft italienisch zu sein. Warum verschmäht Ihr also diese Intervention? Ich weiß, daß Eure Antwort auf diese Frage in den Worten besteht: Politische Fragen dürfen nicht auf öffentliche Plätze herabsteigen. Ihr vergeßt, daß von den öffentlichen Plätzen der Ursprung Eurer Herrschaft herstammt. Aristokraten ohne Traditionen von Ruhm und Intelligenz, Verächter und Verräther des Volkselements, welches Eurer Nation zehn Millionen Italiener gab, und in welchem die besten Hoffnungen des künftigen Italiens suzen — Ihr habt unter den Ruinen des Thrones Philipp's und Karl's X. jene alte und traurige Formel aufgeklaubt und zum Prinzip erhoben. Es bestehen nur zwei Regierungsformen: ein Volk, welches die Initiative ergreift, und eine Regierung, die ausführt und verbessert — und eine Regierung, die handelt, und ein Volk, welches beistimmt und unterstützt. Jede andere Regierungsform führt zur Tyrannei oder Anarchie, ist eine mehr oder minder schnelle, aber unvermeidliche Revolution. Heute habt Ihr im Süden den Beginn der Anarchie — einer Anarchie, die Ihr nicht besiegen könnt, wenn Ihr deren Quellen nicht zerstört. Aber die Quellen der Anarchie befinden sich in Rom. Ihr müßt Rom besitzen oder untergehen. Darum um Himmelswillen nehmt Vernunft an. Laßt das Volk Italiens sein Wort sprechen. Europa ist der französischen Intervention müde. Reicht ihm eine Million Unterschriften zur Basis seines Protestes gegen dieselbe, und Ihr werdet Rom ohne Gefahr, ohne schmähliche Zugeständnisse haben."

Neapel, 2. Aug. [Ausweisungen.] Vorgestern, spät am Abend, begab sich der Quästor der Stadt zum Cardinal Riario, und machte diesem die überraschende Mittheilung, daß er auf Befehl des Generals Cialdini Neapel binnen zwei Stunden zu verlassen habe. Die Erklärung des Cardinals: daß er nur der Gewalt weichen werde, rief die Erwiderung hervor: daß man nöthigenfalls auch von dieser Gebrauch machen werde. Er mußte also nachgeben, und schiffte sich um 11 Uhr auf dem für ihn bereit gehaltenen Dampfer nach Civitavecchia ein. Eine Schaar, welche von diesem schnell und geheim vorgenommenen Verfahren Kunde bekommen hatte, begleitete den Wagen des Cardinals eine Strecke weit mit Pfeifen und Zischen, und wendete sich dann nach der Foresteria, um dem Statthalter ihre Zufriedenheit über diese letzte Maßregel auszudrücken. Zugleich mit dem Verbannungs-Dekret des Erzbischofs wurden noch 24 andere Reisepässe für verschiedene Bischöfe, Fürsten und Herzoge ausgestellt.

Aus Neapel schreibt man über einige telegraphisch schon erwähnte Vorfälle der „Corresp. Hav.": Am 1. Aug. Abends wurde dem Senator Vacca und den Deputirten Leopardi und Pisanelli eine Katzenmusik gebracht. Am 2. d. Mts. Früh drang das Volk in die Druckereien der reaktionären Zeitungen: „Settimana", „Courrier du midi", „Araldo" und einiger anderen ein und zerschlug die Pressen. Die Menge zerriß die vorräthigen Zeitungsexemplare und begab sich hierauf vor das Schloß und brachte Cialdini ein „Lebehoch". — Das Journal „Angelis" hatte bei dem Kommando der Nationalgarde und bei der Polizei um Hilfe nachgesucht, bekam aber überall eine abschlägige Antwort.

Das „Pays" läßt sich aus Rom, 31. Juli, schreiben: „Zwischen den alten päpstlichen Soldaten und den Angeworbenen des Herrn v. Merode herrscht Neid und Haß; es sind Commandostellen an junge Franzosen und Belgier vergeben worden, wodurch Hauptleute und höhere Offiziere in Disponibilität versetzt worden sind; die Reclamationen gegen den Waffenminister sind lebhaft, und die so ernst compromittirten Interessen werden einen Kampf herbeiführen, den Jedermann erwartet. Die Klagen sind bis zu Pius IX. gelangt, aber der Papst antwortete, daß er seinem Minister für die Organisation der Armee volle Gewalt gegeben habe. Die Soldaten, welche aufgebracht sind, fangen an zu murren; durch die zahlreichen Privilegien, welche man den Fremden bewilligt, lastet auf den Uebrigen der ganze schwere Dienst, Kasernendienst, Quartier-Arbeiten und Nachtdienst; die Herren Freiwilligen sind hiervon befreit und haben die Erlaubniß, Civilkleider anzulegen und außerhalb der Kaserne zu wohnen. Endlich herrscht vollständige und wohl unterschiedene Absonderung: die Offiziere grüßen sich nicht untereinander; die Soldaten wollen keine Chefs anerkennen, welche nach 14tägigem Dienste zu Hauptleuten ernannt werden; Gruppen beginnen sich zu bilden, und schon haben einige Privat-Angelegenheiten zwischen Offizieren stattgefunden."

Frankreich.

* **Paris,** 8. August. [Tagesbericht. — Preßgesetz. — Thiers in Lebensgefahr. — Ankunft des Generals Willisen. — Das Pays über die Kreuzzeitungspartei.] Der Abgeordnete der Südstaaten der Union hat gestern eine Audienz bei Herrn Thouvenel gehabt; seine Chancen sind seit der Schlacht am Bulls Run sehr gestiegen, und man beschäftigt sich hier bereits mit Gerüchten über die Anerkennung der südlichen Republik. Eine Depesche aus Newfoundland meldet, daß die von Toulon eingetroffene Fregatte „La Foudre" sofort am 11. nach Charleston abgegangen ist,

---

hatten sich vor mir eingefunden, die wohl überlegt haben mochten, daß sie bei dem geringen Rest des Lebens, der ihnen zum Trinken noch übrig bleibt, wohlthäten, sich einige Stunden früher als gewöhnlich hinzusetzen, und dafür einige Stunden später fortzuwanken. Mit diesen durstigen Greisen einige korpulente Damen, verblüht wie Julia's Amme, und jeden literarisch gebildeten Jüngling einladend, an Peter und seinen Fächer zu denken. Gieb ihr den Fächer, guter Peter, ihr Fächer ist viel schöner als ihr Gesicht! Leider war kein Peter und kein Fächer wahrzunehmen, und der Himmel war wolkenverhangen, so daß sie nicht einmal die Barmherzigkeit übten, die Sonnenschirme aufzuspannen.

Glücklicherweise hielten sie es für angemessen, ihre Reize aus der Entfernung wirken zu lassen, und dem Tisch, wo ich Platz genommen, nahte sich nur ein Herr in den Fünfzigern, der freundlich seinen Hut zog und sich mir gegenüber setzte. Er hatte eine Glatze und trank sein Bier, wie unsereins Wein trinkt, schien mir seiner Abstammung nach ein kleiner Rentier zu sein und führte auf der Stirn fünf tiefe Furchen, in deren jeder ganz unzweideutig die Sorge um eine heirathsfähige, aber noch ledige Tochter wahrzunehmen war. Ich faßte daher das nächstemal mein Seidel mit der rechten Hand, und dirigirte diese so, daß ihm mein Trauring unmöglich entgehen konnte. Er erbleichte innerlich und seufzte tief, was indessen auch von dem Genuß des Bieres herrühren konnte. Jedenfalls war ihm deutlich geworden, daß es sich nicht der Mühe lohnte, mit mir eine Unterhaltung anzuknüpfen, denn er machte eine halbe Schwenkung nach rechts und fixirte die Damen der durstigen Greise, die noch immer ohne Peter und Fächer waren. Wer war glücklicher als ich. Ein Vater von fünf erwachsenen und unverheiratheten Töchtern ist unter allen Umständen ein Ungeheuer, es sei denn, daß der Besitz einer Million die Gefahren des Umgangs mit ihm milderte.

Während ich dies dachte, sah ich, wie einige schwere Tropfen das schroffe Vorgebirge trafen, das seine Nase vorstellte. Er legte sie fast in Fächerform zusammen, zwinkerte mit den Augen und setzte seinen Hut auf, nahm ihn aber sofort wieder ab, und stellte ihn umgekehrt auf den Tisch. Der Mann schien mir deshalb von überlegenem Geiste: die Haare auf dem Kopf konnten ihm nicht naß werden, weil er diesen Luxusartikel nicht mehr führte; er rettete also die Haare des Huts, aber nicht, ohne einen Blick des Vorwurfs zum Himmel zu schicken. Und als ob der Himmel darauf gewartet hätte, goß es urplötzlich mit Strömen herunter; ein Moment namenloser Bestürzung entstand: die durstigen Greise flüchteten sich, mit der einen Hand ihr Seidel haltend, mit der anderen es zudeckend, in die Halle, ihre Damen schürzten sich augenblicks hoch, wie die jagende Artemis, mit Recht unbekümmert, daß ein Aktäon sie belausche, denn derselbe wäre vor Schrecken von selbst zum Hirsch geworden, mich selbst und den Vater der fünf Töchter ergriff panischer Schrecken, und mit geflügelten Sohlen stürzten wir den Greisen voran in die Halle, froh wie Odysseus und seine Gefährten, wenn sie unter dem jähen Verderben hinwegschlüpften.

Ach, aber wie Odysseus in der Freude um die eigene Rettung stets den Schmerz um manchen theuren Gefährten empfand, so der unglückliche Familienvater, der mit mir am Fenster stehend leidvoll gewahr wurde, daß nur seine Glatze, nicht aber sein Hut gerettet. Der stand äußerlich unversehrt und stolz auf dem Tische, wo wir gesessen, aber im Innern mußte er schon fast bis zur Krämpe von den Wassern des Himmels gefüllt sein. Der Familienvater stürzte wieder hinaus und sah in den Hut hinein mit einem Blick, den ich nie vergessen werde. Wollten die Götter, daß nur ein Mime im Stande wäre, das Leid eines großen tragischen Schicksals so in den umflorten Strahl seiner Augen zu concentriren. Ja, jetzt weiß ich, wie der aussieht, der das Unglück des labdakidischen Hauses zu tragen hat. Mit beiden Händen faßte mein Familienvater die Krämpe seines Hutes und suchte ihn mit Vorsicht zu erheben. Dreimal setzte er an, und beim drittenmale hielt er die Krämpe in den Händen, während der Hut selbst unerschüttert stand, wie ein Montalembert'scher Thurm. Da aber ergriff ihn gerechtester Zorn. Mit der Faust schlug er den treulosen Filz, daß er umschlug und die drei Quart Regenwasser, die er enthielt, über die Sammetweste des Unglückseligsten aller Familienväter ergoß.

Ich empfing ihn, als er wieder eintrat, mit dem vollsten Mitgefühl, das in eines guten Menschen Brust ein großes Schicksal hervorruft. ʼΩ διάμου κεφαλῆς, sagte Medea, schlüge durch meinen Schädel die Flamme des Himmels, das wäre wenigstens eine Abwechselung, wenn den Schädel ein Wolkenbruch getroffen. Trinken Sie einen Absynth, theuerster Herr, denn Sie triefen, wie das Kanonen-Boot, das wir gründen wollten, triefen würde, wenn der russische Wind die Ostsee peitscht und die sanften Wogen ihre Crinolinen angezogen haben.

— Ein Hut, der 5 Thaler gekostet hat, seufzte der Familienvater.

— Denken Sie, daß Sie 5 Thaler für die Flotte gezeichnet hätten. Dulce et decorum est pro patria mori.

— Sterben für's Vaterland — rief der Unglückliche und schlug sich vor seine nasse Weste, daß es mir wie Sprühregen in's Gesicht spritzte — das wäre mein Fall. Meine Familie ist, dem Himmel sei es Dank, wohl versorgt, ich bin in der Iduna mit 2000 und in der Colonia mit 3000 Thlrn. versichert. Sterben wir, wenn's sein muß.

— Ich bitte gehorsamst, unterbrach ich ihn, ich habe ein süßes Weib und drei ungezogene Kinder....

— Und ich fünf erwachsene Töchter, Herr, Mädchen, wie die Blumen des Frühlings, gebildete Mädchen, musikalisch....

— Was klimpert heut zu Tage nicht Klavier!

— Literarisch gebildet....

— Kellner, einen Cognac! —

— Moralisch und voll Gottesfurcht — Sie lieben Büchsel. —

— Einen großen, Kellner!

— Und sämmtlich noch ledig!

Das große Wort war gesprochen. Der warme Sommerregen, der seine Weste getroffen, hatte zugleich das Eis seines Herzens geschmolzen. — Wenn Sie einen jungen Freund hätten — — fragte der Familienvater.

— Aber ich habe keinen Freund und vollends keinen jungen Freund, denn ein solcher zeigt seine Freundschaft nur pumpender Weise und hält darauf, daß die Erinnerung an ihn eine unauslöschliche wird.

Der Familienvater schien auf's Neue schmerzlich enttäuscht: da sitzen nun meine armen Mädchen hundert Schritte von mir in der Laube, die ich gemiethet und das entsetzliche Wetter wird an ihrer Garderobe für dreißig Thaler Schaden anrichten.

Es war also richtig. — Nicht nur Rentier, nicht nur sorgenvoller Vater unverheiratheter Töchter, auch noch Laubenmiether. Ich hatte genug. Zu den durstigen Greisen ging ich hin und sie begrüßten mich als vierten Mann zum Solospiel. Ihre Damen spielten Sechsundsechszig und der Familienvater vertiefte sich in das Intelligenzblatt. Er suchte wahrscheinlich die Annonce eines jungen Mannes, der auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege bei dem Mangel an Zeit und wirklicher Bekanntschaft u. s. w.

Um elf Uhr hörte es auf zu regnen. Ich hatte nichts für die Flotte gegeben, aber zwanzig Silbergroschen an die durstigen Greise verloren. Der Familienvater führte seine fünf Töchter heim, die wohl keiner andern Heimführung sich zu vermuthen haben und die in dem Lehm der Chaussee fast eben so sehr sitzen blieben, wie mit den blühenden Myrtenstöcken, die sie zum bräutlichen Kranze sich ziehen.

um dort zu dem Geschwader des Gegenadmirals Reynaud zu stoßen. Wie das „Pays“ mittheilt, glaubt man mit Hilfe eingeborner Arbeiter in der neuen cochinchinesischen Kolonie mit Erfolg Baumwolle anbauen zu können. — Nach demselben Blatte sind die Anwerbungen von Freiwilligen für die Marine sehr zahlreich, sowohl in Paris, wie in den Departements. Hier namentlich geschehen täglich im Durchschnitte fünfzig Anmeldungen. Man versichert, sagt die „Patrie“, daß man sich gegenwärtig mit der Prüfung eines Projektes über Organisation einer Reserveflotte beschäftigt.

Der „Moniteur“ publizirt heute das von der Legislative am 18. Juni genehmigte Gesetz, welches die Bestimmung des 32. Artikels im Preßgesetz vom 17. Februar 1852 abschafft, daß ein zweimal für Delicte oder Contraventionen verurtheiltes Blatt unterdrückt werden muß. Jede auf Grund jenes Artikels ertheilte Verwarnung verjährt in zwei Jahren. Eben so wird heute auch das Gesetz publizirt, welches der französischen Abtheilung in der nächstjährigen londoner Ausstellung einen Credrit von 1,200,000 Francs bewilligt. — Narvaez, der jüngst das Unglück hatte, in den eliseischen Feldern aus seinem Wagen zu stürzen, befindet sich jetzt außer Gefahr. — Herr Thiers, der sich im Seebade bei Dieppe befindet, wäre, als er bei hohem Wellengange badete, beinahe ertrunken. Er war bereits ganz bewußtlos, als es gelang, ihn wieder an's Land zu bringen. — Auf Corsika ist der große Wald von Tantaggine völlig ein Raub des Feuers geworden. Man schätzt den Schaden auf wenigstens 150,000 Fr. Mit der außergewöhnlichsten, fast übermenschlichen Anstrengung gelang es, die naheliegenden Waldungen von Melaga und Montegrosso zu retten. — Der heutige „Moniteur“ meldet an der Spitze seines amtlichen Theils, daß der General-Lieutenant v. Willisen, Adjutant des Königs von Preußen, am 6. in St. Cloud vom Kaiser, dem er ein eigenhändiges Schreiben seines Souveräns überbrachte, empfangen worden ist. In seinem Bulletin heißt es: „Man hat sich in der letzteren Zeit viel mit einem Besuche beschäftigt, den der König von Preußen dem Kaiser im Lager von Chalons machen würde. Es scheint gewiß, daß dieser Besuch nicht statthaben wird, daß aber der König von Preußen mit dem Kaiser im nächsten Oktober eine Zusammenkunft in Frankreich haben werde.“

Das „Pays“ kritisirt heut in einem längeren Artikel in sehr scharfer Weise das Programm der berliner „Kreuzzeitungspartei.“ In der Einleitung zu diesem Artikel heißt es: „Es besteht in Europa ein Land, das durch alle seit 50 Jahren erlittenen furchtbaren Erschütterungen hindurch ein Zufluchtsort aller feudalen Alterthümeleien und Rückschritts-Ansichten geblieben ist.? Das Land, von dem wir sprechen wollen, ist weder Rußland, Oesterreich, Kurhessen, noch Hannover, selbst nicht die Türkei: es ist Preußen, der erste unter den deutschen Staaten, von welchem eine große Partei jenseits des Rheins die Lösung des Problems der deutschen Einheit fordert. Das Sonderbarste ist, daß der Geist des Mittelalters gerade in dem revolutionärsten Staat Europas eine Zufluchtsstätte gefunden hat; denn die Landesgeschichte Preußens, die Thronbesteigung der Burggrafen von Nürnberg, die Annexationen und Einverleibungen, die religiöse und politische Bewegung, die in Folge der französischen Revolution (?) geschaffenen Institutionen, die heftigen Agitationen von 1848: Alles endlich trägt in der Geschichte der preußischen Monarchie so offen ein revolutionäres Gepräge, im guten Sinne des Wortes, daß man erstaunt ist, daß das Feudalwesen sich noch in so vielen Falten der preußischen Gesetzgebung verbirgt und selbst einer zahlreichen und mächtigen Partei zur Fahne dient.“

Großbritannien.

London, 7. Aug. [Hofnachrichten.] Der Prinz-Gemahl und der Kronprinz von Preußen begaben sich Montag Nachmittags nach Portsmouth, um die Forts zu besichtigen. Ihre Maj. die Königin fuhr in Begleitung der Kronprinzessin, der Prinzessin Alice und des Prinzen Leopold gegen 6 Uhr auf der „Fairy“ hinüber und kam dem Prinzen-Gemahl in Portsmouth entgegen. Um 8 Uhr Abends kehrte die königliche Gesellschaft nach Osborne zurück. Gestern, am Geburtstage des Prinzen Alfred, machte der Prinz-Gemahl, der Kronprinz und die Kronprinzessin von Preußen, Prinz Arthur und Prinz Leopold auf der „Victoria und Albert“ eine Fahrt nach Portland, von wo sie des Abends zurückkehren wollten. Die Großherzogin und die Prinzessin von Hessen sind gestern in Dover angekommen. Major du Plat empfing die hohen Gäste und geleitete sie nach Osborne.

Vor Verlesung der Thronrede erhielten 88 Bills die königliche Genehmigung.

In der gestrigen kurzen Sitzung des Unterhauses fragte der unermüdliche Interpellant Griffith den ersten Lord des Schatzes, ob die Regierung Kenntniß davon erhalten habe, daß die Franzosen es gestattet hätten, daß 30,000 von den französischen Behörden den von neapolitanischem auf römisches Gebiet entwichenen neapolitanischen Truppen abgenommenen Musketen zur Bewaffnung der bourbonistischen Räuberbanden, die man gegenwärtig im Kirchenstaate organisire, verwandt worden seien. Lord Palmerston entgegnete, die 18—20,000 Mann neapolitanischer Truppen, die sich von Gaeta aus auf päpstliches Gebiet zurückgezogen hätten, seien von den französischen Truppen auf der Gränze entwaffnet worden, wie das in der Regel mit Mannschaften geschehe, die neutrales Gebiet beträten. Die ihnen abgenommenen Waffen seien der päpstlichen Regierung als der Landesregierung übergeben und seitdem, wie er glaube, zum großen Theil Leuten verabfolgt worden, die das neapolitanische Gebiet beträten, um dort die Ruhe zu stören und alle möglichen Gräuelthaten zu verüben. Die französischen Behörden hätten nichts mit der Sache zu thun.

Nach dem „Manchester Guardian“ rief die Nachricht von der Schlacht bei Manassas Junction im Börsen-Lesezimmer in Manchester eine ungewöhnliche Aufregung hervor. Es waren viele amerikanische Capitäns und Mäkler zugegen, und als einige Baumwoll-Herren über den Sieg des Südens frohlockten, waren die Nordamerikaner nahe daran, sich an ihnen zu vergreifen. Der „Advertiser“ meint mit Bezug auf denselben Gegenstand: „Noch eine solche Niederlage, und der Norden ist gerettet! Die größte Gefahr des Nordens liegt in seinem Uebermuth und seiner Verachtung des Feindes.“

Spanien.

Madrid, 5. August. Die „Madr. Ztg.“ verkündet, daß bei den Philippinen mehrere Piratenfahrzeuge nach einem erbitterten Kampfe gefangen genommen und zerstört worden sind. — Die Unruhen, welche in Portugal ausbrachen, sind vollständig unterdrückt worden. — Die Corvette „Prince Jerome“, auf welcher sich Prinz Napoleon und die Prinzessin Clotilde befinden, ist am 17. Juli von den Azoren nach den Vereinigten Staaten abgefahren.

Schweden.

Stockholm, 2. August. [Zur Anerkennung Italiens.] Nachdem unsere Regierung das neue Königreich Italien anerkannt, hat sie beschlossen, daß die Geltung des Exequatur des königl. neapolitanischen Generalkonsuls für Schweden und des herzogl. parmesanischen Konsuls in Stockholm, so wie der neapolitanischen Vicekonsuln in Gothenburg, Ystad, Sundsvall und Wisby und der parmesanischen Vicekonsuln in Gothenburg und Gefle aufhören solle.

Amerika.

Newyork, 27. Juli. [M'Clellan] ist in Washington angelangt, um den Befehl über das Bundesheer zu übernehmen. Das Kriegsdepartement nimmt alle Regimenter an, die sich anbieten. Die Konföderirten rückten zum Angriff auf Harper's Ferry vor. Drei Bundesregimenter kamen nach Newyork zurück und wurden enthusiastisch empfangen. Die newyorker Presse schiebt das Unglück von Bull's Run auf die Unfähigkeit des Kabinets. Nach der „Newyork Times“ hat Admiral Milne der britischen Regierung gemeldet, daß die Blokade (bei Fort Pickens) ganz unzureichend sei. Nach Berichten aus Havannah vom 18. war eine der von Sumter gemachten Prisen freigelossen. Wegen der andern wurden Weisungen aus Madrid abgewartet. Die spanisch-haytischen Schwierigkeiten waren beigelegt.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 10. August. [Tagesbericht.]

† [Kirchliches.] Morgen werden die Amts-Predigten gehalten von den Herren: Pastor Girth, Diak. Weingärtner, Diak. Hosse, Kand. Dr. Koch (Hofkirche), Pred. Hesse, Divisionsprediger Freyschmidt, Pred. Mörs, Pred. Dondorff, Examinand Fey (St. Christophori), Pred. David Pred. Etzler, Konsistorialrath Dr. Gaupp (zu Bethanien).

Nachmittags-Predigten: Diak. Pietsch, Subsenior Weiß, Kand. Breiter (bei Bernhardin), Exam. Ulbrich (Hofkirche),) Pred. Kristin (11,000 Jungfrauen), Eccl. Kutta, Pastor Stäubler, Eccl. Laffert.

[Ein Jubilium in Aussicht.] Das Jahr 1811 kann als ein reformatorisches in Bezug auf das gesammte Bildungswesen der Provinz betrachtet werden. Mit der Eröffnung der paritätischen Universität zu Breslau, der alma mater Viadrina, deren 50jähriges Bestehen in den verflossenen Tagen in so glänzender, wahrhaft herzerhebender, ja volksthümlicher Weise jubilirend gefeiert wurde, ging auch die neue Organisation der Seminare für Volksschullehrer und mit derselben die des ganzen Volksschulwesen vor sich. Es war nämlich im Sommer des Jahres 1811, als die beiden Universitäts-Professoren und Consistorialräthe Dr. Gaß und Dr. Bredow in das vom Fiskus zur Einrichtung des evangel. Schullehrer-Seminars übergebene Franziskaner-Kloster-Gebäude an der Ziegelbastion traten, und hier eine Umschau unter den versammelten Zöglingen hielten. Dr. W. Harnisch, damals Lehrer an der Plamann'schen Anstalt zu Berlin, wurde zum Oberlehrer an das Seminar berufen, der das Seminargebäude zu den Zwecken der Anstalt einrichtete und den Unterricht organisirte. Hanning, ein Pestalozzianer vom reinsten Wasser, und Krätz aus Winzig, ebenfalls erst aus der Schweiz von Pestalozzi zurückgekehrt, wurden am neu organisirten Seminar angestellt. Gleiches war bereits in Bunzlau's Anstalten geschehen, wo Hoffmann, Dreist, Kawerau, Karow, Krüger neuen Geist in das alte Leben brachten. Auch die katholischen Seminare erfreuten sich einer neuen Organisation. Das breslauer Seminar erhielt seinen Rendschmidt, das ober-glogauer seinen Tietz — beides Pestalozzianer. Soll diese vor 50 Jahren eingetretene Neugestaltung des Seminar- und Volksschulwesens ungefeiert vorübergehen? Nein, das darf nicht sein, sie muß gefeiert werden; denn jeder weiß, welchen Umschwung die Bildung der Volksschullehrer mit dieser Organisation genommen. Der Unterzeichnete folgt der Stimme seines Gewissens und dem Zuge seines Herzens, wenn er durch diese Zeilen seine Berufsgenossen und die Freunde des Volksschulwesens auf eine zu veranstaltende würdige Feier, bestehe sie in einem Lehrerfeste oder in irgend einer Kundgebung zur Verherrlichung jener Schulorganisation, aufmerksam macht. Möchte ein Comite die Angelegenheit in seine Hand nehmen! Chr. G. Sch.

≏ Die Fundamentarbeiten zum Friedrich-Wilhelms-Denkmal auf dem ehemaligen Fischmarkte sind nunmehr so weit vorgeschritten, daß jetzt mit Errichtung des Granitsockels begonnen wird. Wie schon erwähnt, befindet sich die Angelegenheit wegen provisorischer Unterbringung der Hauptwache noch im Stadium der Vorbereitung. Weder die vom Magistrat vorgeschlagene Errichtung eines interimistischen Gebäudes auf dem Schloßplatze, noch die projektirte Verlegung nach der Schweidnitzer-Thorwache haben bis jetzt die höhere Genehmigung erhalten. Es ist aber immer noch Aussicht vorhanden, die Abtragung der Hauptwache vor der Enthüllungsfeier zu ermöglichen.

—* [Fest-Anekdoten.] Daß das eben verlebte Fest auch an erheiternden Scenen ziemlich reich gewesen ist, beweisen die jetzt in dem stiller gewordenen Fahrwasser unserer Zeitungen hie und da herumschwimmenden Anekdoten. Für die officiellen Berichterstattter war es unmöglich, überall zu sein und alles persönlich in Augenschein zu nehmen; bei dem großen städtischen Fest im Schießwerder spielten mindestens immer 10 und 20 humoristische Auftritte zu gleicher Zeit. Was übrigens das ganze Fest in einer sehr charakteristischen Weise auszeichnete, war die ungebundene Laune, die sich eben so von oben nach unten als umgekehrt auch aus der Volkssphäre in die Kreise der Gebildeten zurück erstreckte. Zum großen Theil athmeten alle Toaste diesen fröhlichen Geist. Schon bei dem Diner des 3. August, das doch nur inter pares stattfand, war selbst der Vertreter des Ministeriums in dieser glücklichen Stimmung. Besorgend, daß seine Worte im Lärm verhallen möchten, den kein Silentium zu bändigen vermochte, rief er: Meine Herren, ich werde leise sprechen, dann werde ich wenigstens von den Nahestehenden ordentlich verstanden werden. — Bekanntlich waren der Sonntag und Montag die Blüthentage studentischen Ulks. Noch um Mitternacht pochten die eben erst von der Kneiperei kommenden Jünglinge an die schon geschlossnen Bierlokale und ruhten nicht eher, als bis ihnen geöffnet ward. Dabei kam es denn zu mancherlei nicht minder bewegten als heiteren Scenen, wobei indeß die Nachtwächter durchweg mit anerkennenswerthem Takte sich aus der Affaire zogen. — An manchen Orten scheinen die Wächter der Nachtruhe in Folge studentischer Belagerung ganz gefehlt zu haben; wenigstens erzählt man, daß die Frau eines Comitemitgliedes, das eo ipso bis in die Nacht hinein thätig zu sein gezwungen war, nachdem sie als Zuschauerin einen Theil der Festivitäten wenigstens zu sehen Gelegenheit gehabt hatte, Abends ohne Begleitung und ohne Hausschlüssel sich durch das Fenster einen Weg in ihre Behausung bahnen mußte. Wohl ebenfalls aus Mangel an einem Wegweiser verloren auch einzelne der fremden Gäste ihre Richtung und gelangten in ganz falsche Quartiere. — Witz und Laune verließen unsere Musensöhne nicht, selbst als sie von der Sonnenhitze und den Strapatzen ermattet nach Zobten gekommen waren; schon der erste Ankömmling bot dort sein Retourbillet feil, weil, wie er sagte, er morgen doch durch einen fameusen „Kater“ an der Rückfahrt verhindert sein werde. — Große Belustigung inn- und außerhalb der Universitätskreise hat der Spiegel'sche Katalog des Festalbums erregt. Als Doktoren figuriren hier nicht weniger als 9 oder 10 Personen, die in ihrem Leben nicht an diese Auszeichnung gedacht. Unter ihnen befinden sich auch der Pedell und ein Kassendiener. Auch der Sekretär Herr Dr. Nadbyl wird sich gewundert haben, sich als Universitätsdirektor aufgeführt zu sehen.

= a = Es herrscht bei allen Betheiligten nur eine Stimme darüber, daß das Fest, welches die Stadt am 5. d. M. zu Ehren der Universitäts-Jubelfeier im Schießwerder veranstaltete, nicht nur ein großartig und glänzendes gewesen, sondern auch in allen seinen Theilen zweckgemäß und würdig angeordnet und ebenso ausgeführt worden sei. Demge-

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Das war das erste Flotten-Concert, bei dem wenigstens nicht das Wasser fehlte. R. M.

Wiener Feuilleton.

(Die Bleikammern des Himmels. Le monde interlope. Die wiener Komiker. Zopf und Schwert gegen sich selbst. Nach Herwegh — Dingelstedt.

Die Menschen konnten es nie vertragen, wenn man ihnen heiß machte. In der Bibel ist große Dürre als eine Strafe des zürnenden Himmels bezeichnet. Propheten treten dann auf und Baalspriester, und wer Regen von der Höhe erfleht, dessen Gott ist der wahre, allmächtige. Die Römer, welche ihren Neptun besaßen, kamen nie auf den Einfall, eine Thermometer- und Hygrometer-Religion aufzustellen. Wir haben schon deshalb andere Ansichten über die Sache, weil unsere Aera den feinen, Tage lang währenden sogenannten Landregen kennt. Man hütet sich daher, über die Hitze zu klagen, die jetzt ihre Bleiflügel über Wien legt, — es giebt Mittel dagegen, von den Kuff'schen Bädern bis zu dem Granit, — jener Form des Zuckereises, welches jetzt die jüngere Generation schon zum Frühstück verschlingt. Den geheimen Rückgedanken kann ich aber nicht verschweigen, daß der Himmel eigentlich dabei nur seinen vaterländischen Groll über das constitutionelle System an den Tag zu legen die Absicht hat. Das Herrenhaus ist in die Bäder auseinander gelaufen, und der Präsident F. Auersperg sieht mit einem gewissen Wohlgefallen auf die fünfzig Letzten, welche mit der Drohung erscheinen, bald nur mehr neunundvierzig zu sein. Das Abgeordnetenhaus hat zehntägige Ferien gemacht, da der größte Hitzkopf desselben, Rieger, es für unmöglich hielt, die Temperatur der Mittagsstunden zu überbieten.

Und das Feuilleton lebt doch noch. Als geschlechtsloses Wesen steht es über den Parteiungen des Witterungswechsels. Und zudem, mir fallen dabei Freiligrath's Gedichte ein, welche alle Zonen vorführen. Was dem Einen frommt, ist dem Andern zum Verderben. Was den Einen tödtet, begeistert und belebt den Anderen. So z. B. ist vor meinem Hause ein Südfruchthändler, welcher Schildkröten, darunter auch junge, hier aus Eiern ausgebrütete, in der Größe von Laubfröschen ausstellt. Zufällig ging ich vorbei, als eben die Mittagssonne auf diese unglaublich unruhigen und unternehmenden Gäste der Meeresküste herabstach. Sie hatten sich förmlich auf den Hinterbeinen aufgerichtet und streckten in seliger Wonne die Arme dem Gestirn entgegen, das sie mit seinem goldnen Kusse an die verlorene Heimath zu mahnen schien. Da steckt ein Heine'sches Gedicht, Tanne und Fichte, dahinter — umsomehr denn ein Blättchen Feuilleton.

Wer jetzt nicht in Bäder fährt, Sommervillen bewohnt oder Reisen macht, wer also treu, fleißig und still am häuslichen Joche zieht — geht nach Hietzing. Ein Sommer-Nachmittag in Hietzing ist, seitdem Schwender's neue Welt ihre raupenzerfressende Herrlichkeit eröffnet hat, ein Cytherenfest. In diesen schwülen Tagen greift die ganze Mädchenwelt nach dem weißen Flügelkleide. Mitten durch den aufgewühlten röthlichen Staub ziehen diese Gestalten wie Schwäne dahin, biegen und beugen den feinen, leuchtenden Hals, tragen das strohhutgeschmückte Köpfchen mit stillem Stolze, und zeigen, daß le monde interlope, mit dem die französischen Minister in so argem Kampfe liegen, seit der alten und der neuen Heloise doch eigentlich die echte Blüthen-Kelch- und Dolden-Formation sei, in der sich die in eine Lichtthräne aufgelöste Perle der weiblichen Sittigkeit am berauschendsten ausschlürfen läßt.

Ob durch die Hitze oder andere Elemente herbeigezogen, gleichviel — die Komiker der Provinz gastiren ganz munter vor spärlichem Publikum. So haben wir Hrn. Czernitz aus Grätz, welcher in der Fünfhauser-Arena Ungarn des alten Anekdotenschlages, mit zahlreichen lateinischen Floskeln, den Csikos von Szerdahelyi (mit Musik von Szigligeti) u. a. m. vorführt. Es ist eigentlich das Genre von Rott, wunderbar dabei nur das Interesse des Publikums, womit es den (sonst ganz talentvollen) Schauspieler den falschen schwarzen Schnurrbart streichen und ihn mit der Peitsche mit Wachtel'scher Fertigkeit schnalzen hört. — Im Karltheater erweckt ein Hr. Frank aus Pesth — Scholz'sche Partien — nicht ohne Glück, wenn es ein Glück zu nennen ist, wenn einige Reihen von Zusehern ein Nestroy'sches-Stück ohne Nestroy absitzen und abschwitzen. Uebrigens hat Direktor Brauer „Zopf und Schwert“ gegen des deutschen Dichters Willen auf seiner Bühne erhalten und erklärt mit Zopf und Schwert, gegen den Tantièmen-Zopf und die mächtige Feder Karl Gutzkow's gehen zu wollen, die denn auch ein Schwert aufwiegt. Möge der Dichter Uriel Akosta's nicht zürnen, wenn seine Freunde in Wien die Indiskretion soweit ausdehnten — Brauer noch mehr solche „Mißgriffe“ zu empfehlen. Gutzkow ist für Wien noch immer verbotene Waare, seltener Gast. Auf einsamer Höhe der Literatur thronend, hält er die Mosestafeln der Geistesfreiheit hoch empor, und das wiener Publikum buchstabirt die riesigen Züge nach, wo sie sich immer zeigen mögen.

Nach Herwegh — Dingelstedt. Sie hatten sich zwanzig Jahre nicht gesehen und umarmten sich vor meinen Augen, Angesichts des Hotels zur Stadt Frankfurt — Jugendfreunde — Altersfreunde. — Das war wohl ein stilles, rührendes Schauspiel, die beiden Kämpfer aus den Reihen des jungen Europa sich alle Vorzüge der Aeußerlichkeit, die ihnen geblieben waren, wechselseitig aufzählen zu hören. Dingelstedt nannte Herwegh eine Reclame für Karlsbad, woher er eben kam. Herwegh war stiller, bewegter. Er dachte vielleicht, wie er es so oft ausspricht, an seinen stillen Zürichersee, an dessen Ufern er wohnt, während Dingelstedt der Lichtschein des weimarer Musen- und Dichterhofes umwebt. Dingelstedt, der sich noch zu dem großen Exgaukler Döbler auf Besuch begiebt, ist ein freundlicher, anziehender Weltmann. Viel Erfahrung liegt und lastet allerdings auf dem Dichter der Lieder eines „kosmopolitischen Nachtwächters“, aber er ist doch noch der alte, elegante, geistreiche Poet — der mit seinem Jusqu' à la mer — doch auch in die Fluthen der Tragödie kam und sein Haus des Barneveldt nicht der Gleichgiltigkeit des deutschen Publikums, sondern den noch immer allmächtigen Censurstrichen unterliegen sah. Solche Besuche sind für Wien von großem Vortheile. Sie rektificiren den Maßstab der hier ansäßigen Literatur, sie heben den Blick von Wochenchroniken und Recensionen zu den Leistungen der Männer empor, welche „Geschichte des Geistes“ machten — denen die deutsche Nation nicht den Rücken zuwenden soll, wenn sie nicht mehr — wenn sie nicht alljährlich produziren, oder wie Dingelstedt sich damit begnügen, Hüter eines Musentempels zu sein. Dafür zieren sie in alabasterner Reinheit die Walhalla der deutschen Geistesgröße.

Die „Allg. Pr. Ztg.“ und die „Spen. Ztg.“ enthalten, erstere an der Spitze ihres heutigen Morgenblattes, die andere auf der letzten Seite des Hauptblattes, ohne jede weitere Andeutung, unter der Ueberschrift: „Der Wilhelmsbaum“ — mit gesperrter Schrift gedruckt, folgende Strophen:

An diesem Baum, wo jüngst von Mörderhand,
Auf König Wilhelm ward geschossen,
Hat über Ihn, der unverletzet stand,
Sich Gottes Gnade sichtbar ausgegossen,
Hat zwischen Ihm und seinem Volk das Band
Das Treu und Liebe fester sich geschlossen;
Ist Deinem Baum, o deutsches Vaterland,
Ein neuer Lebenszweig entsprossen! —

Baden-Baden, im August.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

mäß fand sich das Studenten-Comite veranlaßt, eine Deputation zu entsenden, um dem Chef der städtischen Verwaltung den Dank für dieses schöne Fest auszusprechen. Es begaben sich daher gestern Morgen die Herren Dr. phil. H. Cohn, Cand. jur. Löwenfeld und Cand. med. Veith zu dem Herrn Geh. Rath Oberbürgermeister Elwanger, um ihm für das Fest den herzlichsten Dank auszusprechen, welchen der Herr Ober-Bürgermeister im Namen der Kommune freundlichst entgegen nahm.

** Auf den Gruß, der bei dem städtischen Feste im Schießwerder an den Herzog von Coburg gesandt wurde, ist am 7ten d. Mts. 7 Uhr 50 Minuten Nachmittags die Antwort auf telegraphischem Wege eingegangen. Sie lautet: „An Herrn Dr. Veigel in Breslau: Meinen herzlichsten Dank. Herzog von Coburg".

= bb = Gestern Nachmittag 5 Uhr fand in der Kürassier-Reitbahn die Parade und Inspektion der gesammten Fuß- und berittenen Gensdarmen des hiesigen Kreises vor dem Hauptmann und Distriktskommandeur Herrn Lautz statt. Dieselbe fiel zur größten Zufriedenheit des Inspizienten aus, die er auch den wackeren Gensdarmen in herzlicher Weise an den Tag legte.

=bb= Der Ring des Polykrates ist ferner keine dichterische Fiction mehr, sondern er ist dieser Tage zur Wahrheit geworden. Jedermann wird einen Ring, der in die Oder fällt, so ziemlich für verloren erachten, denn, wenn auch die Oder nicht so unergründliche Tiefen wie das Meer hat, so ist ihr Wasser doch zu undurchsichtig, um Ringe auf dem sandigen oder gar schlammigen Grunde zu entdecken, und mit Laternen läßt sich auch nicht da unten herumleuchten. Dieser Ansicht war auch ein angesehener Mann, dem vor einiger Zeit in der Kallenbachschen Schwimmanstalt ein Ring in die Fluthen gefallen war; er gab ihn, wie Polykrates den seinigen, für entschieden verloren, nur mit dem Unterschiede, daß jener das Kleinod freiwillig geopfert hatte, dieser aber sehr unfreiwillig den Verlust bedauerte. — Nun den weiteren Verlauf der Geschichte! — Am 9. d. Mts. badete sich der Sohn des Herrn Stadtrath Weißbach in der Kallenbachschen Schwimmanstalt und stürzte sich von der hohen Springbank in das mehr als 15 Fuß tiefe Wasserbecken. Als der kühne Taucher wieder auf die Oberfläche des Wassers kam, trug er einen schweren goldnen Ring, mit einer Adelskrone versehen, am Finger. Er hatte den Ring da unten auf dem Grunde gefunden. — Der Ring wäre da — wir sind nun neugierig, wer der Polykrates werden wird, dem so seltenes Glück beschert ist?

* Der Hr. Landrath des hiesigen Kreises spricht die Wohlthätigkeit der Kreisbewohner an, für diejenigen, welche durch den Orkan am 28. Juli Verluste erlitten haben. Er sagt: „Der am 28. Juli d. J. stattgefundene orkanähnliche Gewittersturm hat leider den breslauer Kreis auch heimgesucht, und an den Gebäuden, Baumpflanzungen und Feldern sehr erheblichen Schaden angerichtet. Beispielsweise wird nur angeführt, daß in Jerasselwitz drei Scheuern umgeworfen wurden, in denen sich die diesjährige Ernte befand. Das Bauholz wurde meist zerbrochen und zur Wiederbenutzung unbrauchbar gemacht. In Stabelwitz wurden zwei Wohngebäude armer Wirthe dergestalt beschädigt, daß von dem einen das Dach abgerissen, von dem andern der eine Giebel bis zur Sohle abgerissen wurde; eben so wurde in Ransern ein Wohngebäude arg beschädigt. Die betreffenden Wirthe sind unvermögend, die Gebäude wieder in Stand zu setzen, wenn ihnen nicht Hilfe mildthätiger Herzen wird, weshalb ich mich an die Kreisbewohner mit der Bitte wende, durch freiwillige milde Beiträge, die in meinem Bureau in den Amtsstunden angenommen werden, dem Nothstande der Betroffenen zu Hilfe zu kommen."

Der Rittergutsaesitzer Herr Wilhelm Korn auf Oswitz, hiesigen Kreises, hat 24 Thaler jährlich aus eigenen Mitteln zur Ertheilung eines besonderen Religionsunterrichtes für die evangelischen Schüler der dortigen katholischen Schule bewilligt. (Kirchl. Amtsbl)

Breslau, 10. August. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: zu Gabitz Nr. 80 eine silberne Kapseluhr mit Doppelgehäuse von Schildkröte, eine Buksking-Weste mit Shawlkragen und ein Paar Stiefeln mit Kommißsporen; auf dem Wege von der Bahnhofstraße nach der Matthiasstraße eine Faschinenmesserklinge, gez. Nr. 1155.

Verloren wurden: eine schwarzseidene Mantille; ein Portemonnaie mit gepreßter Goldblume verziert und mit ca. 2 Thlr. Inhalt; ein grauer mit weißem Parchent gefutterter Zeugrock, so wie eine Brieftasche, in welcher sich ein auf den Victualienhändler Joseph Taugs lautender, von dem königl. Landraths-Amte zu Münsterberg ausgestellter Gewerbeschein befanden.

Abhanden gekommen ist am 4. d. M. Nachmittags, zu Pöpelwitz, ein kleiner weiß und braun gefleckter Hund mit Dachsbeinen und langen Ohren.

[Blitzschlag.] Am 8. d. M. Nachmittags schlug der Blitz in das Wohngebäude auf der Besitzung Nr. 46 zu Gabitz, und zündete innerhalb des Bodenraumes im südlich belegenen Giebel des Hauses. Es gelang indeß, das Feuer zu erdrücken.

Der Wetterstrahl, welcher am Schornstein herabfahrend, die Dachsparren in Brand setzte, nahm demnächst seinen Lauf durch sämmtliche Zimmer, ohne hier weiter zu zünden und schlug endlich in einem derselben hinter dem Ofen an der Mauer in die Erde. Verletzungen von Personen sind hierbei nicht vorgekommen.

[Angekommen:] Se. Durchl. Fürst v. Nitrokowski a. Saluzzo. Se. Durchl. Prinz v. Sopecho a. Warschau. Oberstlieut. u. Commandeur des 4. Husaren-Regts. v. Crane a. Oels. (Pol. Bl.)

⊠ **Liegnitz,** 9. Aug. [Frau Prinzeß Karl. — Bauten.] Als J. kgl. Hoh. die Frau Prinzeß Karl am Mittwoch Nachmittag hier eintraf, nahm Höchstdieselbe in dem Zimmer des Bahnhofs-Stations-Vorstehers N. das Diner mit dem Gefolge, aus einer Edeldame und dem Grafen Brühl bestehend, ein. Während der Mahlzeit erregte ein Kupferstich, welcher an der Wand hing, wegen seiner besondern anmuthigen Darstellung die Aufmerksamkeit der Prinzessin, und wünschte Höchstdieselbe das Bild von der Frau Stations-Vorsteher zu kaufen. Letztere jedoch erbat sich die hohe Ehre, das Bild der Prinzessin ohne Entgelt darreichen zu dürfen, welcher Bitte auch endlich gewillfahrt ward. — Das Thorhaus am frühern Glogauerthore ist seit einiger Zeit ganz abgerissen, der Platz daneben planirt und auch die Treppe, die zu dem alterthümlichen Thurme führt, sowie der angrenzende Schuppen bereits abgerissen. Es wird beabsichtigt, einen Durchgang durch den Thurm herzustellen, wodurch der Passage alldort vieler Vorschub geleistet wird. Wenn der jetzt noch aufgehäufte Schutt beseitigt und der Thurm wieder äußerlich in gehörige Form gebracht werden wird, dürfte dieser Theil der Stadt zu einem der schönsten Plätze derselben zählen. Beim Wegräumen der Treppe, die zum Thurme führt, fand man auf dem Boden einen Quadratstein mit einer Inschrift. Wir haben denselben in Augenschein genommen und gefunden, daß es der Leichenstein eines gewissen Hans Stare ist, die Jahreszahl ist nicht vorhanden, da der Stein überhaupt wohl nur als der Theil eines Ganzen seinem frühern Orte, vielleicht an der Oberkirche, entnommen und hier angefügt worden ist. Nach Schrift und Sprache scheint er der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts anzugehören.

ƺ **Kanth,** 9. August. [Kardenbau. — Zur Tages-Chronik.] Unser Kardenbauinstruktor, Herr Kantor Pohl, ist mit Einbringung der Karden vollauf beschäfttigt. Er hat dieses Jahr 106 Morgen mit Kardenpflanzen bebaut; leider haben die Mäuse denselben sehr geschadet, und giebt Herr Pohl seinen Verlust auf circa 1500 Thaler an; indeß hofft er doch gegen 5,000,000 Rauhkarden, die sodann unter 3 Sorten für gröbere, mittle und feine Tuche gebracht werden, zu ernten. In großen Trockenschuppen werden dieselben vorläufig untergebracht. Da im Inlande erzeugte Rauhkarden von unsern größern Tuchfabrikanten fast gar nicht gesucht, dieselben vielmehr vom Auslande, z. B. aus Frankreich, für bedeutend höhere Preise bezogen werden, so will Instruktor Pohl seine gewonnenen Rauhkarden nach Rußland absetzen. — Durch die gegenwärtig in Arbeit befindliche Neupflasterung des südlichen Ringtheiles gewinnt unser Städtchen immermehr an Schönheit und Regelmäßigkeit. — Die Folgen des Unwetters, das am 3. d. Mts. durch den nördlichen Theil des Kreises gezogen, sind größer, als man anfänglich geglaubt hatte. Das auf den Feldern liegende und stehende Getreide ist mehr als zu ¾ ausgeschlagen, Häuserbedachungen sehr beschädigt, und viele alte und starke Bäume förmlich zerdreht und zersplittert worden. In Wilkau, Kreis Schweidnitz, hat der Blitz am selben Tage in eine Wassermühle geschlagen, und ist diese bis auf den Grund niedergebrannt.

§§ **Schweidnitz,** 10. August. [Kirchliche Feier. — Schulangelegenheiten. — Kinderfest.] Im hiesigen Stift der Ursulinerinnen fand am 5. d. M. des Morgens eine recht religiöse Feierlichkeit statt; zwei Novizinnen legten den Profeß ab, eine Candidatin wurde eingekleidet. Als fürstbischöflicher Commissarius fungirte dabei Pfarrer Wolff aus Kaltenbrunn, zur Zeit Curator des Klosters, in früheren Jahren Präcentor des genannten Stifts. Die Zahl der Conventualinnen beläuft sich nur auf dreißig. — Der neue Rektor und erste Lehrer an der hiesigen katholischen Stadtschule, die zur Zeit drei Volksschulklassen zählt — denn die sogenannte höhere Klasse steht unter der besonderen Leitung eines Kaplans der hiesigen Stadt- und Pfarrkirche — ist in sein Amt eingetreten. Auch der Posten des ersten Lehrers an der evangelischen Stadtschule, welche aus 12 Klassen oder vielmehr aus 3 kombinirten Schulen mit je 4 Klassen besteht, ist, wie bereits früher gemeldet worden, jetzt vacant, und wird binnen Kurzem neu besetzt werden. — Die hiesige Provinzial-Gewerbeschule hält in diesen Tagen ihre Abiturientenprüfung — die vierte seit ihrem Bestehen — ab; dreizehn Zöglinge legen dieselbe ab; als Commissarius der königlichen Regierung zu Breslau fungirt der Provinzial-Schulrath Dr. Scheibert. — Im Garten zum goldnen Baum vor dem Kroischthore wurde am 7. d. M. Nachmittags das alljährlich wiederkehrende Kinderfest gefeiert. Knaben und Mädchen zogen in ihrer Festtagskleidung, mit Blumen und Kränzen geschmückt, in ihrer Mitte den vorjährigen König und die vorjährige Königin, unter Begleitung eines Musikcorps gegen 12 Uhr Mittags aus. — Im Schießen mtt dem Blaserohr rangen die Knaben, im Ballspiel die Mädchen um die neue Königswürde. Der Einzug erfolgte Abends 8 Uhr in derselben Weise, als der Auszug vor sich gegangen war.

ꝺ **Landeshut,** 9. Aug. [Konzert. — Für Touristen.] Gestern Abend veranstaltete der Vorstand des hiesigen Gesangvereins ein Konzert zum Besten der vor einigen Monaten von schwerem Brandunglück heimgesuchten böhmischen Nachbarstadt Trautenau. Die Anwesenheit eines tüchtigen Violinisten gab die Anregung zum Konzert. Da es indeß bei der Kürze der Zeit nicht möglich war, die projektirte, sehr beeilte Aufführung in weiteren Kreisen anzumelden, so war das Konzert so mäßig besucht, daß nur etwa 16 Thlr. einkamen. — Bei dem großen Fremdenverkehr, (dessen sich namentlich unsere Hotelbesitzer erfreuen), empfehlen wir den Touristen, welche unsere Stadt berührend hier einige Stunden verweilen wollen, den Besuch der v. Wallenbergschen Bibliothek, welche sich in einer besonderen, an die schöne evangelische Kirche stoßenden Localität befindet. Die vorhandenen Merkwürdigkeiten dürften für viele Touristen sehenswerth sein! Eine andere eines Besuches ebenfalls würdige Sammlung ist im Besitz des hiesigen Kaufmann Sturm, welcher in seiner unmittelbar bei Landeshut gelegenen Villa fünf Zimmer mit einer großen Menge sehenswerther und seltener Sachen ausgestattet hat. Da der freundliche Besitzer jedem Besucher die Besichtigung dieser in mehr als einer Hinsicht zu empfehlenden Sammlung bereitwilligst gestattet, so erlauben wir uns durch diese Zeilen auf die Sturm'sche Villa aufmerksam zu machen.

≅ **Glaz,** 9. August. [Turnfest.] Gestern Nachmittag fand hier auf dem Holzplatz ein Schauturnen der hiesigen Gymnasiasten statt. Nachdem die junge Schaar unter klingendem Spiel auf dem Platze angekommen war, wurde zur Einleitung ein Lied gesungen, worauf eine geistreiche Rede des Herrn Gymnasialdirektor Dr. Schober folgte. Am Schluß der Rede wurde ein Hoch auf Se. Maj., unsern allgeliebten König Wilhelm I., ausgebracht. Hierauf wurden unter spezieller Leitung und Kommando der Herren Gymnasiallehrer Rösner und Meiwald verschiedene Exercitien, Körperstellungen und Turnübungen von den Schülern mit vieler Gewandtheit ausgeführt. Leider wurde das mit allgemeinem Beifall aufgenommene Fest, bei dem es an zahlreichen Zuschauern nicht fehlte, vor dem Schlusse durch Regen etwas gestört.

≅ **Ratibor,** 9. Aug. [Schlesisches Sängerfest in Troppau.] Sonntag den 25. d. Mts. wird in dem nachbarlichen schönen Troppau ein schlesisches Sängerfest gefeiert, das nach Nachrichten, die darüber eingegangen, von Bedeutung zu werden verspricht. Laut Festordnung wird die Feier drei Tage in Anspruch nehmen. Die Ankunft der Sänger, deren bereits 1000 angemeldet, findet Sonnabend den 24. d. statt, an welchem Tage auch die Generalprobe abgehalten wird. Sonntag Früh Reveille durch die Stadt, um 10¾ Uhr Gottesdienst, 1½ Uhr gemeinschaftliches Mahl, um 4 Uhr Festzug nach dem Gesangaufführungsplatze, um 5 Uhr Beginn des Concerts in zwei Abtheilungen, um 8 Uhr Festball. Unter den vielen angemeldeten österreichischen Liedervereinen dürften namentlich noch die Sänger aus Wien und Salzburg Beachtung verdienen. Aus Preußen sind die Grenzstädte Pleß, Ratibor, Leobschütz, Neustadt und Neisse vertreten. Montag den 26. findet eine Sängerfahrt nach dem romantisch gelegenen Schlosse Grätz statt, wohin Se. Durchlaucht Fürst Lichnowsky sämmtliche Sänger als Gäste geladen hat.

[Notizen aus der Provinz.] * Görlitz. Am 9. August Morgens 5½ Uhr verließ das 1. Bataillon 2. Niederschl. Inf.-Regts. (Nr. 47) unsere Stadt, um sich, wie das „Tageblatt" meldet, in die guhrauer Gegend zum Manöver, zunächst jedoch zu den dort stattfindenden Regimentsübungen zu begeben. Der Oberst Hr. v. Gordon begleitete das Bataillon, welches, da der Commandeur desselben, Hr. Major v. Both, krank darniederliegt, der Herr Major v. François kommandirt. An der Stadt Breslau theilte sich dasselbe in drei Abtheilungen, von denen die eine heut bis Kohlfurth, die andere bis Schönberg, die dritte bis Neuhammer geht, um in den genannten Ortschaften Quartiere zu beziehen. Erst in Rauscha werden sämmtliche drei Abtheilungen wieder zusammentreffen. Der Stab unseres Landwehr-Bataillons und des 5. Jäger-Bataillons verlassen uns erst in 14 Tagen. — Von den 4 Gymnasial-Primanern, welche sich zur Anfertigung der schriftlichen Arbeiten für das zum 22. August abzuhaltende mündliche Abiturienten-Examen gemeldet hatten, ist einer bereits freiwillig zurückgetreten. Nächsten Donnerstag wird an der hiesigen Gewerbeschule unter Vorsitz des Regierungsrathes, Abtheilungsdirigenten Hrn. v. Wegnern aus Liegnitz, das Abiturienten-Examen abgehalten werden. Als Qualifizirte haben sich zwei Zöglinge, der ganze Bestand der ersten Klasse der Anstalt, gemeldet. — Auf der Jacobsstraße verunglückte am 8. d. M., Nachmittag der Dachdeckergeselle Schulz hierselbst. Er stürzte von einem schwebenden Gerüst, an dem eine Leine zerriß, und erhielt dabei mehrere Kopfwunden, so daß er ohne Besinnung darniederliegt.

+ Jauer. In der letzten Sitzung der Stadtverordneten beschloß die Versammlung, bezüglich des Rescriptes der Regierung zu Liegnitz, in welchem der Wahl eines Rathsherren die Bestätigung versagt wird — bei der höheren Instanz vorstellig zu werden, und den Magistrat zu ersuchen, ihren motivirten Antrag übermitteln zu wollen.

△ Neisse. Soeben ist der Jahresbericht des hiesigen katholischen Gymnasiums pro 1860/61 erschienen, womit der verdienstvolle Director der Anstalt Hr. Dr. Julius Zastra, zu der am 13. d. M. abzuhaltenden Prüfung und zu der am 14. d. M. stattfindenden Schulfeierlichkeit alle Gönner und Freunde einladet. An der Spitze steht eine werthvolle Abhandlung des Herrn Collaborator Wuttke „über deutsche Rechtschreibung." Dann folgen die Schulnachrichten. Nach denselben betrug die Schülerzahl am 1. Aug. 420. Die Lehrerbibliothek enthielt 11,626 Werke in 15,803 Bänden; die Schülerbibliothek 4762 Werke in 6744 Bänden. Im Convictorium wurden 10 unbemittelte fleißige Schüler unentgeltlich verpflegt.

□ Habelschwerdt. Am 5. d. M. wurde auch hier das Jubiläum der breslauer Universität gefeiert. An 50 ehemalige Studiengenossen hatten sich in ihrem Burschenschmuck zur Feier in den „drei Karpfen" eingefunden. Bei Tafel brachte der Herr Landrath v. Hochberg den Toast auf Se. Majestät den König. Das Hoch auf die Universität selbst brachte Herr Assessor Bodstein; daß die breslauer Universität es sei, welche den Grundstein gelegt zur Lebensstellung der meisten Festtheilnehmer, darauf wies er mit gewandter Rede hin und begeisterte Alle zum kräftigen vivat crescat floreat Viadrina. Der darauf beginnende Commerce ward mit aller studentischen Feierlichkeit, Heiterkeit und Gemüthlichkeit begangen und Lieder, darunter ein „Festgruß an die Alma Viadrina von den glazer Bergen", der alte Brauch des Landsvater, Hofzeitung voll sprudelnden Witzes, die komischen Vorträge beim Tischhospiz, — nichts fehlte zum echten Comment. — In Wölfelsdorf wurde am Mittwoch Abend ein Knabe in einem Fischhälter vorgefunden. Der elfjährige Dieb, er ist als solcher schon mehremal bestraft worden, hatte sich die Fische einmal ansehen wollen und war deshalb hineingestiegen. Beim Heraussteigen fand er aber die Holzwände zu hoch, so daß er um Hilfe rufen mußte.

± Mittelwalde. Wie der „Gebirgsbote" meldet, ist in der Nacht zum 6. August die reichsgräflich Althann'sche Familiengruft an hiesiger Pfarrkirche in gewaltsamer Weise erbrochen worden. Der Eingang zur Gruft befindet sich außerhalb der Kirche und es sind wenigstens vier Mann nöthig, um den großen Schlußstein vom Eingange abzuheben, zu welchem Behufe sich die Verbrecher aus dem daranstoßenden Garten des Uhrmacher Ludwig drei starke Bäume verschafft hatten. In der Gruft haben die Frevler den Sarg des letztverstorbenen Grafen erbrochen, aber nichts entwendet, als ein kleines Crucifix (an welchem das Bild des Erlösers von Bronceguß und schwach versilbert war) und das Schloß des Sarges. Die echt silbernen Fransen und Quasten haben die Uebelthäter nicht mitgenommen. Ein lukratives Geschäft haben die Diebe nicht gemacht. — Am 6. August wurde der etwas blödsinnige Sohn des Schuhmachers B. auf dem Boden seines väterlichen Hauses erhängt gefunden. — Am 5. d. M. erhängte sich zu Niederlangenau ein Feldgärtner.

≅ Frankenstein. Ueber das hier stattgehabte Brandunglück berichtet das hiesige Kreisblatt Folgendes. Am 7. August Morgens gegen 1 Uhr kam auf dem Brettmarkt an einer Stelle, wo die Dächer von 3 Gebäuden zusammenstoßen, Feuer aus, welches sich bei der großen Trockenheit der Schindeldächer und dem Mangel aller Ordnung bei der Löschhilfe trotz der fast ganz stillen Luft mit reißender Schnelligkeit über ein ganzes Straßenviertel verbreitete, und auf der nördlichen Ringseite noch 5 Häuser erreichte, und dessen weiterer Verbreitung nur dadurch Einhalt geschah, daß man in dem Queißerschen Hause und von demselben aus mit eben so viel Umsicht als Energie das Element bekämpfte, daß das Dach des Fuchsschen Hauses und nach der andern Seite hin das des Gasthofs zu den drei Bergen noch zur rechter Zeit abgedeckt und endlich das Hiersemenzelsche Hinterhaus geschwärzt wurde. Bei den Ringhäusern haben sich durch ihre Thätigkeit ganz besonders hervorgethan: Zimmermeister Glatzer, Maurermeister Hoffmann, Schornsteinfegermeister Scholz und König, Maurerpolirer Kaßner, Schornsteinfegergesell Ferdinand Liebert, Rathsherr Queißer. Es hat weder genau festgestellt werden können, in welchem Gebäude das Feuer ausgebrochen, noch wodurch dasselbe entstanden ist.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Von der bereits mehrfach erwähnten „Bibliothek der gesammten Handelswissenschaften" (Stuttgart, Engelhorn) sind der Redaktion weitere 6 Lieferungen zugegangen. Dieselben enthalten: Comptoirwissenschaft und Buchführung von L. Schmidt (Lfrg. 9 u. 11), allgemeine Handels-Correspondenz in 6 Sprachen (Lfrg. 14), Münz-, Maß- und Gewichtskunde von Prof. Bleibtreu (Lfrg. 13) und Wechsel-Lehre von Dr. O. Wächter (Lfrg. 10 u. 12). Am weitesten vorgeschritten ist die Wechsellehre, welche im Gegensatz zu der allgemeinen deutschen Wechsel-Ordnung durchaus systematisch behandelt ist und in ihrer alle Länder umfassenden Vollständigkeit das gediegenste Buch ist, das uns über diesen Gegenstand zu Gesicht gekommen. Wir zweifeln nicht, daß auch die andern Abtheilungen der „Bibliothek" sich einer gleichen Vollständigkeit und Gediegenheit erfreuen werden, und empfehlen dieselbe daher wiederholt jedem Kaufmann auf's Angelegentlichste. α. ω.

Berlin, 9. Aug. [Börsen-Wochenbericht.] Nach einem Aufschwung, wie er in den ersten Tagen des August stattfand, konnte die Reaction nicht ausbleiben, es bedurfte dazu weder der Zweifel über den Besuch in Chalons, noch der Bemühungen einer Contremine, die sich für einzelne Eisenbahnactien organisirt hat. Im Ganzen hatte jedoch die Reaction einen partiellen Charakter. Sie traf diejenigen Eisenbahnactien, deren Hausse vorher einen theilweise künstlichen Ursprung gehabt hatte, so namentlich Rheinische, denen gegenüber wir vor acht Tagen eine künstlich steigernde Einwirkung auf den Cours constatirten. Das Angebot scheint zu massenhaft gekommen zu sein, um jene Ankäufe fortsetzen zu können. Man scheint nicht bedacht zu haben, daß am allerwenigsten die Actien eines noch mit Neubauten und neuen Emissionen behängten Unternehmens eine forcirte Steigerung ertragen können.

Wir wollen weder die solide Basis des Unternehmens, noch auch die augenblicklich rasch steigende Prosperität des Betriebes, noch selbst die Preiswürdigkeit der Actien anzweifeln, aber, das Unternehmen ist noch zu wenig abgeschlossen, und das durch bittere Erfahrungen gewitzigte Publikum nimmt dieser Ungewißheit wegen von jedem Coursantheil sogleich durch Realisationen das Sichere. Auch die Steigerung der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Actien trug die Symptome des Gemachten an sich, und da für die ersten Käufer die Zeit der Realisation gekommen zu sein schien, so konnte die Coursentwickelung nur eine rasch rückgängige sein. Das Bekanntwerden der überaus günstigen Juli-Einnahme, welche 16½ % mehr, als 1859, beträgt, brachte den Rückgang zum Stillstand, und gar heute an einer Börse, wo die Adresse des ungarischen Unterhauses die Stimmung sehr verflaut hatte. Wir bemerken, daß das Plus des Juli mehr als das Anderthalbfache des Durchschnitts der früheren monatlichen Mehreinnahmen betrug und verschieben Details auf den nächsten Wochenbericht, wo wir die Einnahmen sämmtlicher schlesischen Bahnen vor uns haben werden.

Wenn wir im Uebrigen noch des durch Realisationen gedrückten Courses der Bergisch-Märkischen und Steele-Vohwinkeler gedenken, so haben wir die starken Rückgänge bei den Eisenbahnactien erschöpft.

Außer auf Eisenbahnactien erstreckte die Reactien sich auf österreichische Papiere. Hier hatte sich die Erscheinung geltend gemacht, daß Wien mit der Hausse in Frankfurt und Berlin nicht gleichen Schritt hielt, sondern ihr immer nachhinkte. Das bedeutet für die diesseitigen Plätze, daß Wien verkauft. In der That war die Arbitrage sehr thätig und sättigte unsern Markt so mit Material aller Art, daß die Symptome einer Ueberladung nicht ausbleiben konnten. Heute natürlich, wo die ungarische Adresse der Bewegung einen äußern Anstoß gab, wurde der Rückgang fühlbarer. Die Antwort des ungarischen Unterhauses fiel nicht anders aus, als man erwarten konnte, und bildet ein neues Stadium einer voraussichtlich lange dauernden Entwickelung, an die indeß die Börse gewöhnt ist, ohne unmittelbar ernste Conflicte zu fürchten. Die Reaction wäre noch stärker gewesen, wenn die Course nicht in der Festigkeit der Valuta einen Halt gefunden hätten. Diese wird günstig beeinflußt durch die Getreideexporte Ungarns, und wenn sich der mangelhafte Ernteausfall in Frankreich bestätigt, so haben wir Aussicht, den ungarischen Export in eine größere Thätigkeit eintreten zu sehen. Dies wird, worauf wir beiläufig aufmerksam machen, nicht nur auf die Valuta, sondern auch auf die süddeutschen Bahnen westöstlicher Richtung einen günstigen Einfluß üben. Namentlich können die Actionäre der hess. Ludwigsbahn (Mainz-Ludwigshafen) auf eine Conjunctur, welche Getreide-Exporte von Ungarn und Süd-Deutschland nach Frankreich veranlaßt, bedeutende Hoffnungen bauen. — Kurz Wien bewegte sich von 72¾—73⅝—72½, National von 58⅞—60½—59¼, Creditactien 63¼—65—63¼. Oest. Staatsbahnactien fanden in der pariser Hausse eine Stütze. Sie stiegen von 131¼—134. Die Prioritäten der Gesellschaft waren in lebhaftem Umsatze und 7½ Franken steigend. Bei den hohen Coursen der heimischen Prioritäten fand dies Papier mehr Beachtung, und würde noch stärkerer Courssteigerung fähig sein, wenn nicht immer neues Material unterwegs wäre. Nach der Ziehung waren sie 4—5 Franken billiger. Die pariser Hausse, welcher den Papieren der Staatsbahngesellschaft zu Gute kommt, ist für die dortigen Finanzmächte von zu großer Wichtigkeit, als daß man nicht darauf rechnen könnte, daß sie großartige Anstrengungen machen werden, um dieselbe zu behaupten.

Wir sagten oben, daß die Reaction nur eine theilweise gewesen sei. Wir können dies näher dahin erläutern, daß die Bewegung Fortschritte gemacht hat, indem sie sich auf andere Papiere warf. Die schweren Eisenbahnactien hatten eine Courshöhe erreicht, die zunächst nicht mehr speculationsfähig erschien. Man warf sich daher auf andere Papiere. Hierzu boten sich ganz von selbst die leichten Eisenbahn- und einige Bankactien. Unter den ersteren erwähnten wir schon der Steele-Vohwinkeler, deren Coursbewegungen mit den Hoffnungen auf eine Fusion der Bahn mit dem bergisch-märkischen Unternehmen zusammenhingen. Da hierfür noch keine bestimmten Anhaltepunkte bestehen, so waren die Bewegungen von den Wohlunterrichteten abhängig, daher für das große Publikum unverständlich. Mit besonderer Vorliebe bemächtigte sich die Speculation der Nordbahnactien, obgleich wir nicht recht wissen, weshalb sie dieses Papier auswählte, dessen Zukunft durch die Concurrenzlinie und durch den Mangel eines ausreichenden Erneuerungsfonds umdunkelt erscheint. Auch die leichten schlesischen Devisen profitirten etwas von dieser Bewegung, indem die so lange unbeweglichen Kosel-Oderberger und Neisse-Brieger einige Beachtung fanden. Wir halten auf diesem Gebiete die Bewegung noch nicht für abgeschlossen.

Unter den Bankpapieren traf die Börse diesmal eine sachgemäße Auswahl. Für die reinen Zettelbanken, welche jetzt Disconten zu 2½ pCt. nehmen müssen, kann man sich nicht leicht begeistern. Die soliden unter ihnen sind Gegenstand rentabler und sicherer Kapitalanlage; die Speculation, welche größerer Bewegungen bedarf, bieten sie keine Bahn. Man wandte sich lieber zu den Instituten, welche mit jenem reinen Discontogeschäft ein blühendes Banquiergeschäft verbinden, und die Börse sah diese mit um so günstigeren Augen an, als die eigenen Bücher einen Maßstab für die Besserung dieses Geschäftszweiges abgeben. Gegen das Princip dieser Auswahl ist gewiß nichts zu erinnern, und die einzige Klippe ist die Urtheilslosigkeit, mit welcher die Börse in solchem Falle Alles und Jedes in die Hände zu nehmen pflegt. Diesmal traf ihre Gunst, so viel wir urtheilen können, in der That

die mündigsten Papiere. Es waren Darmstädter, Meininger, Disconto-Commandit-Antheile und Antheile des schlesischen Bankvereins. Ueber die darmstädter Bank waren Gerüchte im Umlauf, wonach sie im ersten Halbjahre schon 6⅛ pCt. verdient hätte, obgleich wir nicht absehen können, wie eine Anstalt, die mit Effectenbesitz ausgestattet ist, nach dem ersten Semester ihren Ueberschuß berechnen will, ohne unrealisirte Gewinne in Anschlag zu bringen. Dagegen kann man, wenn die Verhältnisse keine Störung erleiden, eine wesentlich bessere Rente in Aussicht nehmen. Darmstädter stiegen sehr rasch von 77¾ bis 84½ und schließen heute 82½. Die Meininger von 71½ bis 76 zu steigern, genügte eine sehr beschränkte Nachfrage, da dies Material sehr knapp ist. Die Dividende dieser Bank ist eine sehr regelmäßige gewesen, sie besitzt einen bedeutenden Reservefonds, ihre Activa repräsentiren den vollen Werth der Actien und ein blühendes Banquiergeschäft in Frankfurt verspricht gute Gewinne. Es finden sich daher zu jetzigen Coursen so leicht keine Abgeber. Ebenso steigerte der Cours der Antheile des schlesischen Bankvereins sich um 2½ pCt., ohne daß sich ein Angebot zu Gebote stellte, Die Inhaber halten das Papier mit Recht fest, da der gegenwärtige Cours im Verhältniß zur bisherigen wie zur erwarteten Rente ein sehr niedriger ist. Auch dieses Institut hat gute Reserven, das Kapital ist unbeeinträchtigt und ein gut entwickeltes Banquiergeschäft verspricht reichere Gewinne, als Zettelbanken sie in Aussicht stellen. Uebrigens waren die letzteren ebenfalls fest und steigend.

In preußischen Fonds stagnirte das Geschäft gänzlich. Der Geldmarkt blieb sehr flüssig. Die Juli-Ausweise der deutschen Banken zeigen die Abnahme des Geldbedarfs, die nach den Wollmärkten in der Regel einzutreten pflegt. Am wenigsten wurde die frankfurter Bank berührt, welche einen Markt zur Seite hat, der sich vorwiegend im Fondsgeschäfte bethätigt. Die Gesammt-Resultate der Juli-Ausweise der deutschen Banken im Vergleiche zu den Juni-Abschlüssen sind folgende: (+ bedutet Zunahme, — Abnahme)

	Kasse. Thlr.	Noten. Thlr.	Wechsel. Thlr.	Lombard. Thlr.
Preußische Bank...	+ 1,861,000	— 3,989,000	— 3,812,000	— 1,316,000
Preuß. Privatbanken	+ 376,251	— 11,060	+ 159,645	— 85,000
Außerpreuß. Banken	+ 88,966	+ 324,293	— 110,709	+ 317,301
Insgesammt	+ 2,326,217	— 3,675,767	— 3,763,074	— 1,084,561

Schlesische Devisen bewegten sich, wie folgt:

	2. Aug.	Niedrigster Cours.	Höchster Cours.	9. Aug.
Oberschlesische A. u. C.	124½ b. u. B.	123 G.	124½ bz.	123 G.
" B.	113 bz.	112¾ bz.	113¼ bz.	113 G.
Breslau-Schw.-Freib..	116 bz.	114½ G.	118 bz.	114½ G.
Neisse-Brieger	48¼ G.	48¼ G.	50 bz.	49½ bz.
Kosel-Oderberger	33½ G.	33½ G.	34 bz.	34 B.
Oppeln-Tarnowitzer ..	32½ bz.	32½ bz.	32¾ bz.	32¾ B.
Schles. Bankverein ...	83¾ bz.	83¾ bz.	86¼ G.	86 G.
Minerva	20¾ bz.	20¾ bz.	21½ bz.	21¼ G.

Breslau, 10. August. [Produktenbericht der Commissions-Handlung Benno Milch.] Die zeither für die Vegetation vorherrschende günstige Witterung behielten wir auch in dieser Woche; in den ersten Tagen war bei schönem Wetter die Temperatur warm und den Feldarbeiten günstig, in den letzten fehlte es bei stürmischem Wetter nicht an Regen, der dem Gedeihen der Rüben, Kartoffeln und dergl. Wurzelpflanzen zu Gute kommen dürfte. Wenn auch von der neuen Frucht die Zufuhren an den hiesigen und unseren Provinzial-Märkten sich mehren, so wird der Bebauer größerer Bodenflächen durch deren Bearbeitung jedoch noch zu sehr in Anspruch genommen, um an den Drusch der diesjährigen Ernte denken zu können, und ist dies die Veranssung, daß man über denselben noch wenig Zuverlässiges hört. Wir können jedoch wiederholt darauf hinweisen, daß wir vom Roggen keine Mittelernte, von Gerste eine reichliche Mittelernte, von Weizen eine gute Ernte und ein ähnliches Resultat vom Hafer erwarten können. Ueber das Auftreten der Kartoffelkrankheit haben sich in diesen Tagen die Klagen minder geltend gemacht und scheint sich dieselbe somit mehr auf die Früh-, als auf die Spätfrucht zu erstrecken, wovon wir freudige Notiz nehmen. Aus anderen Gegenden schreibt man: Die Weizen-Ernte hat im Süden von England und Irland begonnen, die Berichte über den Ausfall lauten verschieden genug, die Mehrzahl stimmt indessen darin überein, daß der Ertrag an eine Durchschnittsernte nicht heranreichen wird. Die Aussichten für Gerste bleiben günstig, eben so für Erbsen, noch mehr versprechen Turnips, Hafer und Bohnen werden weniger befriedigen und das Auftreten der Kartoffelkrankheit kann nicht mehr bezweifelt werden. Das Geschäft in London bewegte sich in fester Stimmung, jedoch ruhig, nur Frankreich kaufte aus den mäßigen Zufuhren noch immer amerikanischen Weizen. Die Witterung neigte sich in den letzten Tagen zum Regen. In Leith war bei größeren Zufuhren für Weizen zuletzt wenig Kauflust, Gerste war still und eher niedriger; desgl. Hafer. Bohnen flau. — In Frankreich ist die Witterung schön geworden und die Ernte-Arbeiten vollziehen sich unter den günstigsten Bedingungen. Der Ertrag von Weizen wird, wie wir wiederholen können, unter einer Mittel-Ernte bleiben. Die beste Ernte wird der Norden von Frankreich machen, wo man jetzt mit dem Schneiden beginnt. In den Ardennen rechnet man auf ein Deficit von ⅓—½ eines Mittelertrages, der Elsaß scheint befriedigt, eben so ein Theil von Lothringen; Central-Frankreich und Burgund berichten dagegen weniger günstig, von den Ufern der Saone kommen starke Klagen über mangelhaften Erdrusch. Paris schließt für Backmehl weichend. Disponible Waare wurde mit 77—83 Frcs., zuletzt mit 80¾—½ Frcs. bezahlt; ebenso waren die Preise auf Lieferung ½—1 Frcs. niedriger. ⅚ Rübensprit loco und nahe Termine galt 85 Frcs., 4 letzte Monate 83 Frcs. Rüböl auf sofortige und nahe Lieferung 108—108½ Frcs., 4 letzte Monate 110½—110 Frcs. pr. 100 Kil.

In Holland war für Getreide die Stimmung fest, Raps und Oel wurde gestern höher bezahlt. Vom Niederrhein wird über die Beendigung der Roggenernte unter günstigen Witterungsverhältnissen berichtet, deren Ertrag jedoch hinter einer Mittelernte zurückbleiben soll. Wenn daselbst der Weizen, mit dessen Ernte man jetzt vollauf beschäftigt ist, auch nicht so viel bringt, als man im vorigen Monate nach seinem üppigen Stande zu hoffen berechtigt war, so soll derselbe doch immer noch bedeutend ergiebiger sein wie der Roggen. Den Ausfall des letztern sollen jedoch Spätkartoffeln und Buchweizen decken, da die erstern, von der Krankheit verlassen, üppig weiter wachsen und letzterer einen vollen Ertrag verspricht. Die Frühkartoffel, etwa ein Zehntel der gesammten Kartoffelsaat, ist der Krankheit erlegen. Hafer steht so gut, wie man ihn selten zu sehen bekommt. Erbsen, Feldbohnen und Klee (2. Schnitt) versprechen reichlichen Ertrag. Der Kölner Markt zeigt sich hierdurch weniger beeinflußt. Weizen war zuletzt bei schwachem Geschäft auf Termin höher, Roggen matter, Gerste ohne Handel. Hafer unverändert. Desgl. Spiritus, wogegen Rüböl matter. In der Moselgegend ist die Ernte gegenwärtig in vollem Gange, und wenn sie auch nicht gerade vom Wetter begünstigt wird, so wird sie doch nicht erheblich dadurch behindert. Die Frucht steht dünner als man glaubte, allein die Aehren sind voll und die Körner vollkommen. Die meisten Kartoffelfelder sind schwarz, auch findet man schon angängige Knollen. Die neuen Kartoffeln stehen niedrig im Preise, vielleicht theilweise aus Furcht der Verkäufer vor weiteren Fortschritten der Krankheit. Uebrigens ist der Ertrag so reich, daß, wenn einige Prozent abgehen, keine Theuerung zu befürchten wäre. — Am Mittelrhein sieht man einer ungenügenden Ernte von Wintergetreide entgegen, Roggen dürfte höchstens ⅔ einer Mittelernte liefern, und wird Weizen kaum ein besseres Resultat ergeben; die daselbst fortschreitende Kartoffelkrankheit dürfte jedoch noch einen weiteren belangreichen Ausfall an Nährstoffen veranlassen. In Süddeutschland blieb gute Frage für die Schweiz. Die Witterung ist daselbst den Erntearbeiten günstig, und übertrifft die neue Frucht die vorjährige an Beschaffenheit und Güte. Vom herrlichsten Erntewetter begünstigt, ist im südlichen Banat die diesjährige Fechsung an Weizen und Gerste größtentheils schon in Feime gelegt oder ausgetreten. Der Quantität nach kann man die heurige Ernte als eine mittelgute, der Qualität nach als eine ausgezeichnete betrachten. Besonders ist es der Weizen, der in Rücksicht auf Schwere und Güte in keiner Hinsicht etwas zu wünschen übrig läßt. Weniger günstig gestaltet sich aber die Aussicht auf eine gute Maisernte, da die junge Staude theilweise durch die Spätfröste im Mai und Juni, theilweise durch zu große Dürre in ihrer Entwicklungsperiode litt, und daher nicht zu jener Fülle und Ueppigkeit gelangen konnte, in welcher sonst zu dieser Jahreszeit die dortigen Maisfelder prangen. In Pesth beginnen daher die Zufuhren von neuen Früchten allmählich etwas stärker zu werden, sind aber noch immer nicht von Belang und der Nachfrage bei weitem nicht entsprechend. Weizen erhielt sich in gutem Begehr, effective Waare bleibt für den Consum und den Export zuvörderst gefragt. Korn ist gleichfalls bei schwachem Angebot gesucht. Gerste und Hafer fehlen noch in neuer Waare. Kukurrutzpreise bewegen sich in steigender Richtung. Aus einzelnen Districten Rußlands wird über die anhaltende Dürre geklagt, welche die ohnehin durch Frost beschädigten Saaten am weitern Wachsthum hindert, wodurch die Aussichten zur Ernte sich sehr ungünstig gestalten. Bei den klimatischen Verschiedenheiten dieses Landes sind in anderen, den südöstlichen Distrikten, Aussichten auf eine vollkommen gute Ernte. Aus Ostpreußen wird von der Ernte ein genügender Ertrag sowohl in der Quantität als Qualität erwartet. Fast überall rühmt man den Weizen und Rübs, weniger den Roggen. Man klagt aber auch über das Hervortreten der Krankheit an den Kartoffeln, vorläufig jedoch nur an einzelnen, besonders ungünstig gelegenen Stellen. Im ragniter Kreise und in der Gegend wird sogar die Ernte als eine sehr reiche bezeichnet, nur Roggen wird vielleicht eine gewöhnliche Ernte in Körnern geben. Weizen, Gerste, Hafer, Erbsen und Kartoffeln stehen vortrefflich. Bei den Kartoffeln zeigen sich zwar die ersten Anzeichen der bekannten Krankheit, doch bis jetzt stehen sie in schönster Blüthe. In der bromberger Gegend soll die Roggenernte sowohl im Korn, als im Stroh, nicht einer vollkommenen Durchschnittsernte gleich kommen, wogegen der Ertrag von Weizen dieselbe übersteigen wird. Aus dem Posenschen wird qualitativ wie quantitativ über die Roggenernte nur Günstiges berichtet; eben so sind die Erwartungen für Gerste, Weizen und Erbsen. Von der Kartoffelkrankheit hört man daselbst bis jetzt wenig. Die Stimmung für Getreide ist daher in diesen Gegenden vorherrschend matt. Im nördlichen Deutschland klagt man über Rost und Brand im Weizen, in ähnlicher Weise auch in Jütland und den dänischen Inseln, woselbst überhaupt die Ernte hinter den Erwartungen zurückgeblieben zu sein scheint. Weizen wie Roggen finden daher in Hamburg mehr Beachtung und feste Stimmung. In Berlin fand in dieser Woche diese Richtung weniger Terrain, da die Kaufordres von auswärts für Roggen auf Termine minder zahlreich eingingen. Dagegen war gute Waare in loco für Sachsen und die Priegnitz in anhaltender Frage, der aus den gekündigten Partien wegen deren mangelhafter Beschaffenheit wenig genügt werden konnte; demungeachtet wurden in dieser Woche nach bezeichneten Gegenden 1000 Wsp. Roggen verladen. In Weizen fand etwas regerer Umsatz statt. Gerste, Hafer und Erbsen waren fast ohne Handel. Mit Oel-Saaten ist es still geworden, eben so hat Rüböl daselbst im Werthe verloren, wogegen Spiritus sehr bedeutende Preisschwankungen durchgemacht hat. Der schlechte Wasserstand der Oder, zuletzt 13′ 3″ O.-P., 1′ 3″ U.-P., der nur Fahrwasser für 2—300 Ctr. bot, ließ in der letzten Woche das Geschäft am hiesigen Platze noch nicht sehr an Ausdehnung gewinnen, andererseits erhielten sich unsere Preise gegenüber den der unterwärts gelegenen Orten zu hoch für nutzenbringende Abladungen. Man bezahlte für Oelsaaten pr. 1850pfd. nach Stettin 3 Thlr., Berlin 4 Thlr., Brandenburg 4⅔ bis 5 Thlr., Magdeburg 5 Thlr., Hamburg 5¼ Thlr. Fracht, für 2125 Pfd. Getreide nach Stettin 3—3¼ Thlr., für Stückgüter nach Stettin 3½—4 Sgr. ohne, 5½ Sgr. mit Lieferzeit, Berliu 4¼—5½ Sgr., nach Magdeburg 7 bis 7½ Sgr. incl., nach Hamburg excl. Zoll- und Schleusengelder. Wenn demungeachtet Weizen Beachtung fand, so war dieselbe nur durch die schöne Qualität probenweise angeregt, ohne jedoch zu größerem Absatz zu führen, dem auch das zeitige Angebot nicht genügen würde. Die Kauflust für alten Weizon bleibt aus erwähntem Grunde vereinzelt, und dessen Preise sind daher nur schwach behauptet, während neue Waare willig höhere Forderungen erlangte. Heut galt pr. 84pfd. weißer Weizen 70—77—84 Sgr., neuer bis 90 Sgr., gelber alter 66—70—80 Sgr., neuer 75—80—85 Sgr. — Roggen findet in neuer Waare, die genugsam angeboten wird, gleichfalls, theilweise für unsere bisherige Abzugsquelle, theilweise für den Platzconsum lebhafte Beachtung, während alte Waare nur mit großer Zurückhaltung gekauft wird. Im Allgemeinen haben sich jedoch die Preise am Landmarkte gegen die Vorwoche befestigt. Heut schien eine wiederum mattere Stimmung Platz zu greifen, man zahlte pr. 84pfd. alten 55—58 Sgr., neuen 58—60—62 Sgr. Eine ähnliche Tendenz schien sich im Terminhandel geltend machen zu wollen, wir bemerken daher in den ersten Tagen der Woche in dessen Preisen eine steigende Richtung, die sich jedoch in dem letzten nicht erhielt, und schließen wir gegen die Vorwoche nicht wesentlich höher und in annähernder Parität der Preise. Hiergegen waren an heutiger Börse nahe Termine fester, man verlangt für 2000 Pfd. pr. August-Lieferung 45 Thlr. Br., August-Septbr. 44½ Thlr. Br., Septbr.-Oktbr. 44 Thlr. bez., Oktbr.-Novbr. 43 Thlr. Gld., November-December 42½ Thlr. Br., December-Januar 42¼—¾ Thlr. bez. und Br., Frühjahr 1862 43 Thlr. Gld. Gerste war in neuer Waare schon mehr zugeführt, als beachtet, da man seitens der hiesigen Consumenten für spätere bei weitem zunehmende Angebote auf größeren Preisrückgang rechnet. Alte Waare fand nur zu Futterzwecken bei billigen Preisen Nehmer. Per 70 Pfd. alte 36—40 Sgr., neue weiße 45—46 Sgr., gelbe 42—44 Sgr. — Hafer in neuer und zugleich trockener Waare bereits auch vielseitig zugeführt, blieb vernachlässigt, wodurch dessen Preise sich in rückgängiger Richtung bewegten. Per 50 Pfd. alter 26—29 Sgr., neuer 22—26 Sgr. — Hülsenfrüchte sind zumeist unverkäuflich und deren Preise daher nur nominell. Koch-Erbsen ohne Frage, 50—54 Sgr. Futter- 46—48 Sgr. Wicken bei schwachem Geschäft 41—45 Sgr. Buchweizen per 70 Pfd. 38—46 Sgr. Mais fehlt, per 84 Pfd. 54—58 Sgr. Linsen schwaches Geschäft, kleine 60—85 Sgr., große böhmische und ungarische 100 bis 110 Sgr. Weiße Bohnen 65—70 Sgr. Rother Hirse 53—58 Sgr., gemahlener per 176 Pfd. unversteuert 6—6⅛ Thlr. Hanfsamen 52—58 Sgr. per 60 Pfd. Senf neuer 4½—5 Thlr., alter 3—4 Thlr. per Ctr. — Kleesaaten blieben sehr vereinzelt zugeführt, so daß das Geschäft zu keiner größeren Entwickelung als zeitüber gelangte; für kleine Pöstchen weiß wurde für mittel bis feinmittel 12½ bis 15½ Thlr. bezahlt. — — Oelsaaten verloren vorübergehend an der zeitherigen Kauflust. Heute zeigte sich jedoch dieselbe wiederum reger. Man zahlte für 150 Pfd. Brutto Winterraps 188—204 Sgr. Winterrübsen 188—194 Sgr. Sommerübsen 160—176 Sgr., Okt. 170—180 Sgr. — Rapskuchen beachtet, loco 42 Sgr., frische Lieferung pr. Aug.-Sept.-Okt. 42—43 Sgr. pr. Ctr. — Schlagleinsaat noch immer fast ohne Angebot, Preise nominell 4¼—6 Thlr. pr. 150 Pfd. Brutto. — Leinkuchen 78—82 Sgr. — Rüböl blieb bei rückgängigen Preisen geschäftslos, da sich die Spekulation von dem Artikel fern zu halten scheint. Bei festerer Haltung galt heut loco August 11 11/12 Thlr. Br. Sept.-Okt. 11⅚ Thlr. Br. Okt.-Nov. 11 11/12 Thlr. Br. Nov.-Dez. 12 Thlr. Br. — Spiritus fand namentlich auf Sommermonate vermehrte Beachtung, die in Verbindung mit den auswärtigen Berichten Preise steigerte, dieselben konnten sich jedoch nicht vollkommen behaupten, so daß wir wieder matter schließen. Heute wurde loco 19⅚ Thlr. bez. u. Gld. Aug. 19¾—⅔ Thlr. Aug.-Sept. 19⅔—½ Thlr. bez. Sept.-Okt. 19 Thlr. bez. u. Br. Okt.-Nov. 17⅚ Thlr. Br. Nov.-Dez. 17⅓ Thlr. Gld. Frühjahr 17¾ Thlr. Br. — Mehl blieb schwach gefragt. Weizen- 1. pr. Ctr. unversteuert 4⅓—4⅚ Thlr., Weizen- 2. 3⅚—4 Thlr., Roggen- 1. 3¾—4 Thlr., Hausback- 3—3½ Thlr., Roggen- 3. 1⅔—⅚ Thlr., Futtermehl à 43 Sgr., Weizen-Kleie 33 Sgr. — Kartoffeln 1—1¾ Sgr. pr. Metze. — Heu 15—25 Sgr. pr. Ctr. — Stroh 6 Thlr. pr. Schock à 1200 Pfd. — Zwiebeln 22 Sgr. pr. Schffl. — Butter 11—15 Sgr. pr. Qrt.

Berlin, 9. Aug. Weizen loco 62—80 Thlr. pr. 2100 Pfd. — Roggen loco 82pfd. 46⅝ Thlr., 83—84pfd. 46¾—47 Thlr. ab Kahn, pr. 2000 Pfd. bez., schwimm. 79—80pfd. 46¼ Thlr., 80—81pfd. 46½ Thl. pr. 2000 Pfd. bez., Aug. und Aug.-Sept. 45⅛ Thlr. bez., Br. und Gld., Sept.-Oktbr. 46—45¾ Thlr. bez. und Gld., 46 Thlr. Br., Oktbr.-Nov. 46 Thlr. bez., Br. und Gld., Novbr.-Dezbr. 46¼—46—46⅛ Thlr. bez. und Gld., 45¼ Thlr. Br., Frühjahr 1862 46½—46¼ Thlr. bez. — Gerste, große und kleine 34—42 Thlr. pr. 1750 Pfd. — Hafer loco 20—26 Thlr., Lieferung pr. Aug. 22½ Thlr. nominell, Aug.-Septbr. 22⅜ Thlr. bez., Sept.-Oktbr. 22¾ Thlr. bez. und Gld., Okt.-Novbr. 23 Thlr. Br., 22¾ Thlr. Gld., Nov.-Dezbr. 23 Thlr. Br., Frühjahr 23¼—½ Thlr. bez. — Erbsen, Koch- und Futterwaare 42—52 Thlr. — Rüböl loco 12⅙—5/24 Thlr. bez., Aug. und Aug.-Sept. 12 1/12—⅛ Thlr. bez., 22⅙ Thlr. Br., 12 1/12 Thlr. Gld., Septbr.-Oktbr. 12 1/12—⅛ Thlr. bez. und Gld., 12⅙ Thlr. Br., Oktbr.-Novbr. 12¼ Thlr. Br., 12 5/24 Thlr. Gld., Nov.-Dezbr. 12⅓—⅜ Thlr. bez. und Br., 12⅓ Thlr. Gld., Frühjahr 1862 12 7/12 Thlr. bez. — Leinöl loco und Lieferung 11 Thlr. — Spiritus loco ohne Faß 20½—¾ Thlr. bez., Aug. und Aug.-Septbr. 20¼—⅓ Thlr. bez., Br. und Gld., Sept.-Oktbr. 20 1/12—20 Thlr. bez. und Gld., 20 1/12 Thlr. Br., Oktbr.-Novbr. 18½—⅜—½ Thlr. bez., Br. und Gld., Nov.-Dez. und Dez.-Jan. 18—⅛—18 Thlr. bez. und Gld., 19⅛ Thlr. Br., April-Mai 18 7/12—⅜—18½ Thlr. bez. und Br., Mai-Juni 18⅚ Thlr. bez.

Weizen still. Roggen loco hatte stilles Geschäft zu behaupteten Preisen. Termine verkehrten bei sehr geringem Handel und fester Haltung und Preise waren etwas höher. Gekündigt 1000 Ctnr. In Rüböl behaupteten sich die Preise bei äußerst leblosem Handel. — Spiritus bei kleinem Geschäft fest und etwas höher.

---

* **Breslau**, 10. Aug. [Börsen-Wochenbericht.] Die feste Haltung und große Spekulationslust der vorigen Woche hat in dieser einen empfindlichen Stoß erlitten; die aufgeschobene Reise des Königs nach Frankreich und die jüngsten Nachrichten aus Ungarn gaben Anlaß zu der rückgängigen Bewegung, und die Contremine that das ihrige. Wenn schon bei verschiedenen, in letzter Zeit so enorm gestiegenen, Eisenbahnaktien eine naturgemäße Reaktion vorherzusehen war, so dürften doch die angegebenen Gründe für eine allgemeine Baisse als stichhaltig nicht zu erachten sein. Die Zusammenkunft des Königs mit dem Kaiser Napoleon steht fest und die Bedeutung derselben kann wohl durch die eingetretene Verzögerung von acht Wochen nicht alterirt werden. In der ungarischen Frage war ein anderes Resultat nicht zu erwarten, aber eben so wenig wird sich die österr. Regierung in der Durchführung des energischen Beschlusses beirren lassen; ein aktives Entgegentreten der Ungarn ist nach den Privatnachrichten von dort nicht zu befürchten.

Während noch in den ersten Tagen ein recht lebhaftes Geschäft stattfand, ruhte die Spekulation in den letzten Tagen gänzlich, und die Umsätze, welche ausnahmsweise noch in freiburger Eisenbahnaktien vorkamen, dürften wohl nur als Kampf zwischen der Hausse- und Baisse-Partei anzusehen sein. Bei der so situirten Börse war es der Contremine ein Leichtes, heut die Course aller Spekulationspapiere um Prozente zu werfen, insbesondere die österr. Papiere, obgleich die von Wien gemeldeten Frühcourse einen solchen Rückschlag durchaus nicht rechtfertigen.

Oesterr. Creditaktien, welche in der ersten Hälfte der Woche steigend von 64½—64⅝ gehandelt wurden, schließen 62⅜, National-Anleihe wich von 59⅝ auf 59 und Währung von 74 auf 73. Von Eisenbahnaktien waren nur Freiburger im Verkehr, sie setzten à 115⅚ ein, stiegen auf 116¼ und schließen 114; in den übrigen Gattungen war kein Umsatz, daher auch die Notirungen keine Veränderung nachweisen. Oppeln-Tarnowitzer wurden heut 32¼ gehandelt.

Fonds scheinen ebenfalls nachlassen zu wollen, und zeigen sich besonders für Prioritäten viel Verkäufer.

In Wechseln war das Geschäft im Verhältniß zu dem vorhandenen Material ziemlich lebhaft; es fanden Umsätze statt in London, Hamburg, Amsterdam, die Notirungen sind wesentlich nicht verändert.

Monat August 1861.

	5.	6.	7.	8.	9.	10.
Oesterr. Credit-Aktien	64½	64⅝	64¼	64	63¾	62⅜
Schl. Bankvereins-Antheile	85¼	86	86	86	85⅚	85¾
Oesterr. National-Anleihe .	59⅝	59⅚	59¾	59⅛	59⅛	59
Freiburger Stammaktien..	115⅚	116¼	115⅛	114½	114½	114
Oberschlesische Litt. A. u. C.	123¾	124	124	123¾	123	123
Neisse-Brieger	—	—	—	—	—	—
Oppeln-Tarnowitzer	32½	32⅜	32⅓	32⅙	32¼	32¼
Kosel-Oderberger	34	34	33½	33¾	34	34
Schles. Rentenbriefe	99½	99½	99⅓	99⅓	99 5/12	99 7/12
Schl. 3½proc. Pfdbr. Litt. A.	92	92	92	91⅚	92	91 11/12
Schles. 4proc. Pfdbr. Litt. A.	99¾	99 7/12	99¾	99¾	99¾	99⅚
Preuß. 4½proc. Anleihe ..	103	103	103⅛	103	103	103
Preuß. 5proc. Anleihe....	108	108	108	108	108	108
Preuß. 3½proc. Präm.-Anl.	—	—	—	—	—	—
Staatsschuldscheine	90⅛	90	90⅛	89⅚	90	90
Oesterr. Banknoten (neue).	74	74	73 11/12	73⅚	73⅜	73
Poln. Papiergeld	85½	85½	85⅔	85¾	85 5/12	85⅔

† **Breslau**, 10. Aug. [Börse.] Bei matter Stimmung waren die Course weichend. National-Anleihe 59, Credit 62⅜, wiener Währung 73⅛ bis 73. Von Eisenbahn-Aktien wurden Freiburger 114 gehandelt. Fonds wenig verändert.

Breslau, 10. August. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen (pr. 2000 Pfund) nahe Termine fester; pr. August 45 Thlr. Br., August-September 44½ Thlr. Br., September-Oktober 44 Thlr. bezahlt, Oktober-November 43 Thlr. Gld., November-Dezember 42½ Thlr. Br., Dezember-Januar 42¼ Thlr. bezahlt, 41½ Thlr. Br., April-Mai 43 Thlr. Gld.

Rüböl wenig verändert; gek. 150 Ctr.; loco und pr. August 11 11/12 Thlr. Br., August-September und September-Oktober 11⅚ Thlr. Br., Oktober-November 11 11/12 Thlr. Br., November-Dezember 12 Thlr. Br., April-Mai 12⅓ Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus nahe Termine matter, loco unverändert; loco 19⅚ Thlr. bezahlt und Gld., pr. August 19¾—19⅔ Thlr. bezahlt, August-September 19⅔—19½ Thlr. bezahlt und Gld., September-Oktober 19 Thlr. bezahlt und Br., Oktober-November 17⅚ Thlr. Br., November-Dezember 17⅓ Thlr. Gld., April-Mai 17¾ Thlr. Br.

Zink loco 5⅓ Thlr. bezahlt — W. H. und D. H. zu gleichen Theilen 5 5/12 Thlr. bezahlt. — Wochen-Umsatz circa 20,000 Centner.

Die Börsen-Commission.

Wasserstand.

Breslau, 10. Aug. Oberpegel: 13 F. 1 Z. Unterpegel: 1 F. 2 Z.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Von der polnischen Grenze, 10. Aug. Am Donnerstag Abend hat ein Conflict zwischen Publikum und Militär wegen Illuminationsstörung, in Warschau stattgefunden. Ein Todter, mehrere verhaftet. Der Freitag war unruhig. Ungeachtet der Aufforderungen zum Auseinandergehen, fanden Zusammenrottungen statt. Das Militär marschirte auf und zog später wieder ab. Die Aufregung blieb.

Pesth, 10. Aug. Das Oberhaus hat die Adresse auf Graf Szaparys Antrag unter Acclamation unverändert und einmüthig angenommen.

Turin, 8. Aug. Der König hat dem Finanz-Minister Bastoggi in Anerkennung der in der Besorgung der Anleihe von ihm geleisteten Dienste den erblichen Grafentitel und das Großoffizierkreuz des Mauritius- und Lazarus-Ordens verliehen.

Konstantinopel, 8. Aug. Der Cadre der Armee-Offiziere ist reducirt. In Zukunft sollen die Offiziere nur aus denjenigen gewählt werden, die in Folge dieser Reduction disponibel werden. Eine Commission ist ernannt zur Amortisirung der neuen Kaimes.

Im Monat Juli sind eingenommen worden, und zwar:

1) Bei der Oberschlesischen Hauptbahn (Breslau-Myslowitz-Neu-Berun):
pro 1861 nach vorläufigem Abschluß ...... 220,365 Thlr.
pro 1860 nach definitiver Feststellung dagegen ... 223,204 Thlr.

2) Bei der Oberschlesischen Zweigbahn (im Bergwerks- und Hütten-Revier):
pro 1861 nach vorläufigem Abschluß ...... 4,942 Thlr.
pro 1860 nach definitiver Feststellung dagegen ... 15,050 Thlr.

3) Bei der Breslau-Posen-Glogauer Bahn:
pro 1861 nach vorläufigem Abschluß ...... 78,070 Thlr.
pro 1860 nach definitiver Feststellung dagegen ... 70,001 Thlr.

4) Bei der Stargard-Posener Bahn:
pro 1861 nach vorläufigem Abschluß ...... 46,420 Thlr.
pro 1860 nach definitiver Feststellung dagegen ... 48,783 Thlr.

Wilhelmsbahn.

Im Monat Juli 1861 betrugen die Einnahmen:

	Thlr.	Sgr.	Pf.
aus dem Personen- und Gepäck-Verkehr ..	8,223 Thlr.	— Sgr.	— Pf.
aus dem Güter- und Vieh-Transport:			
a) im inneren Verkehr	12,109	—	—
b) im directen und Durchgangs-Verkehr	14,704	—	—
Außerdem ad Extraordinaria	5,029	—	—
Zusammen	39,480 Thlr.	— Sgr.	— Pf.
Im Juli 1860 wurden eingenommen	35,115 Thlr.	— Sgr.	— Pf.
Im Juli 1861 also mehr	4,365 Thlr.	— Sgr.	— Pf.
Hierzu die Mehr-Einnahme bis ult. Juni 1861	11,698 Thlr.	— Sgr.	— Pf.
Mithin pro 1861 im Ganzen mehr	16,063	—	—

Ratibor, den 9. August 1861.

Königliche Direktion der Wilhelmsbahn.

Niederschlesische Zweigbahn.

	Thlr.	Sgr.	Pf.
Einnahme im Juli 1861 für 11,305 Personen und 130,025,4 Ctr. Güter und Extraordinarien, unter Vorbehalt späterer Feststellung	17,391 Thlr.	19 Sgr.	11 Pf.
Einnahme im Monat Juli 1860 nach erfolgter Feststellung incl. Extraordinarien	14,773	29	1
Im Juli 1861 mehr	2617	20	10

Die glückliche Entbindung meiner lieben Frau von einem gesunden Mädchen, theile ich meinen Freunden und Bekannten ergebenst mit. Breslau, den 10. August 1861.

[1034] **Heinrich Meyer.**
(Liebichs Etablissement).

[1271] **Todes-Anzeige.**
(Statt besonderer Meldung.)

Gestern Abend um 7¼ Uhr starb nach vieljährigen Schmerzen an chronischem Leberleiden meine gute Frau **Christiane Charlotte**, geb. **Langner**, in dem Alter von 49¾ Jahren. Allen ihren und meinen Verwandten und Freunden zeige ich dies mit der Bitte, um stille Theilnahme, ergebenst an. Die Beerdigung findet den 12. d. M. Früh 9 Uhr auf dem Kirchhofe zu Elftausend Jungfrauen statt.

Breslau, den 10. August 1861.

Ulrich, Stadtgerichts-Secretär.

Nach langen, schweren Leiden entschlief heute sanft unsere Tochter und Schwester **Henriette Kraus**, in dem Alter von 26 Jahren.

Um stille Theilnahme bitten:

Die betrübten Hinterbliebenen.

Breslau, den 10. August 1861. [1276]

Gestern Nachmittag um 1½ Uhr starb nach langen, schweren Leiden der Tuchfabrikant und Stadtälteste, Herr **Anton Golz** hierselbst, in seinem 78. Lebensjahre. Seit Einführung der älteren Städte-Ordnung ununterbrochen mit verschiedenen Communal-Aemtern betraut und durch länger als 40 Jahre Rathmann hiesiger Stadt, welche ihm, dem geborenen Ausländer, eine liebe Heimath geworden war, hat er in guten und bösen Zeiten und in den mannichfachen schweren Drangsalen, welche in dieser langen Zeit unsern Ort betroffen, allerzeit und nicht selten mit großer Selbstaufopferung dem Gemeinwesen durch rastlose Thätigkeit, größte Umsicht und stets praktische Rathschläge die ersprießlichsten Dienste geleistet, wie er durch klare, besonnene und verständige Auffassung aller Verhältnisse, durch strenges Festhalten an dem von ihm einmal als wahr Erkannten, durch musterhaftes Verhalten in seinem Familien- und sonstigen Privatleben stets ein hellleuchtendes Verbild für unsere jüngeren Bürger gewesen ist.

Sein Andenken wird bei uns im Segen bleiben. Steinau a.O., den 9. Aug. 1861.

[1022] **Der Magistrat und die Stadtverordneten.**

Todes-Anzeige.

Gestern, den 9. August Früh 3 Uhr entschlief nach 16tägiger Krankheit sanft unsere innigst geliebte Mutter, Schwieger-, Groß- und Pflegemutter, die verw. Frau Bade-Inspektor **Amalie Tietze**, geb. **Migula**, in dem ehrenvollen Alter von 70 Jahren 6 Monaten und 23 Tagen. Im tiefsten Schmerze zeigen wir dies entfernten Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend, statt besonderer Meldung hiermit ergebenst an.

Weißstein bei Salzbrunn, 10. Aug. 1861.

[1038] **Die Hinterbliebenen.**

Familiennachrichten.

Verlobungen: Frl. Anna Hack in Berlin mit Hrn. Kaufm. M. Friedr. Norrenberg in Köln, Frl. Stephanie v. Thümen in Meinberg mit Hrn. Lieut. v. Rabenau a. Gassen.

Ehel. Verbindung: Hr. F. Albert Schwarz mit Frl. Julie Groben in Berlin.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Adolph Heymann in Berlin, Hrn. Joseph Saxe das., Hrn. Franz Dietrich in Potsdam, Hrn. Rechnungs-Revisor Körner das., Hrn. E. Eick in Steinwehr das., eine Tochter Hrn. Lieut. v. St. Paul in Berlin, Hrn. Herrm. Wudicke das.

Todesfälle: Hr. Partikulier Siegmund Stawemann in Berlin, Frau Malwine v. Pülkjer, geb. Steudel das., Frl. Friederike Hertel das., Hr. Justiz-Aktuar August Hamann in Berlin, Frau Justizrath Aschenborn, geborne Krönke in Frankfurt a. O., Hr. Prem.-Lieut. Bernh. v. Kamienski in Neu-Ruppin.

Verlobung: Frl. Laura Hirche in Thommendorf mit Hrn. Wirthschafts-Inspekt. Wilh. Hennig in Ober-Dammer.

Ehel. Verbindung: Hr. Joseph Gebauer mit Frl. Antonia Englisch in Kaldaun.

Theater-Repertoire.

Sonntag, 11. August. (Gewöhnl. Preise.) Viertes Gastspiel der kgl. Hofschauspielerin Frau **Marie Kierschner**. Neu einstudirt: **„Philippine Welser."** Historisches Schauspiel in 5 Akten von Oscar Freih. v. Redtwitz. (Ferdinand, Hr. Hüvart. Erzherzog Ferdinand, Hr. v. Ernest. Graf Franz von Thurn, Hr. Vaillant. Franz Welser, Hr. Meyer. Anna Welser, Frau Köhler. Philippine Welser, Frau Marie Kierschner. Katharina, Frl. Cl. Weiß. Mathias Overstolz, Hr. Prawit. Hans Overstolz, Hr. Rohde. Ladislaus, Frl. Schäffer. Conrad, Hr. Rudolph. Brigitte, Frau Körnig. Wenzel, Hr. Echten. Stephan, Hr. Basté. Ein böhmischer Bauer, Hr. Rieger. Ein Kämmerling, Hr. Ney. Der Marschall, Hr. Fischer.)

Montag, 12. August. (Gewöhnl. Preise.) Fünftes und vorletztes Gastspiel der königl. Hofschauspielerin Frau **Marie Kierschner: „Donna Diana,** oder: **Stolz und Liebe."** Lustspiel in 5 Akten, nach dem Spanischen des Don A. Moreto von West. (Donna Diana, Frau Marie Kierschner.)

Sommertheater im Wintergarten.

Sonntag, 11. August:

☞ Doppel-Vorstellung. ☜

I. Vorstellung: Anfang **4** Uhr. (Kleine Preise.) **„Sperling und Sperber,** oder: **Der Sündenbock."** Schwank in 1 Akt von Görner. Hierauf: **„Doktor und Friseur,** oder: **Die Sucht nach Abenteuern."** Posse mit Gesang in 2 Akten von Fr. Kaiser. Musik von C. de Barbiero.

II. Vorstellung: Anf. **7** Uhr. (Gewöhnl. Preise.) **„Der böse Geist Lumpacivagabundus,** oder: **Das lüderliche Kleeblatt."** Zauberposse mit Gesang in 3 Aufzügen von J. Nestroy. Musik von A. Müller. — Anfang des Concerts um 3 Uhr.

Den Damen aus Schw—tz [1275]
glückliche Heimkehr und freundlichsten Gruß!
von ihrem vis-à-vis in Rosalienthal
am 7. August. —S. 17.

Handw.-Verein. Im Café restaurant.

Mittwoch, 14. August: **Fragenbeantwortung.** — **Sonnabend,** 17. Aug., Hr. Dr. **Adler: Friedrich d. Gr. als Regent.** **Dinstag,** 13. Aug.: **Vorstandssitzung.** — **Freitag,** 16. Aug.: **Außerordentliche Repräsentanten-Versammlung.**

Städtische Ressource.

Von jetzt ab finden die **Sommer-Concerte** nicht mehr im Schießwerder, sondern wiederum an **jedem Dinstage** in **Liebich's Lokal** (Gartenstraße) statt. [1014]

Der Vorstand.

Liebichs Etablissement.

Dinstag den 13. August: [1028]
Nach dem Konzert für die Mitglieder der Städtischen Ressource:

Tanz.

Liebichs Etablissement.

Heute Sonntag den 11. August: [1027]

Nachmittag u. Abendkonzert von A. Bilse.

Aufgeführt werden unter Anderem: Konzert-Ouverture (B-dur) von Hummel. Ouverture zur Oper „Lodoiska" v. Cherubini. Solo für Flöte und Solo für Oboe.
Anfang 4 Uhr. Entree à Person 2½ Sgr.

Montag den 12. August:

Konzert von A. Bilse.

Anfang 6 Uhr. Entree à Person 2½ Sgr.

Weifsgarten.

Heute Sonntag den 11. August: [1242]
großes Nachmittag- u. Abend-Konzert der Springerschen Kapelle unter Direktion des kgl. Musikdirektors Herrn **M. Schön.**
Anfang 3½ Uhr. Ende 10 Uhr.
Entree: für Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr.

Fürstensgarten.

Heute Sonntag den 11. August:
großes Konzert und Extra-Vorstellung
des Magikers und Equilibristen Herrn **A. Strasbourg** aus Paris, in drei verschiedenen Abtheilungen.
In den Zwischenpausen (in einem eigens hierzu eingerichteten Tempel) doppelte **Seh- und Hörkraft,** nach Art der egyptischen Wahrsagekunst, ausgeführt von einer Nachfolgerin der berühmten Wahrsagerin Madm. Lenormand zu Paris.
Anfang 3½ Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Schiefswerder.

Heute Sonntag den 11. August: [1263]
großes Militär-Konzert
von der Kapelle des k. 2. schl. Gren.-Rgts. Nr. 11.
Anfang 4½ Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Zur Tanzmusik im Sommer-Pavillon

heute, Sonntag, den 11. August, ladet ergebenst ein: [1228] **Seiffert** in Rosenthal.

Sonntag, den 11. August,

Königsschießen in Canth.

Montag, den 12. August,
zum Schluß des Königsschießens:

Großes Garten-Concert und Illumination des Gartens in der Brauerei.

Hierzu ladet ergebenst ein: [1239]
Ruppelt, Brauermeister.

Nach Lissa

zum **Erntefest,** heute Sonntag den 11ten August, ladet freundlichst ein [1294]
F. Klosse,
Gastwirth im gelben Löwen.

Im Verlage der Stahelschen Buch- und Kunsthandlung in Würzburg ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Breslau** durch die Buchhandlung **Maruschke & Berendt,** Ring Nr. 8, in den 7 Churfürsten: [1012]

Authentische Taschenausgabe des allgemeinen deutschen Handelsgesetzbuchs.

Nebst Inhaltsverzeichniß und einem sehr genauen fast 3 Bogen umfassenden **Sach-Register,**
herausgegeben von
J. Lutz,
k. baier. Bezirksrath und erstem Sekretär der nürnberger Handelsgesetzgebungs-Commission.
15 Bogen in bequemstem **Taschenformat und gespaltenem Druck** (gleich den beliebten französischen Gesetzausgaben).
Preis 10 Sgr.

Diese vom ersten Sekretär der nürnberger Handelsgesetzgebungs-Commission herausgegebene Ausgabe ist laut Bundesbeschluß die einzige authentische, und umfaßt das ganze Handelsgesetzbuch, während einzelne bereits aufgetauchte Concurrenz-Ausgaben nur Theile aus demselben und ganz unvollständige Sachregister enthalten. Das betreffende Einführungs-Gesetz wird sogleich nach dessen Publikation jedem einzelnen Staate nachgeliefert.

Ich wohne jetzt: [927]
Alte Taschenstraße Nr. 15, 1 Treppe.
F. Wegner, Kgl. Hof-Zahnarzt.

Volksgarten.

Heute Sonntag den 11. August: [1025]

Großes Militär-Doppel-Konzert,
unter Leitung der Kapellmeister Herren **Löwenthal** und **Galler.**

Große bengal. Beleuchtung und Knalleffekte.

Aufsteigen von Luftballons u. Figuren.
Zum Schluß:

Die Familie Fliedermüller
auf der Reise nach Liliputanien.

In der Arena:
Erstes Auftreten des Herrn **Charles Guth,** Professor der Gymnastik und höhern Turnkunst; der beiden Kunstreiterinnen **Ida** und **Emilie Schulz** und des Comikers Herrn **Louis Veit.**
Unter Andern kommen zur Aufführung:

Grand Voltige,
ausgeführt von Fräulein **Emilie Schulz,** bekannt als erste Voltigeurin Europas.

The Indian Juggler,
ausgeführt von Herrn **Louis Veit.**

Der fliegende Mensch, oder das Wunder der Gymnastik,
ausgeführt auf drei, 70 Fuß auseinander angebrachten Trapezen von Herrn **Charles Guth.**

Die doppelte Sehkraft,
ausgeführt von einem **Vierfüßler.** Productionen in der egyptischen Wahrsagekunst von dem **Pferde Pietro,** Eleven der berühmten Wahrsagerin Madame Lenormand in Paris.

Neben der großen Halle:

Das geflügelte Kalb
(Vitulus ales).

Das größte Naturphänomen jetziger Zeit. Ein lebendes Kalb, vier Wochen alt, mit einem auf dem Rücken ausgewachsenen, vollkommen ausgebildeten Flügel.
Anfang des Konzerts 3½ Uhr.
Entree 1 Sgr.

Vorläufige Anzeige.

Volksgarten.

Dinstag den 13. August: [1026]

Monstre-Illumination
mit unzähligen neuen Transparents, Beleuchtungs-Ballons 2c.

Großes Doppel-Konzert.
Musikalisches Schlachtgemälde mit Peleton- und Kanonenfeuer.

Große Prämienvertheilung f. Damen.
Hauptprämie:
Ein elegantes Damen-Portemonnaie mit zwei Dukaten.

Zweites Auftreten des Professor Charles Guth, Ida und Emilie Schulz, und des Komikers Louis Veit.

Großes Brillant-Feuerwerk.
Aufsteigen von Luftballons und aerostatischen Figuren.
Monstre-Knalleffekte. Bengalische Beleuchtung.
Billets à 3 Sgr., Kinder 1 Sgr., sind bei den bekannten Commanditen im Voraus zu haben.

Benno Milch,

Wallstrasse Nr. 6,
empfiehlt sich ergebenst zur Annahme von Anträgen, unter den billigsteu Prämiensätzen, bei den Kölnischen Gesellschaften

Colonia für Feuer-Versicherung.
Concordia für Lebens-Versicherung. [1015]
Agrippina für See-, Fluss- und Land-Transport-Versicherung.

Aerztliche Hilfe in Geschlechts- und galanten Krankheiten unter der strengsten Discretion: Albrechtsstraße 23, 1. Etage. [1267]

Für Hautkranke!

Sprechstunden: Vorm. 9 11, Nachm. 3—5 U.
Dr. **Deutsch,** Friedr.-Wilhelmsstr. 65.

Ohlauerstraße Nr. 87,
wird der
gerichtliche Ausverkauf
von wollenen, halbwollenen, baumwollenen Kleiderstoffen, Cattunen, Batisten, Mänteln u. m. a. zur **Hälfte des Kostenpreises,** ununterbrochen fortgesetzt. [1255]

Der Massen-Verwalter.

☞ **Für Comptoirs** ☜
empfehlen
Post-Papier
in schönsten Qualitäten mit Firma-Stempel sauber geprägt,
Conto- u. Copir-Bücher,
anerkannt auf das **Dauerhafteste** gefertigt, sowie alle übrigen **Comptoir-Bedürfnisse** zu **äußerst billigen Preisen:**

J. Poppelauer und Comp.,
Papier-Handlung, [1029]
Nikolaistraße Nr. 81 (Ring-Ecke).

Die Pensions- und Lehranstalt des Unterzeichneten, welche für eine Tertia vorbereitet, ist Michaelis zur Aufnahme von Schülern und Pensionären bereit und zu jeder für diesen Zweck wünschenswerthen Auskunft gern erbötig. Carolath, 6. August 1861.

[965] **v. Crousaz.**

Nachdem in heutiger Versammlung beschlossen worden ist, das 50jährige Jubiläum des hiesigen kathol. Gymnasiums durch Begründung eines Jubelstipendien-Fonds zu feiern, welcher die Betheiligung hoffnungsvoller Schüler der höheren Klassen des Gymnasiums zum Zwecke hat, und zu welchem jeder der Unterzeichneten Beiträge dankbar anzunehmen bereit ist, erlauben wir uns die verehrten Gönner und früheren Schüler der Anstalt zu gütiger, recht zahlreicher Theilnahme an dieser Stiftung ergebenst einzuladen.

Das **Fest-Programm Mittwoch den 14. d. M.** ist folgendes:

1) 8½ Uhr Begrüßung des Lehrer-Collegiums in dem Prüfungssaale des Gymnasiums unter Ueberreichung einer Votivtafel;
2) 9 Uhr Hochamt in der Gymnasial-Kirche;
3) dann Zug in die Aula Leopoldina behufs des Dank- und Jubel-Actus;
4) Nachmittags 3 Uhr Mittagbrodt in dem Saale der Humanität, zu welchem Billets à 1 Thlr. 10 Sgr. bis Dinstag Mittag 12 Uhr beim Weinkaufm. Anton Hübner, Albrechtsstraße 51, oder im Gymnasium zu entnehmen ersucht wird.

Breslau, den 10. August 1861.

Das Fest-Comite.

Canonicus Dr. Sauer. Kapellmeister Brosig. Consist.-Rath Dittrich. Professor Dr. Gitzler. Dr. Görlitz, Anton Hübner. Sanitäts-Rath Dr. Krocker. Dr. Lorenz. Buchhändler Sander. [1041]

Bekanntmachung. [1007]

In dem Werkstatts-Hofe der Wilhelmsbahn zu Ratibor lagern circa 600 Centner alte Radreifen, welche dem Meistbietenden überlassen werden sollen. Die Verkaufs-Bedingungen können in unserer Registratur eingesehen event. gegen Erstattung der Copialien bezogen werden.

Kauflustige werden aufgefordert, ihre Gebote portofrei und versiegelt mit der Aufschrift:
„Offerte auf den Ankauf von Radreifen"
bis zum Termine
den 23. August d. J., Vormittags 11 Uhr,
an die unterzeichnete Direction einzureichen. — Die Eröffnung der Offerten geschieht am genannten Tage in Gegenwart der etwa zum Termin erschienenen Bieter.

Ratibor, den 8. August 1861.

Königliche Direktion der Wilhelms-Bahn.

Fest-Album für die Universität.

Enthaltend die Portraits der Königl. Behörden und academischen Lehrer der Viadrina vom Jahre 1811 bis 1861.

Das ganze Album (150 Blätter), Visitenkarten-Format in elegantem Carton nur 30 Thlr. – Einzelne Partraits in gross Lexicon-Format mit Facsimile à 15 Sgr., ohne Facsimile 12½ Sgr. Visitenkarten-Format nur **10 Sgr. Bei Entnahme von 20 dieser Portraits nur 7½ Sgr.**

☞ Das **Universitäts-Gebäude** mit den Oderbrücken von der Promenaden-Seite in goldgepresstem Carton **nur 10 Sgr.**

Das Verzeichniss sämmtlicher Portraits des Album ist in allen hiesigen Buchhandlungen und im unterzeichneten Institut **gratis** zu haben.

☞ Bestellungen für hier und ausserhalb werden **schnellstens** effectuirt. Verzeichnisse nach ausserhalb werden unter †-Band auf **franco** Verlangen gern versandt.

☞ Das **Pracht-Album** für die Universität liegt zur gefälligen Ansicht im Salon des Instituts **täglich** von Früh 9 bis Abends 7 Uhr aus. [913]

Artistisches Institut M. Spiegel, Breslau.

Im Verlage der Buch- u. Musikalienhandlung **F. E. C. Leuckart** in **Breslau** (Kupferschmiedestraße Nr. 13), ist soeben erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Moritz Brosig's Gesangbuch für den katholischen Gottesdienst.

Zweite Auflage, gänzlich umgearbeitet von dem Ausschuß für Dichtkunst des christlichen Kunstvereins der Breslauer Diöcese.
Mit einem Vorworte des Vorsitzenden Professor Dr. **Baltzer,** Dom-Capitular.
15 Bogen Octav. Preis für das ungebundene Exemplar 6 Sgr., für das dauerhaft gebundene 8 Sgr.,
und im Zusammensein hiermit:

Melodien zu dem katholischen Gesangbuche von **Moritz Brosig.** Op. 30. Preis 22½ Sgr.

Einundzwanzig kurze Vorspiele zu den **Predigtliedern,** componirt von **Moritz Brosig.** Op. 8 b. Preis 10 Sgr.

[1037]

Bekanntmachung.

Die am 1. Juli d. J. fälligen Zins-Coupons der **neuen 4-procentigen Posener Pfandbriefe** werden vom 1. bis 31. Juli und demnächst vom 15. bis 31. August d. J. Vormittags 9 bis 12 Uhr in unserem Comptoir **Linden Nr. 27** gezahlt.

Dieselben sind mit einem Verzeichnisse nach Serien und Nummern, in Reihenfolge geordnet, zu versehen.

Auch werden die Coupons vom 1. bis 15. Juli, sowie vom 15. bis 31. August d. J. durch folgende von uns dazu beauftragte Bankhäuser eingelöst, als:
in **Breslau** durch Herrn **Oppenheim und Schweitzer,**
in Glogau durch Hrn. L. Bamberg's Wittwe und Söhne,
in Stettin durch Hrn. S. Abel jun.,
in Dresden durch Hrn. Paul Bayonne.

Berlin, den 27. Juni 1861. [1017]

Hirschfeld und Wolff,
Königl. Landschafts-General-Agenten des Neuen Credit-Vereins für die Provinz Posen.

In Bezugnahme auf vorstehendes Inserat lösen wir die Coupons von Neuen 4-procentigen Posener Pfandbriefen vom 1. bis 15. Juli, sowie vom 15. bis 31. August d. J. ein. Nummer-Verzeichniß ist beizufügen.

Oppenheim und Schweitzer, Ring Nr. 27.

Thuringia.

Versicherungs-Gesellschaft in Erfurt.

Grund-Kapital	Drei Millionen Thaler,	
wovon	2,500,000	„ begeben.
1860 Prämien-Einnahme.	676,902	„
Reserven einschließlich Kapital-Reserve . .	329,155	„

Wir zeigen hiermit ergebenst an, daß wir dem Kaufmann Herrn **Israel Wohlfarth,** in Firma: **Gebrüder Wohlfarth,** eine **Agentur** unserer Gesellschaft übertragen haben. [866]

Die General-Agentur der Thuringia.
Lübbert & Sohn.

Mit Bezugnahme auf vorstehende Bekanntmachung empfiehlt sich der Unterzeichnete zur Entgegennahme von Feuer-, Lebens- und Transport-Versicherungen gegen billige Prämienberechnung und liberale Bedingungen.

Prospecte und Antrags-Formulare verabfolge ich gratis, sowie ich jede gewünschte Auskunft bereitwilligst ertheilen werde.

Breslau, im Juli 1861.

Israel Wohlfarth,
in Firma: **Gebrüder Wohlfarth,** Reuschestraße Nr. 48.

Brennerei-Angelegenheit.

Zur bevorstehenden Campagne erbiete ich mich, durch Einführung meiner als höchst vortheilbringend anerkannten Verfahrungsweise den Betrieb von Brennereien derart zu verbessern, daß die nur **höchst möglichsten Erträge** für die Dauer sicher erzielt werden, wobei bemerke, daß ich nicht selten die Ausbeute an Spiritus **um 2 pCt. pro Qrt. Mschr.** und darüber erhöht habe. Den Beweis liefere bei jedem Material, ob Kartoffeln, Getreide, Mais, Reis, Melasse 2c., oder eins mit dem anderen gemischt, verarbeitet wird, und beanspruche Honorar nur nach erwiesenem Mehrertrage.

Auch übernehme ich die Leitung von Brennereien gegen Tantieme. [1009]

A. Bandholtz, Brennerei-Director und Techniker,
in Berlin, Oranienstr. Nr. 90, par terre rechts.

Gustav Bergmann's Drahtflechterei,

Drahtgewebe- und Siebe-Fabrik, empfiehlt sich Nr. 16 Kupferschmiedestraße Nr. 16.

Amtliche Anzeigen.

Oeffentliches Aufgebot.

Die unbekannten Erben und Erbeserben:

1) der am 1. September 1858 zu Benkwitz durch Selbstmord verstorbenen Auszüger-Wittwe Elisabet Nickel, geb. Wansch, Nachlaß 32 Thlr. 6 Pf.;
2) des am 20. Januar 1859 zu Schwoitsch verstorbenen Veterans Carl Stiller, Nachlaß 8 Thlr. 27 Sgr.;
3) des am 18. August 1858 an der Trebnitzer Barriere ertränkt gefundenen Tapezirer-Lehrlings Emil Carl Rudolph Jahn aus Neudorf-Commende, Nachlaß 2 Thlr. 13 Sgr. 4 Pf.;
4) des am 21. Mai 1859 zu Wangern verstorbenen Johann Peter Leber, Nachlaß 16 Thlr. 12 Sgr. 5 Pf.;
5) der am 15. November 1857 zu Schönfeld verstorbenen unverehel. Marie Elisabet Pelle, Nachlaß 3 Thlr. und eine auf dem Grundstück Nr. 4 Grünhübel Rubr. III. Nr. 5 haftende Hypothekenforderuug von 20 Thlr. nebst 5 % Zinsen;
6) des am 1. Dezember 1855 zum Domslau verstorbenen Auszüglers Christian Winzig, Nachlaß circa 90 Thlr.;
7) des am 1. November 1859 zu Gnichwitz verst. geistesschwachen Carl Manner, Nachlaß circa 75 Thlr.;

werden hierdurch aufgefordert, sich binnen 9 Monaten bis spätestens in dem Termine
den 25. Febr. 1862, Vm. 10 Uhr,
in unserm Gerichtslocale, Sitzungs-Zimmer Nr. 3 vor dem Herrn Kreisrichter Grafen Stosch zu melden und ihr Erbrecht nachzuweisen, widrigenfalls der Nachlaß als ein herrenloses Gut dem Fiskus zugesprochen und verabfolgt werden wird. Der nach erfolgter Präclusion sich etwa erst meldende Erbe muß alle dessen Handlungen und Dispositionen anerkennen und übernehmen, ist von ihm weder Rechnungslegung, noch Ersatz der gehobenen Nutzungen zu fordern berechtigt, sondern soll verbunden sein, sich lediglich mit dem noch Vorhandenen zu begnügen. [662]

Breslau, den 3. Mai 1861.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf. [954]

Die der Wittwe **Knittel, Maria Elisabeth,** geb. **Pohl,** verw. gewesene **Krause,** gehörige Besitzung Nr. 7 zu Lehmgruben, abgeschätzt auf 21,101 Thlr. — Sgr. 1 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll
am Mittwoch den 29. Januar 1862,
Vormittags 11 Uhr,
vor dem Herrn Kreis-Gerichts-Rath Grattenauer an ordentlicher Gerichtsstelle im Parteien-Zimmer Nr. 2 subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei uns anzumelden.

Breslau, den 26. Juni 1861.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung,

Bekanntmachung. [981]
Konkurs-Eröffnung.
Kgl. Kreis-Gericht zu Frankenstein.
I. Abtheilung.

Den 18. Juli 1861, Vormittags 9 Uhr.

Ueber den Nachlaß des am 6. Juni d. J. hier verstorbenen Kaufmanns **Carl Nitsche** ist der gemeine Konkurs eröffnet worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann **Hugo Pohl** bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem
auf den 14. August 1861, Vormitt. 11 Uhr, vor dem Kommissar, Kreis-Gerichts-Rath Delius, im Terminszimmer Nr. 11 des hiesigen Gerichts-Gebäudes
anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

II. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände
bis zum 15. August 1861 einschließlich dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

III. Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hiedurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte
bis zum 15. August 1861 einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals
auf den 31. August 1861, Vorm. 9 Uhr, vor dem Kommissar, Kreis-Gerichts-Rath Delius, im Terminszimmer Nr. 11 des hiesigen Gerichts-Gebäudes
zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwalte Dühring, Fassong und Kaßner zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Aufforderung der Konkursgläubiger,
wenn nachträglich eine zweite Anmeldungsfrist festgesetzt wird.

In dem Konkurse über das Vermögen des zu Althammer verstorbenen Auszüglers **Gottlieb Titzmann** ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkurs-Gläubiger noch eine zweite Frist
bis zum 24. August d. J. einschließlich festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein, oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 27. Juni d. J. bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist
auf den 10. Septbr. 1861, Vorm. 10 Uhr, vor dem Kommissar Herrn Gerichtsassessor Trautwein im Instructions-Zimmer II. unseres Geschäfts-Lokales
anberaumt, und werden zum Erscheinen in diesem Termine die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwalte Schneider, v. Prittwitz und Justizrath Wielisch zu Sachwaltern vorgeschlagen. [1066]

Brieg, den 24. Juli 1861.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheil.

Bekanntmachung.

Der Concurs über das Vermögen des Südfruchthändlers **Marcus Schweitzer** hier ist beendet.

Der Gemeinschuldner ist für entschuldbar nicht erachtet worden. [1069]

Breslau, den 7. August 1861.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Ueber den Nachlaß des am 10. Mai 1861 zu Possen verstorbenen Freibauer **Carl Luge** ist das erbschaftliche Liquidations-Verfahren eröffnet worden.

Es werden daher die sämmtlichen Erbschafts-Gläubiger und Legatare aufgefordert, ihre Ansprüche an den Nachlaß, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht,
bis zum 6. Februar 1862 einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat zugleich eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Die Erbschaftsgläubiger und Legatare, welche ihre Forderungen nicht innerhalb der bestimmten Frist anmelden, werden mit ihren Ansprüchen an den Nachlaß dergestalt ausgeschlossen werden, daß sie sich wegen ihrer Befriedigung nur an dasjenige halten können, was nach vollständiger Berichtigung aller rechtzeitig angemeldeten Forderungen von der Nachlaßmasse, mit Ausschluß aller seit dem Ableben des Erblassers gezogenen Nutzungen noch übrig bleibt.

Die Abfassung des Präclusionserkenntnisses findet nach Verhandlung der Sache in der
auf Dinstag den 11. Februar 1862, Vorm. 11 Uhr, in unserem Audienzzimmer anberaumten öffentlichen Sitzung statt.

Bunzlau, den 6. August 1861. [1065]
Königl. Kreis-Gericht. Ferien-Abtheil.

Nothwendiger Verkauf. [627]
Königl. Kreis-Gericht zu Lissa.
Den 13. April 1861.

Die im Regierungsbezirke Posen und dessen Fraustädter Kreise belegene, dem Rittergutsbesitzer Joseph v. Obiezierski gehörige Rittergutsherrschaft Drzeczkowo oder Retschke, bestehend aus dem Dorfe und Vorwerke gleichen Namens, dem Dorfe u. Vorwerke Wolkowo, den Vorwerken Kopanina und Kowale oder Piotrowic mit einem Flächeninhalt von 3638 Morgen 129 Q.-Ruthen, worunter 325 Morgen 126 Q.-Ruthen Wiesen, eine Windmühle und Ziegelei, durch die Provinzial-Landschafts-Direction zu Posen abgeschätzt auf 133,066 Thlr. 10 Sgr. 8 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll
am 21. Novbr. 1861, Vorm. 11 Uhr,
an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Anspruch bei dem Subhastations-Gerichte anzumelden.

Alle unbekannten Realprätendenten werden aufgefordert, sich zur Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der Fourage für die auf den Werken der unterzeichneten Gesellschaft befindlichen Pferde soll für die Zeit vom 1. Oktober 1861 bis ult. September 1862 im Wege der Submission an den Mindestfordernden vergeben werden, und ist hierzu ein Termin auf
den 9. Septbr. d. J., Nachm. 3 Uhr,
hierselbst anberaumt.

Lieferungs-Unternehmer wollen ihre Offerten bis dahin portofrei und versiegelt mit der Aufschrift:

„Offerte auf Fourage-Lieferung"

einsenden. — Die Eröffnung der Offerten erfolgt im Termine in Gegenwart der erschienenen Submittenten.

Die Lieferungs-Bedingungen sind in unserer Registratur einzusehen, auch werden dieselben auf portofreie Anträge mitgetheilt. [1002]

Lipine OS., den 6. August 1861.
Schlesische Aktien-Gesellschaft für Bergbau und Zinkhütten-Betrieb.

Bekanntmachung. [1070]

Donnerstag, den 15. d. M., Vorm. 9 Uhr, soll in meiner Wohnung, Bahnhofsstr. Nr. 7b, die Ausführung mehrerer **Bau-Arbeiten** im hiesigen kgl. Regierungs-Gebäude öffentlich durch Licitation verdungen werden. Der Anschlag in der Höhe von 230 Thaler ist Vormittags in meiner Wohnung einzusehen.

Breslau, den 10. August 1861.
Der Landbaumeister **Hesse.**

Freiwilliger Verkauf.

Die **Freistelle** Nr. 3 zu Gräbschen bei Breslau ist aus freier Hand zu verkaufen. [1229]

Dresdener Feuerversicherungs-Gesellschaft.

Grundkapital: Drei Millionen Thaler, wovon zwei Millionen emittirt sind.

Wir empfehlen die von uns vertretene Gesellschaft:

a. **Zu Versicherungen** gegen **Feuersgefahr** für **alle beweglichen Gegenstände,** so wie für solche **Immobilien,** deren Aufnahme den betreffenden öffentlichen Societäten in ihren Reglements untersagt, oder von dem Ermessen derselben abhängig gemacht ist.

b. **Zu See-, Fluß- und Land-Transportversicherungen.** Die Prämien sind entsprechend billig und fest, so daß Nachzahlungen nie stattfinden.

Die unentgeltliche Aushändigung der Prospekte, Versicherungsbedingungen und Antragsformulare, so wie die Annahme von Versicherungs-Anträgen erfolgt im Büreau der unterzeichneten General-Agentur, so wie durch folgende Haupt- und Special-Agenten:

Herrn **Carl Knobloch,** Kaufmann in Beuthen O.-S.
„ **G. Struve,** Apotheker in Bolkenhain.
„ **Herrmann Heufemann,** Kaufmann in Breslau.
„ **Joseph Kasperowski,** Büreau-Vorsteher in Brieg.
„ **Theodor Erler,** Seifenfabrikant in Bunzlau.
„ **Sylvius Schwartzer,** Maurermeister in Kosel O.-S.
„ **Wilh. Rochefort,** Kaufmann in Kreuzburg.
„ **Emil Fritze,** Inspector in Dzieschowitz.
„ **Friedr. Fiebiger,** Kaufmann in Falkenberg.
„ **Theophil Hellwig,** Graveur in Frankenstein.
„ **A. Süßenbach,** Kaufmann in Freiburg.
„ **Hauschke,** Commissionär in Glaz.
„ **Theod. Wlaslowski,** Kaufmann in Gleiwitz.
„ **Herrmann Linke,** Kaufmann in Glogau.
„ **Adolph Kohn,** Kaufmann in Ober-Glogau.
„ **J. C. Gaebel,** (Haupt-Agent) in Görlitz.
„ **Robert Roenisch,** ehem. Gutsbesitzer in Goldberg.
„ **Ludw. Mode,** Privat-Secretär in Grottkau.
„ **Ad. Theile,** Kaufmann in Grünberg.
„ **Friedr. Zimmermann,** Maurer- und Zimmermeister in Guhrau.
„ **Robert Durin,** Landes-Aeltester und Kreis-Deputirter in Guttentag.
„ **E. Marschner,** Cantor in Habelschwerdt.
„ **Jul. Breslauer,** Kaufmann in Kattowitz.
„ **F. Bittner,** Restaurateur in Langenbielau.
„ **Rich. Kauffmann,** Kaufmann in Landeshut.

Herrn **M. Baumeister,** Buchhändler in Lauban.
„ **Carl Proske,** Kaufmann in Leobschütz.
„ **C. Biegler,** Kaufmann in Liegnitz.
„ **Siegfried Peschke,** Secretär in Lublinitz.
„ **Rißmann,** Maurermeister in Lüben.
„ **Christoph Schröder,** Zimmermeister in Militsch.
„ **F. Franke,** Kaufmann in Münsterberg.
„ **Jul. Müller,** Buchdrucker in Muskau.
„ **Rud. Timling,** Kaufmann in Namslau.
„ **F. Krügermann,** Kaufmann in Neisse.
„ **Aug. Burghardt,** Kaufmann in Nimptsch.
„ **Jul. Lehmann,** Kaufmann in Oels.
„ **R. Nitschke,** Kaufmann in Ohlau.
„ **Ladislaus Reymann,** Gutsbesitzer u. Rittmeister a. D. in Oppeln.
„ **Gustav Burgund,** Gutspächter in Czarkow bei Pleß.
„ **Ed. Graumann,** Kaufmann in Ratibor.
„ **J. C. Storch,** Kaufmann in Reichenbach.
„ **Gotthilf Kretschmar,** Gasthofsbesitzer in Sagan.
„ **Louis Güttler,** Thierarzt in Schweidnitz.
„ **Ulm,** Thierarzt in Strehlen.
„ **E. G. F. Schreier,** Kaufmann in Gr.-Strehlitz.
„ **E. G. Hoerner,** Kaufmann in Striegau.
„ **Joh. Kotzulla,** Zimmermeister in Tarnowitz.
„ **Carl Supper** jun., Maurermeister in Trebnitz.
„ **F. W. Krieger,** Kaufmann in Poln.-Wartenberg.
„ **Herrm. Funke,** Kämmerer in Woischnik. [1019]

Breslau, August 1861. Die General-Agentur **T. W. Kramer.**

Zur geneigten Beachtung.

Hiermit erlauben ich mir die ergebene Anzeige, daß ich die von mir bisher unter der Firma **Koenig & Co.** geführte

Musikalien-Handlung nebst Leih-Institut

von jetzt ab unter meinem eigenen Namen

Theodor Lichtenberg

in unveränderter Weise fortführen werde.

Breslau. Theodor Lichtenberg,
Schweidnitzerstrasse No. 8.

J. Simmchen's Weinhandlung und Weinstube befindet sich jetzt Ohlauer-Straße Nr. 79, in den zwei goldnen Löwen, vis-à-vis dem weißen Adler.
[797]

Holz-Verkauf.

Donnerstag, den 15. August d. J. sollen von Vormittags 9 Uhr ab in dem Gasthause des Herrn Feige zu Maßlisch-Hammer folgende Brennhölzer:

1) 17 Klaftern Kiefern-Scheitholz und 11¼ Klaftern Kiefern-Anbruch und Knüppel aus dem Schlage Jagen 62 im Schutz-Bezirk Deutschhammer;
2) 150 Klaftern Buchen-Scheitholz, 38 dsgl. Anbruch und Knüppel, sowie 9 Klaftern Kiefer-Scheitholz, 3 Klaftern Anbruch u. Knüppel aus dem Schlage Jagen 138 des Schutzbezirks Pechofen;
3) 147½ Klftrn. Kiefern-Scheitholz, 47 dgl. Anbruch und Knüppel aus dem Schlage Jagen 147 des Schutzbezirks Waldecke;
4) 104½ Klaftern Kiefer-Scheit-, 54 dergl. Anbruch u. Knüppelholz aus dem Schlage Jagen 84 des Schutzbezirks Katholisch-Hammer, so wie
5) 45 Klaftern Kiefer-Scheitholz, 94 Klftrn. desgl. Anbruch und Knüppel aus der Totalität der Schutzbezirke Deutsch- und Katholisch-Hammer, Pechofen und Waldecke

öffentlich meistbietend gegen baare Bezahlung verkauft werden. [1067]

Kath.-Hammer den 6. August 1861.
Der königl. Oberförster **v. Hagen.**

Holzverkaufs-Bekanntmachung.

Dinstag, den 20. August d. J., Vormittags 9 Uhr, sollen im Gerichts-Kretscham hierselbst:

1) die auf der Holzablage Peisterwitzer Hutung stehenden 18 Klaftern Eichen-, 2 Kl. Buchen-, 43 Klaftern Rüstern-, 2½ Klftr. Erlen-, 19 Klftrn. Linden- und 390 Klftr. Aspen-Brennholz;
2) aus dem Belauf Kanigura und zwar aus dem Jagen 140, 141 u. 144 19½ Klftr. diverse Brennhölzer, welche an Wege und Gestelle gerückt sind;
3) von dem Holzplatz bei Steindorf: 12½ Klftrn, Buchen-, 46 Klaftern Birken und Erlen-, 21 Klftrn. Kiefern- und 26 Klftrn. Fichten-Brennhölzer

gegen sofortige Bezahlung meistbietend verkauft werden. [1068]

Peisterwitz, den 8. August 1861.
Der königl. Oberförster.

Auktion. Dinstag den 13. d. M. Vorm. 9 Uhr sollen im Appell.-Ger.-Gebäude und Mittwoch im Stadt-Ger.-Gebäude Wäsche, Betten, Kleidungsstücke, Möbel, Hausgeräthe, am letztern Tage eine Partie Musikalien und 20 Rieß Briefpapier, sowie um 3 Uhr Nachm. eine Partie juristischer Bücher versteigert werden. **Fuhrmann,** Aukt.-Kommiss. [1023]

Das Dom. Simmelwitz, Kreis Namslau, offerirt auch in diesem Jahre **Probsteier** und **Spanischen Doppel-Roggen** zur Saat. Der Preis pr. Scheffel beträgt 5 Sgr. über die höchste Notiz am Tage der Abholung.

Bekanntmachung.

Behufs anderweitiger Verpachtung der auf der Siebenhubener Feldmark in 2 Stücken an der Freiburger Eisenbahn gelegenen, der Haupt- und Pfarrkirche zu St. Maria Magdalena gehörigen Aecker im Flächenraume von
1 Morgen 134 Q.-R. und
1 „ 131 „
zusammen 3 Morgen 85 Q.-R.
auf den Zeitraum von 6 Jahren vom 1. November d. J. ab ist auf
den 19. August d. J., Nachm. um 4 Uhr,
auf dem Rathhause im Büreau unserer 4ten Abtheilung, Licitations-Termin anberaumt, zu welchem Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Verpachtungsbedingungen in der rathhäuslichen Dienerstube zur Einsicht aushängen. [1064]

Breslau, den 26. Juli 1861.
Der Magistrat
hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Auction. Mittwoch, den 14. d. M. von 9 Uhr an sollen Nicolaistraße 77 aus einem Nachlasse diverse Möbeln, wobei ein guter Mahagoni-Klapptisch, andere Tische, Stühle, Schränke, Kasten, Andachtsbücher, Makulatur, viel altes Eisen, eine eiserne Geldkasse u. s. w. öffentlich versteigert werden. [1256]
C. Reymann, Auct.-Commiss.

Die in der schönsten Gegend Oberschlesiens, im Kreise Groß-Strehlitz, ¼ Stunde von dem durch Chaussee verbundenen Bahnhofe Gogolin entfernt liegenden Rittergüter Sacrau und Dombrowka, sollen theilungshalber in dem
am 1. September d. J.
Vorm. 9 Uhr, im Schlosse zu Sacrau anstehenden Termine öffentlich verkauft werden.

Das Areal besteht aus 4500 Morgen, davon sind über 3100 Morgen Weizen-, Gerste- und Haferboden von meist warmer, durchläsiger Beschaffenheit, Wiesen ca. 700 Morgen, Forst über 600 Morgen, Gärten und Teiche 80 Morgen. [403]

Kaufliebhaber werden zu dem obengedachten Termine mit dem Bemerken eingeladen, daß die Verkaufsbedingungen im Termine bekannt gemacht und auf portofreie Anfragen unter Adresse A. B. poste restante Frankfurt a. O. werden mitgetheilt werden.

Die uns, den Cebulkaschen Erben, gehörigen **Mitbaukure** an der **Neue Helena-Galmei-Grube,** bei Scharley-Grube, beabsichtigen wir aus freier Hand zu verkaufen. Offerten werden angenommen durch **A. Kosakowski.**

Beuthen OS., im August 1861.

Frischen Erdbeer-, Himbeer- und **Johannisbeer-Saft** in Flaschen zu 1, 2 und 3 Pfund, auch centnerweise bei **Seefeldt,** Apotheker in Reinerz.



[670] Haupt-Dépôt bei
Gustav Scholtz,
Schweidnitzerstr. 50, Ecke d. Junkernstrasse.

Neue Sendung **Wiener Zeugstiefeln** für Damen unter Garantie der Haltbarkeit à Paar von 1 Thlr. an. Pantoffeln, Goldleder 12½ Sgr., große Nummern 15 Sgr. empfiehlt **B. K. Schieß,** Ohlauerstr. Nr. 87. [855]

Himbeeren,
stets frisch, so wie
Gebirgs-Preiselbeeren,
schön gesotten und auch roh,
nimmt, wie alljährlich, in allen Quantitäten, unter Zusicherung der besten und billigsten Bedienung, wieder in Auftrag:
Glaz. [961] **C. A. Caspari.**

Schleswigscher Sahnkäse
von einer Meierin aus Schleswig bereitet, in vorzüglicher Qualität, 2 Monate auf Lager, piquant und sehr fett, offerirt als etwas Ausgezeichnetes:
Die Käsefabrik zu Hohenhof
[1104] bei Falkenberg O/S.

Reeler Ausverkauf,
anderweitiger Unternehmungen halber, zu und unter den Fabrikpreisen, Schweidnitzer-Straße Nr. 54, bei **Julius Sturm,**
[1060] Drechslermeister.

---

7 prächtig blühende große **Oleander** sind zu verkaufen Sterngasse Nr. 6, im Garten rechts. [1220]